

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Frauenstr. 8/6, und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei und ohne M. 2.00, wo keine Post zum Ort. M. 2.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessengeld: beträgt für die einjährige Subskription oder deren Rest 25 Pfennige, für Arbeitsnachweise, Besuchsbesuche und Besuchsbesuche 15 Pfennige, Anzeigen 25 Pfennige. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 106.

Breslau, Sonntag, den 7. Mai 1911

22. Jahrgang.

Der Amtsvorsteher von Gottes Gnaden.

Zu dem Amtsvorsteher in Boguslawitz, der sozialdemokratische Versammlungen wegen „Scharlach-Epidemien“ verbietet und seinem Kollegen in Seifersdorf, der die Genehmigung versagt, weil der Herr Gendarmerie-Wachmeister Kochzeit hat, gestellt sich in Arnsdorf im Kreise Hirschberg ein dritter, aber milder harmloser Berufscollega. Herr Rentmeister Kunze, ist sein Name, der auf lange Umwege und knifflige Finessen, er geht geradenwegs aufs Ziel los und hebt auf Grund souveräner Gewalt, sozusagen als „Amtsvorsteher von Gottes Gnaden“, das Versammlungsrecht der Sozialdemokraten auf. Er macht das sehr einfach, sozialdemokratische Versammlungen werden verboten und Gastwirte, die sich erlauben, ihre Lokale für sozialdemokratische Zwecke herzugeben, werden unter Anwendung aller amtlichen Machtmittel ruiniert. Das Exempel dazu wurde mit einer besonders staatsgefährlichen Organisation, dem — Arbeiter-Radsportverein in Arnsdorf, ausgeprobt. Dieser Verein wollte die preussische Staatsordnung umstürzen, indem er ein — Vergnügen anmeldete, das aber Herr Kunze, der den Ernst der Situation vollkommen begriff, rechtzeitig verbot, weil der Verein ein „sozialdemokratischer“ sei. Nach dem Bericht des „Voten aus dem Riesengebirge“ gab sich mit diesem total ungesetzlichen Verbot der betreffende Verein jedoch nicht zufrieden, sondern veranlaßte seine Fachorganisation, dem Herrn Amtsvorsteher den Standpunkt klarzumachen, daß ein Gastwirt mit allen Gästen rechnen und für alle Parteien und Vereine Räume frei haben müsse. Da kam er aber schief an, der Herr Rentmeister spitze sich den Gänsefuß und sandte diesen Gastwirten einen etwas lang geratenen, aber doch kurzweiligen Schreibbrief, den wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten dürfen. Er schrieb also:

Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Arnsdorf,
Kreis Hirschberg i. Schl.

J. Nr. 500.
Herrn Heinrich Schreih,
Vorstand des Saalhaber-Vereins von Hirschberg u. Umg.
Hirschberg i. Schl.

Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 29. d. Mis. teile ich Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß ich Ihre Ansicht betr. Vergabe der Tanzsäle zur Abhaltung von sozialdemokratischen Vergnügungen und Versammlungen nicht mit Ihnen teilen kann.

Die sozialdemokratische Partei ist mir bekannt als eine Partei, welche mit der heutigen Staatsordnung und Einrichtung vollständig unzufrieden (!) ist, und falls sie einigermassen zur Regierung (!) gelangen würde, die heutige Staatsordnung sofort umstieß. Dies wäre eine große Gefahr für unseren Mittelstand, der heute in unserem deutschen Reich noch groß da steht und sozusagen eine der besten Stützen unserer Staatsordnung, des Thrones und Altars ist.

Sie bringen in Ihrem genannten Schreiben zum Ausdruck, daß der Arzt, der Kaufmann und Fleischer nicht danach fragt, ob sein Kunde Sozialdemokrat ist oder nicht. Dasselbe erwarte ich auch von jedem Gastwirt, denn er ist es seinen Mitmenschen schuldig, ohne nach der Parteirichtung zu fragen, soweit ihm dies die Gesetze nicht verbieten (damit sind schulpflichtige Kinder und Trunkenbolde gemeint).

Wenn aber ein Gastwirt seinen Saal dazu hergibt, daß darin Versammlungen und Vergnügungen abgehalten werden, in welchen sozialdemokratische Tendenzen gepflegt und getrieben werden, so lehnt sich der betreffende Gastwirt bzw. Saalhaber gegen die heutige Staatsordnung auf und er ist in meinen Augen der größte Förderer der Sozialdemokratie, indem er die Mittel zur Erreichung des Zweckes durch Vergabe seines Saales bereit stellt, damit die revolutionären Bestrebungen dieser Partei getätigt und ihrem Ziele immer näher geführt werden. Ein solcher mit der Sozialdemokratie hantierender Gastwirt ist selbstverständlich Sozialdemokrat, denn ihm geht seine Existenz der Erhaltung der Staatsordnung vor.

Wenn der Verein der Saalhaber einen (!) steifen Rückgrat hat und unter sich einig ist, daß der sozialdemokratischen Partei nicht ein einziger Saal zu Versammlungszwecken und Vergnügungen hergegeben wird, dann wird auch kein Gastwirt unter Boykottierung zu leiden haben, denn diese Boykottierungen gehen in der Regel nur von einzelnen, ganz ordinären Elementen aus, und wenn die große Masse der Sozialdemokraten sehen wird, daß ihre Boykottierungen erfolglos bleiben, so wird sie den Anführern und Häuten der Parteiführer nicht mehr so leicht ein williges Ohr schenken.

Der Saalhaberverein muß dieser Partei gegenüber durchstehen und alle Einschüchterungen mit großer Erhabenheit ignorieren.

Die Arbeiterpartei hat in allen politischen Parteien unseres Staates die besten Vertreter. Dies beweisen die eingeführten Sozialgesetzte für die Arbeiter. Diese Gesetze wurden in den Parlamenten beschlossen, wie die sozialdemokratische Partei noch eine fast noch nicht nennenswerte Vertretung darin sitzen hatte.

Durch das vorstehende Schreiben werden Sie meine Ansicht kennen gelernt haben und werden daraus einen

Schluß ziehen können, wie ich einen Saalwirt in meinem Amtsbezirk behandeln werde, der ein Förderer der Sozialdemokratie sein sollte. So lange mir höherer Orts nicht das Gegenteil befohlen wird, würde ich mir jederzeit zum Vorwurf machen, mit der Sozialdemokratie paktiert zu haben, wenn ich gegen dervartige Saalwirte nicht Stellung nehmen würde.
Der Amtsvorsteher.
gez. Kunze.

Herr Kunze wird ordentlich aufgearbeitet haben, als er sich seinen Schmerz einmal so von der Seele schrieb. Aber wir fürchten, es kommt noch schlimmer für ihn, und bei dem, was hinterdrein geschehen muß, werden seine heiligsten Grundsätze über die Staatsordnung und ihren Schutz bedenklich ins Wackeln geraten.

Denn, unter uns gesagt, Herr Kunze, gehen Sie als Amtsvorsteher die geheimen Schlichkeiten der Sozialdemokraten gar nichts an, jedenfalls haben Sie sich bei Versammlungsbefehlungen und dergleichen darum gar nicht zu kümmern. Denn Sie haben zwar nicht ganz unrecht, daß die meisten Sozialdemokraten mit der heutigen Staatsordnung „vollständig unzufrieden“ sind, aber — es tut uns leid — das ist in Deutschland unbegreiflicherweise noch erlaubt. Und wenn wir „einigermassen“ zur Regierung gelangen, ist leider zu befürchten, daß Sie einer der Ersten sind, der von seinem Posten radikal abgesetzt wird, ohne Erbarmen! Sie dürfen uns aber, so lange die heutige Staatsordnung besteht, nicht vorgreifen und die Staatsleistungen nicht auf eigene Faust heute schon umstürzen, indem Sie kurzerhand das Vereins- und Versammlungsrecht aufheben. Denn dieser Umsturz ist ebenso unerlaubt als der unsere. Die scharfsinnigen Ausführungen, die einen Gastwirt zum Sozialdemokraten stampeln, der uns seiner Saal gibt, und die offene Androhung einer entsprechenden „Behandlung“ der betreffenden Gastwirte ist nämlich vom Ministerium aus ausdrücklich als Amtsmißbrauch erklärt worden. Amtsmißbrauch aber ist unter Umständen ein strafbares Vergehen und kann Ihnen — fragen Sie bei Herrn Burdack, früheren Amtsvorsteher in Osnitz, an — schwere Unannehmlichkeiten bereiten.

Die Sozialdemokraten sind nämlich nicht so gebaut, daß sie Amtsvergehen „mit großer Erhabenheit ignorieren“, diese „ganz ordinären Elemente“ haben vielmehr „einen sehr steifen Rückgrat“ und Sie werden daraus einen Schluß ziehen können, wie wir einen Amtsvorsteher „zu behandeln gedenken“, der uns um unser Staatsbürgerrecht bringen will.

Zunächst ist der Landrat des Kreises Hirschberg auf die eigentümliche Betätigung des patriotischen Eifers durch Herrn Rentmeister Kunze aufmerksam gemacht worden, und wenn das nicht zieht, werden wir uns über den Regierungspräsidenten an das zuständige Ministerium wenden. Damit ihm die Sache nicht überraschend kommt, werden wir dem Minister diese Nummer der „Volksmacht“ sofort zusenden, vielleicht fühlt er sich veranlaßt, von Amts wegen selbst einzugreifen. Sonst würde unser zuständiger Parteisekretär das Weitere veranlassen.

Die Angelegenheit ist mit Ihrem Briefe also noch nicht zu Ende, Herr Kunze, aber daß Sie im weiteren Verlaufe derselben viel Freude erleben werden, glauben wir nicht.

Politische Uebersicht.

Konservative Blamage.

Die Junker verlieren den Kopf. Seit sie den Boden unter den Füßen wanken sehen, begehen sie eine Ungeschicklichkeit nach der anderen. Jetzt haben sie es sogar fertig gebracht, sich in ihrer ureigensten Domäne, im preussischen Dreiklassenhaus, eine empfindliche Niederlage zuzuziehen. Ein unanständiger Streich ist ihnen mißglückt, und unter allgemeinem Gelächter konzentrieren sich ihre parlamentarischen Heerschaaren nach rückwärts.

Jeden ein großer Unbekannter, der dem Anwaltsstand angehört, hat bekanntlich gegen den Genossen Liebknecht wegen dessen Parteitagrede über den heftigen Zarenbesuch eine Denunziation eingereicht. Entgegen dem Geiste der Verfassung und entgegen allen parlamentarischen Gepflogenheiten hatte die Geschäftsordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses mit 8 gegen 3 Stimmen beschlossen, einen sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des Verfahrens für die Dauer der Session abzulehnen.

Und jetzt, am Donnerstag, hat das preussische Abgeordnetenhause diesen Beschluß der Kommission mit 123 gegen 116 Stimmen verworfen. Entgegen dem Willen der Konservativen und der Freikonservativen haben sämtliche andere Parteien des Hauses beschlossen, das Disziplinarverfahren gegen Liebknecht, gemäß dem sozialdemokratischen Antrag, für die Dauer der Session auszusetzen. Es bildete sich eine Mehrheit von Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberalen, Genirun, Polen! Und die Konservativen blieben in der Minderheit!

Die verfolgungswütigen Junker haben sich eine himmliche Niederlage geholt und vor aller Welt lächerlich gemacht. Die stumpfsinnige Methode des Konservatismus, über durch gehässige persönliche Verfolgung zu be-

kämpfen, muß schließlich bei zunehmender politischer Bildung des Volkes ihren Zusammenbruch erleben. Jeder halbwegs gebildete Mensch, der nicht etwa von seinem Junkerlichen oder bürgerlichen Klasseninteresse völlig fanatisiert ist, muß sich von einem solchen System mit Verachtung abwenden.

Wenn es nun am Ende wirklich noch gelänge, dem Genossen Liebknecht aus seinem bürgerlichen Beruf hinauszuerwerfen, was wäre damit für die Gegner mehr gewonnen? Sie hätten dann die edle Benugnung, einen politischen Gegner materiell geschädigt zu haben, aber sie müssen doch wissen, daß Liebknecht deswegen noch nicht verhungern wird und daß er und seine Partei durch solche Verfolgungen an öffentlichen Sympathien nicht verlieren, sondern gewinnen werden. Die Aktion der Konservativen gegen Liebknecht ist weiter nichts als ein Akt der persönlichen Rachsucht und der vollendeten politischen Gedanklosigkeit. Und die bürgerlichen Parteien des Dreiklassenhauses haben nicht der Sozialdemokratie, sondern nur sich selber einen Dienst geleistet, indem sie die lächerlichsten konservativen Führung diesmal solidarisches Gefolgshaft verweigert und gemeinsam mit den Sozialdemokraten die Junker hineinlegten.

Wirkung des Schnapsboykotts.

Ueber die segensreiche Wirkung des von der sozialdemokratischen Partei proklamierten Schnapsboykotts äußert sich auch der soeben erschienene Nachschafftsbericht der Drickrankenkasse für das Berliner Buchdruckgewerbe pro 1910 in sehr anerkennender Weise. Der Bericht konstatiert nach einem Hinweis auf die großen gesundheitlichen Schädigungen des Alkoholmißbrauchs, daß die Kasse im letzten Jahre nur 4 Erkrankungsfälle an Alkoholismus mit 220 Krankheits-tagen hatte gegenüber 13 Erkrankungsfällen mit 981 Tagen in 1909 und sagt dazu:

„Vielleicht tragen zu dieser großen Besserung die wiederholten Beschlüsse der sozialdemokratischen Parteitage in Bezug auf den Schnapsboykott das ihrige bei, denn diese Beschlüsse erweisen sich immer mehr und mehr als im Interesse der Volksgesundheit liegend.“

Die „Hilfe“ schreibt zu dem gleichen Kapitel:

„Die Sozialdemokratie hat allen Grund auf die Erfolge des Schnapsboykotts stolz zu sein. Wenn es freilich auch in ihrem Kampfe gegen den Branntwein noch einige ungelöste Probleme gibt — der Schnapsvertrieb von offiziellen Gewerkschafts- und Parteihäusern! —, so hat sie doch in dem moralischen Appell an das Proletariat heute schon eine Tat geleistet, deren Bedeutung auch der politische Gegner unumwunden anerkennen muß. Um ein volles Drittel, 1,4 Liter, ist der Konsum zurückgegangen. Niemals zuvor war der Verbrauch so gering: er hat in den 29 Jahren zwischen 3,8 und 4,7 Liter geschwankt. Dem Bemühen der Sozialdemokratie, die auf diesem Wege bekanntlich den Dirsch-Dunckerischen Gewerkschaften gefolgt ist (!), kam die Preissteigerung durch die Steuer zu Hilfe; aber diese wäre nie auch nur entfernt so zum Ausdruck gekommen, wäre nicht die kluge Ausnutzung der Erbitterung gegen die Junker hinzugekommen. Man darf hoffen, daß die Sozialdemokratie in dem Kampfe gegen den Feind nicht erlahmen wird; Estelbien bietet ihr noch weite Weide zur Vertätigung.“

Daß die Sozialdemokraten bei der Proklamation des Schnapsboykotts nicht dem Hirsch-Dunckerischen Gewerbeverein gefolgt sind, sondern daß der Lauf umgekehrt war, hat Herr Dr. Goldschmidt selbst zugegeben, nachdem ihm Genosse Löbe die bezüglichen Daten unterbreitet hatte.

Die geplante Durchpeitschung der Reichsversicherungsbahn.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat bekanntlich beschlossen, die Reichsversicherungsbahn Paragraf für Paragraf zu verhandeln. Dieser Beschluß war insofern einigermaßen überraschend, als nach den Äußerungen der Schnapsbiokpresse angenommen werden mußte, daß die Absicht dahin gehe, das große Gesetz so zu beraten, daß immer ganze Gruppen von Paragraphen zusammengekommen werden. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich bei den Abmachungen des Seniorenkonvents um ein recht wenig schlau erdachtes plummes Manöver handelt. Die ultramontane „Märkische Volkszeitung“, die händlerische „Deutsche Tageszeitung“ und die nationalliberal gerichtete „Berliner Börsenzeitung“ bringen nämlich Artikel, in denen darauf hingewiesen wird, daß der Beschluß des Seniorenkonvents absolut und durchführbar sei.

Weil aber die Sozialdemokraten versichert hätten, daß sie keine Obstruktion treiben wollten, habe man sich auf die bekannten Abmachungen geeinigt. Es wird nun dem Sinne nach übereinstimmend ausgeführt, daß diese Abmachung nur eine rein provisorische sei. Die Sozialdemokraten brauchen gar keine Obstruktion zu machen, es genüge vollständig, wenn sie zu jedem einzelnen Paragraphen eine einzige lange Rede halten, um die Durchberatung des ganzen Gesetzes nahezu unmöglich zu machen. Die Parteien, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Reichsversicherungsbahn unter allen Umständen durchzudrücken, werden zunächst einmal den Versuch machen, acht Tage lang die Reichsordnungsgemäß zu beraten. Die Mehrheit des Reichstages sei aber heute schon der Ueberzeugung, daß es sich herausstellen wird, daß diese Praxis nicht gangbar sei. Nur um den guten Willen zu zeigen, wollte man der Minderheit vorläufig entgegenkommen. Da aber jetzt schon feststehe, daß etwa 500 Änderungsanträge gestellt werden, sei es dringender notwendig, daß die Parteien in kurzer Zeit einen anderen Verhandlungsmodus

aufftellen. Schließlich in acht Tagen erwarte man, daß der Senatoren-Konvent seinen Beschluß abändern werde.

Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß diese gleichzeitig erschienenen Hinweise auf eine bestimmte Quelle zurückzuführen sind. Wenn damit eine Drohung an die Adresse der Sozialdemokratie beabsichtigt war, so hat man einen Fehlschuß in die Luft gefeuert. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird ihre Pflicht unter allen Umständen erfüllen, und diese Pflicht geht dahin, für eine gründliche Beratung dieses in die Arbeiterverhältnisse so tief einschneidenden Gesetzes zu sorgen. Und die Parteien des Schnapsbundes nebst den in diesem Falle mit ihnen verbündeten Nationalliberalen werden dann kein Glück damit haben, wenn sie die Erdröckelung der Redefreiheit etwa damit begründen wollen, daß die Sozialdemokraten so viel geredet hätten. Aber man weiß jetzt wenigstens, wie der Fasel läuft und ist in der Lage, die entsprechenden Maßnahmen treffen zu können.

Der erste Tag der Versicherungsordnung.

Die Beratung der Reichsversicherungsordnung, die am Freitag im Reichstag begann, wurde bis zum 9. 90 gefördert. Die Verhandlung verlief geschäftsordnungsmäßig, insofern sie paragraphenweise vorgenommen und Vertabschnelungen nicht unternommen wurden. Ueber diese Buchstabengerechtigkeit ging die Mehrheit aber nicht hinaus. Sie entzog sich einfach taffächlich der Beratung, indem sie lediglich den Kommissionsberichterstattter Dröschner in ihrem Namen sprechen ließ. Nur bisweilen sprach auch irgend ein Mehrheitsführer, so zum Beispiel Erdmann. Der große Sozialpolitiker des Zentrums gab sich dazu her, in eigener Person einen im juristischen Interesse liegenden, garricht unwesentlichen Verschlechterungsantrag einzubringen. Der Antrag wurde natürlich angenommen, während alle Verbesserungsanträge, die meisten von unserer Seite gestellt, doch auch einige freisinnige darunter, ausnahmslos dem Schicksal der Ablehnung anheimfielen. Im günstigsten Falle erstreckte sich die Verbesserungsminderheit bis in die Reihen der Nationalliberalen, von denen Wasser- mann ein paar Mal nach links stimmte. Häufig genug bestand sie nur aus den Sozialdemokraten und einem oder dem anderen Freisinnigen, wie Träger, Dohrn oder Fegter. Es blieb bei allen den arbeiterfeindlichen Beschlüssen der Kommission, bei der landrätlichen Diktatur in der unteren Versicherungsinstanz, bei den Extrawürfen für Vergewalteten usw. Höchst sonderbar war es, daß die in Delbrücks Person im Saale anwesende Regierung an den Verhandlungen sich garricht beteiligte. Herr Delbrück schien nur studienhalber sich nach dem Reichstag bemüht zu haben. Namenliche Abstimmungen fanden zwei statt an diesem ersten Tage, wobei zu bemerken ist, daß das erste Stück immerhin noch nicht die ansässigen Bestimmungen der ganzen Vorlage enthält. Die Änderungsanträge unserer Fraktion wurden begründet von den Genossen Rollenbuhr, Robert Schmidt, Hengsbach, Busch, Scher, Hoch, Seher, Sebering, Brühne, Eichhorn, Sannel. — Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

Der Schrei nach Wahlkreisbahnen.

Das preussische Abgeordnetenhaus trat Freitag in die Beratung des Eisenbahnangelegenheitsgesetzes ein, das insgesamt 263 Millionen Mark zum Bau und zur Ausgestaltung von Eisenbahnlinien durch Aaleihen anbringen will. Auch für die Elektrifizierung mehrerer Strecken sind große Geldmittel eingestrichelt. Dieses alljährlich wiederkehrende Gesetz, das ja unzweifelhaft Notwendigkeiten zu erfüllen hat, wird von den Dreiklassenmännern dazu benützt, sich durch Reden für Wahlkreisbahnen den Wählern in empfehlende Erinnerung zu bringen. Aber dem Ansehen des auf dem Geldsackwahlrecht beruhenden Landtags ist durch solche Kirchturnspolitil nicht mehr aufzuhelfen und daß man einmal im Jahre für den Bau einer Lokalbahn oder die Verbesserung heimischer Bah-

hofsverhältnisse eintritt, befreit noch lange nicht von der Verantwortung für das Unrecht des ganzen Jahres!

Wilhelm II. auf Reisen. Der Kaiser ist von Kofu direkt nach Karlsruhe gereist, für den Mai steht sein Reiseprogramm bereits fest. Vom 10. bis 14. Juni ist er in Eberth und beschäftigt die Kavallerie des Gardekorps, dann reist er zur Jagd nach Ostpreußen. Von dort geht er nach Danzig, am 19. und 20. Juni beteiligt er sich an der Segelregatta auf der Unter- eise, dann fährt er zur Kieler Woche. Von dort aus tritt er seine Nordlandkreise an. Anfang August kehrt er zurück und hält dann Paraden in Altengrabow, Mainz, Wiltona, Sielitz und Smirnowitz; dazwischen hält er sich noch in Wilhelmshöhe auf; im September finden dann die diversen Manöver statt. Im Umherreisen werden auch noch die Regierungsgeschäfte besorgt. Die Kurieren sind fortgesetzt unterwegs, um Alten nach dem jeweiligen Aufenthaltsort zu bringen und die vollzogenen Aktenstücke wieder mitzunehmen. Einige vortragende Akte sind außerdem stets mit unterwegs. Man sieht: das Regieren ist zwar nicht schwer, aber etwas unständlich.

Die „Reform“ der Geschäftsordnung im preussischen Dreiklassenhaus. Die Geschäftsordnungskommission hat jetzt die ihr zur Erledigung überwiesene Reform in erster Lesung erledigt. Zur Reueordnung war ein Antrag gestellt worden, dem dem Präsidenten vorschreiben wollte, daß zunächst die Redner solcher Parteien zum Worte kommen sollten, die nicht die Stärke der Fraktionen und nach ihnen erst die Redner von Fraktionen haben. Der Antrag wurde abgelehnt. Verschiedene Anträge auf Einschränkung der Redezeit sind nicht von der Kommission verhandelt worden, da sie über den Rahmen der der Kommission gestellten Aufgaben hinausgehen. Ein schriftlicher Antrag, die Bildung einer Fraktion nicht von der Mindestzahl von 15 Mitgliedern abhängig zu machen, wurde abgelehnt. Eine Bertrelung der Sozialdemokraten hat man von der Geschäftsordnungskommission ferngehalten.

Schwerer Kummer haben die deutschen Patrioten mit einigen Regierungen der deutschen Einzelstaaten. Zur Klage des Herrn Oertel in der „Zagungszeitung“ gefeßt sich die des Herrn Lange in der „Deutschen Zeitung“, der als räsonnier:

Der großherzoglich badische Staatsminister Freiherr von Bismann hat einst mit bedenklichen Worten Wasser auf die Agitationsmühlen der Sozialdemokratie getrieben. Das süßliche Staatsministerium glaubt demgegenüber etwas Neues bringen zu müssen. Es beginnt mit der Anerkennung und der Förderung durch die Z. a. t. Ist es nicht wirklich seltsam? Das radikale und das radikal-sozialistische Franzö- sische Ministerium Monis hatte zum 1. Mai in Paris jeden Demonstrationstag auf den Straßen verboten, und um dies Verbot durchzuführen, hatte man nicht weniger als 16 Regi- menter vor Beginn der Wapurgsnacht nach Paris kommen lassen — und doch war dies Ministerium in beabsichtigtem Gegen- satz zum Ministerium Brand und zu seiner „starken Hand“ auf die Bühne getreten, hatte die ausständigen Eisenbahnbeam- ten und Arbeiter trotz Wapurgsnacht und Sabotageverbot in den Dienst aufgenommen, sowie einen Beeinflussungsversuch in gleicher Richtung bei den französischen Privatbahngesellschaften unternommen. Betreffs der Raumfrage dachte das Ministerium Monis aber irgend etwas schärfer als das kaiserliche Sachliche Staatsministerium. Seltsam, ja!

Ja, daß Dresden dabei nicht zu Grunde ging mit all seinen Schloßern und Kirken, das ist fast noch seltsamer!

Nationalliberales aus Offen. Der Reichstagsabge- ordnete für Worms, Freiherr von Seyl, trat infolge seiner Zu- stimmung zur Reichsfinanzreform aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion aus und bekämpft seit dieser Zeit in seinem Organ, der „Wormser Zeitung“, die nationalliberale Partei auf das heftigste. Trotzdem ist der Wormser Freiherr Mitglied der von ihm in höchster Weise beehrten nationalliberalen Par- tei geblieben, und sein Einfluß in der heftigen Partei über- windet jede Strömung nach links. Zu heftigen Wahlkreise Alzey, Bingen, den gegenwärtig der württembergische Abgeordnete Nebel im Reichstage vertritt, vertritt das Zentrum für die kommende Reichstagswahl auf das Mandat und tritt für den von der Nationalliberalen und dem Bunde der Landwirte aufgestellten Reichsverbandler Beder, Sprendlingen ein. Dr. Beder, früher einmal Reichstagsabgeordneter für Offenbach-Niederrhein, hat ebenso wie der Freiherr v. Seyl seine Beziehungen zur nationalliberalen Partei gelockert, ohne dabei aufzuhören, sich unter Umständen als nationalliberal zu bezeichnen. Dr. Beder ist als gemessener Schilddrüse Speis in einer in Frankfurt am Main erscheinenden „Neuen nationalliberalen Korresp.“ ebenfalls eines Kampfs gegen die offizielle Politik der nationalliberalen Partei. Seyl und Dr. Beder betreiben aber die joge-

namte nationalliberale Partei in Offen vollständig. Von et- narte schließlich ein Mitglied des Berliner Zentralausschusses der nationalliberalen Partei, Professor Dr. A. d. H. er. Köln, in einer jungliberalen Versammlung in Erbach im Odenwald, der Zen- tralausschuss habe beschloffen, Dr. Beder im Falle seiner Wahl eben so wenig in die nationalliberale Reichstagsfraktion aufzu- nehmen, wie den Freiherrn von Seyl. Der Zentralausschuss werde demnach eine entsprechende öffentliche Erklärung abgeben.

Reichstagsdispositionen. Die Vorstehenden der Kom- missionen des Reichstages traten am Donnerstag unter dem Vorsitz des Grafen Scherwin-Römhild zu einer unversöhnlichen Besprechung zusammen. Es handelte sich um die Festlegung der Tage, an denen die Kommissionen beraten sollen. Nach lebhafter Diskussion einigte man sich darauf, daß die Kommissionen stets Mittwoch und Donnerstag von 9—1 Uhr verhandeln, an den anderen Tagen wird das Plenum bereits um 12 Uhr beginnen und soll um 6 Uhr Abends enden, damit den Fraktionen der Abend für ihre Beratungen zur Verfügung steht. Eine Aus- nahme ist nur für die kommende Woche getroffen worden, für welche als Kommissionsberatungstage Dienstag und Mittwoch be- stimmt wurden.

Verschlechterung der Fortbildungsschule. Die Fort- bildungsschulkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschloffen, daß sämtliche in öffentlichen oder privaten Diensten beschäftigten männlichen Personen unter 18 Jahren drei Jahre lang vom Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sein sollen. Ein freikonservativer Antrag, nach dem Land- und forst- nerschaftliche Arbeiter von der Schulpflicht entbunden werden, wurde angenommen.

Gegen die Scharrmacher „Post“ und einige andere Blätter hat der fortschrittliche Kandidat für den Wahlkreis Alzey-Bingen, Harzer Korrell, durch den Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Hausmann Privatklage wegen Ver- leumdung erheben lassen. Aus dem Kalender „Scholle“, der auch einen Beitrag Korrells enthält, war von der „Post“ ein vom Gutsherrn Fischer verfaßter Artikel über den russischen Nihilismus agitatorisch gegen Korrell ausgehachtet worden. Die Bemerkungen der „Post“ wurden von antijemitscher Seite bereits in Giesener Wahlkampfe „mit Erfolg“ verwendet.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Saar- mann, der den Wahlkreis Gatingen-Witten vertritt, ist in Berlin gestorben.

Die Impffrage. Angeregt durch die Verhandlungen des Reichstages über die Impffrage hat die preussische Regierung eine Konferenz der preussischen Medizinalräte zusammenberufen, die sich zu der Angelegenheit äußern sollte. Die Beratung bezog sich auf die Bedeutung und Durchführung der Schutzpocken- impfung und auf die Frage, ob und inwieweit eine Abänderung des Reichsimpfgesetzes zulässig erscheine. Diese Frage wurde nach eingehender Er- örterung einstimmig verneint und die Schutz- impfung als das unentbehrliche Mittel zur Verhütung der Pocken anerkannt.

Ausland.

Deutschlands Haltung in der Marokkofrage. Von unterrichteter diplomatischer Seite erhält die „N. Fr. Pr.“ fol- gende Mitteilungen über die gegenwärtige Haltung der deutschen Regierung gegenüber der französischen Aktion in Marokko: In Berlin hat man vorläufig keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß die französische Regierung in der Lage sein werde, ihr Ver- sprechen zu halten und ihre Aktion auf ein Maß zu beschränken, das nicht über die Äkte von Algeciras hinausgeht. Zu einer schroffen Haltung der deutschen Regierung gegenüber Frankreich liegt kein Anlaß vor und der Ton, in welchem die Angelegen- heiten zwischen den beiden Regierungen diskutiert werden, ist ein vertrauensvoller. Auf deutscher Seite spricht man Frankreich selbstverständlich nicht das Recht ab, Mittel für den Schutz seiner Staatsangehörigen zu ergreifen. Der Einberufung einer neuen Konferenz sieht man in Deutschland, da die Algeciras-Konferenz ein nicht befriedigendes Resultat ergeben hat, nicht mit Sympathie entgegen. Einen offiziellen Gedankenaustausch über Marokko anzuregen, hat Deutschland keine Veranlassung, da es keinen Grund hat, die Loyalität Frankreichs zu bezweifeln. Über ver- trauliche Besprechungen mit den Mächten scheinen bereits statt- gefunden zu haben.

Das Ergebnis des 1. Mai in Frankreich. Wie der „Humanite“ von allen Seiten berichtet wird, hat sich die Mai- feier diesmal glänzend durchgeführt. Seit 1906 habe man nicht mehr solche Arbeitsruhe gesehen. Auch die Polizei- brutalitäten in Paris, über die allgemeine Empörung herrscht, haben keineswegs einschüchternd gewirkt. Den Gesamt- einindruck hat Genosse Bled, Sekretär der Verwaltungs-Kom- mission der Arbeitsbürde so zusammengefaßt: Ein guter Tag in Paris und in der Provinz. Das Wichtigste ist der Beweis, daß man in Paris zu völlig disziplinierten Kundgebungen

Großvater Archipp und Jionta.

Von Razim Sorli.

(Nachband verboten.)

Den Strohen erwartend, hatten sie sich beide in den Schat- ten des überhängenden Giebels und hinter die lange schwebende auf die schnellen, trägen Wellen des Flusses, die zu ihren Füßen plätscherten. Jionta war entzückt, aber der Großvater Archipp, der einen dumpfen, drückenden Schmerz in der Brust fühlte, konnte nicht einschlafen. Auf dem hundertjährigen Erd- hingerunde haben sich ihre zerklüfteten, zusammengeknautzten Ge- stalten kaum wie zwei kleine Klumpen ab, das eine — groß- fter, das andere — kleiner; und ihre vor Köbigen und auch Schwüle abgelenkten, verdrängten und fändigen Schöner hal- ten ganz dieselbe Farbe, wie die braunen Wäpchen, die ihren Leib bedeckten.

Großvater Archipps lange hartharte Gesichtsfalte lag quer über einem schmalen Gebirgsrücken, der sich zwischen Kinn und Hals wie ein gelbes Band am Meer entlang zog; und der kleine, gebrechliche, jähstirne Jionta, der in seinen Wäpchen wie ein Klebchen anlag, das vom Großvater — einem alten ver- ständlichen Mann — abgehoben war, den die kalten, geschäftigen Augen des Flusses herbeizog und auf des Saubers ausgezogenen Rücken, — lag wie eine Schneide zusammengeknautzt zwischen ihnen.

Der Großvater, den Kopf auf dem Schlopp ein wenig zurückgelehnt, blickte noch dem gegenüberliegenden Ufer zu, wie ein Ufer knicker, das unversättigt mit Weizenkörnern eingeseigt war, aus dem an einer Stelle der schwarze Raub des Flusses hervorlief. Dort war es abe und leer. Ein ganzer Weizenfeld lagte dem Flusse in die tiefe Stille hinein; er lag so jäh- unangesehen gerade und trocken aus und machte den Großvater be- dachtig ganz vermag.

Seine runden, entzündeten Augen mit den roten, geschwul- stigen Lidern hingelassen blaglich und warachtig, und sein mit We- zeln gepreßtes Gesicht war wie erhartet in einem Ausbruch ausdauernder Angst und Schmerz. Er hatte lehniglich un- erträglich und bedachte mit einem beängstigten Blick auf seinen Enkel den Raub mit der Hand. Sein heiserer, erschauernder Husten zwang ihn, von der Erde aufzusehen und erprelle seinen Augen große Tränenströme.

Über seinen Hüften und im leichten Knicken in r Rollen auf dem Saubere war kein Laut in der Stille zu hören. — Er lag an beiden Seiten des Flusses, riefend, riefend, jäh- unversättigt, und war dort, fern am Horizont, den alten Augen lagen fähig, wogte Archipp ein gelbes Wäpchen, und ge- rade Jionta — der Negebend hatte Gemut. Der jähstirne Schimmer seiner Wäpchen haben sich ihm ab; er lag so ab, als wären sie halb Feuer, halb Licht, und als wären sie

ten der Sonne und der von ihm bedeckte Weizen, sich hebend und senkend ... oder als verschwinde plötzlich alles hinter dem glänzenden Silberglanz einer Aufspiegelung.

Wogend kam dieser letzte, trügerische Schießer aus der Ferne manchem bis dicht an den Fluß und schien dann selbst ein Fluß zu sein, der dem Himmel entströmte, ebenso rein und ruhig wie er, um die von der Sonne erwartete Stille zu beleben. Aber plötzlich war er wieder verschwunden.

Unbekannt mit dieser Erscheinung, als Großvater, der vor- den wie in der Stille gebietet und nur durch die Hungersnot hingetrieben war, rief sich da Großvater Archipp die Augen und dachte beständig bei sich, daß diese Stille und die Stille ihm auch das Gesicht nehmen, wie sie ihm die letzte Kraft in der Ferne genommen haben, welche nicht mehr wie früher in der Ferne an 30 Weizen den Tag herabfliegen, sondern kaum fähig war, die Hälfte zu geben.

Sonst war ihm noch schlechter und älter, als immer in der letzten Zeit. Er fühlte, daß er bald sterben werde, und obwohl er sich dagegen ganz gleichgültig und gedankenlos ver- hielt, wie gegen eine unumgängliche Notwendigkeit, so wäre er doch ganz fern in seinem irdischen Genußmoment geblieben, und hätte noch bedachte ihn der Gedanke an seinen Enkel ... Was soll aus Jionta werden? ...

Er hatte sich diese Frage schon oft gestellt, und dann wurde es ihm im Inneren immer so eng, kalt, abel und schmerz- lich, daß er am liebsten sofort nach Hause, nach Russland zurückge- kehrt wäre ...

Aber dann fiel ihm die Krone ein, die nackten Steppen, die großen, hochberigen Schahirren, ihre großen, bösen Grube, die freien, geriebenen Laternen und ein Dorf, der sich in Za- man mit ihm zugetragen, — ein Dorf, der ihn und Jionta beinahe ins Gefängnis gebracht hätte ...

Und dann — weit ist's noch zu gehen — könnte man doch nicht hin, und er würde irgendwo unterwegs sterben. Hier am Fluß werden Jionten reichlich gegeben; es ist ein hochhabendes Volk, wenn auch kümmerlich und spottlich. Sie können Reiter nicht, obwohl sie reich sind ...

Für Jionta muß etwas anderes ausgesucht werden. Ein- lei, er ist eine Waise und hier und zu Hause in Russland ... Und indem er seinen trübseligen Blick auf dem Enkel haben ließ, prechelte er ihm verständig den Kopf mit seiner rechten Hand.

Der Fluß am Fluß zu regnen und riefte seine kleinen Augen auf ihn, groß und tief und nicht in kindlicher Weise emp- findend, schienen sie noch größer in seinem mageren, voden- schwebigen Gesicht mit den dünnen, blauen Lippen, die von der Erde und dem Stoppelnwind an vielen Stellen aufgelegt waren, und der tiefen Nase.

Schirm über die Augen haltend, auf den Fluß, der laut die Sonnenstrahlen widerspiegelte.

„Nicht, er kommt noch nicht. Er sieht. Was soll es hier? Niemand ruft ihn, da steht er eben ...“ sang Archipp langsam an zu sprechen, indem er dem Enkel weiter den Kopf freiließ. „Hast du geschlafen?“

Jionta drehte unbestimmt den Kopf und freckte sich auf den Saub hin. Beide schliefen.

„Wenn ich schwimmen könnte, möchte ich haben“, meinte Jionta, indem er unerbittlich auf den Fluß sah. Seine Stimme war seltsam dumpf und ausdruckslos.

„Schnell ist er sehr! Solche Flüsse haben wir bei uns nicht. Wozu treibt er so schnell? Kauft, als hätte er Angst, zu spät zu kommen ...“

Und Jionta wandte sich unzufrieden vom Wasser ab. „Weißt du was“, sagte der Großvater nach einigem Nach- denken, „wir wollen unsre Gurte abnehmen und zusammenbin- den, ich besorge sie dir am Bett, und du kannst ins Wasser steigen und baden ...“

„Nein!“ beharrte Jionta besonnen. „Das du die Gurte doch hast! Denn du denn, daß er dich nicht hineinstreift? Und wir ertrinken beide.“

„Am Ufer ... Aber wohl wahr; er könnte mich hineinstre- pfen. Gleich, wie schnell er treibt! ... Wahrscheinlich über- schwemmt er alles im Frühling — oh du! ... Und Wissen gibt es hier! Wissen ohne Ende!“

Jionta hatte keine Lust zum Sprechen und ließ die Worte des Großvaters ohne Antwort, indem er ein Klumpchen trock- nen Ton in die Hände nahm und es mit einem, nachdenk- lichen Gesichtsausdruck zwischen den Fingern zu Staub zerrieb.

Der Großvater sah ihn an und dachte mit zusammenge- kniffenen Augen über etwas nach.

„Sieh mal ...“ fing Jionta leise und einträchtig an zu sprechen, indem er den Staub von den Händen schüttelte. „Diese Erde hier ... ich hab' sie in die Hand genommen, zerrieben, und sie ist Staub geworden ... winzige Stücken nur noch, kann mit dem Auge zu sehen ...“

stände ist. Ohne die lächerlichen Maßregeln und Provo-
kationen der Polizei wäre alles absolut ruhig verlaufen.

In der „Humanität“ verlangt Genosse Moritz die Ab-
setzung Lepines, den er als Alertrunkstüchtigen und als
Kochgänger der Hochfinanz kennzeichnet. Gehört doch der
„lappere“ Pariser Polizeipräsident, der sich dem Publikum durch
ununterbrochene Zeitungserkläre als unentbehrlich empfiehlt,
während er den Kapitalisten die brutalen Mordtaten auf Arbeiter-
fundgebungen liefert und die Politiker als Minister ihrer poli-
tischen und privaten Geheimnisse in der Hand hat, im Ausschuss
der Sozialanal-Gesellschaft; eine Stellung, die sonst nur von
Angehörigen oder Vertretern der Hochfinanz bekleidet wird und
ihren Inhabern mühelos riesige Lantmen abwirft. Die Re-
gierung denkt natürlich anders. Hat doch der Ministerpräsident
Moritz dem Präsidenten, der durch seine unnützen Polizeian-
sammlungen und „Angriff“ die mehr als 100 Verwundeten —
etwa 80 Arbeiter und an 3 Tausend Polizisten und Soldaten,
wovon 2 Offiziere auf seinem Konto stehen hat, einen feierlichen
Dankebesuch gemacht. — Genosse Varenne hat als Gemein-
rat von Paris Lepine bereits benachrichtigt, daß er in der
Ratssitzung wegen der Maßregel der Polizei interpellieren wird.

Die Matseier in Finnland. Unser finnländischer Mit-
arbeiter schreibt uns: In Finnland wurde der 1. Mai in der
üblichen Weise allgemein gefeiert. In den größeren Städten
Helsingfors, Tammerfors, Åbo, Wiborg, Kotka usw. fanden im-
posante Demonstrationen statt. Alle Arbeiterorganisationen
durchschritt mit ihren Fahnen und Bannern, mit Musikchören
an der Spitze, die Hauptstraßen der Städte. Hinter den Musik-
chören marschierten die Dunderie sozialistischer Kinder, die in so-
genannten „Idealverbänden“ organisiert sind. Die Demonstra-
tionen zogen in einen nahen Wald, wo die Matseiden gehalten
wurden. Am Nachmittag fanden in den Volkshäusern feierliche
Bersammlungen statt. Die Parteilagen war aberorts eine sehr
große.

Die Polizei griff in einigen Orten durch besondere Vor-
sicht in die Bersammlungen ein, indem sie politische Reden
und das Tragen von Fahnen untersagte. Als Kuriosum kann
gemeldet werden, daß sie in einigen Orten andersahl, neben den
roten Bannern der Arbeiterorganisationen — auch die russische
Nationalfahne mitzutragen.

Flottenbau in Portugal. Die von der provisorischen
Regierung eingesetzte Kommission von Marineoffizieren hat sich
für den Bau einer neuen, in 50 Jahren fertigzustellenden Flotte
ausgesprochen, die von englischen Firmen gebaut werden
soll. Die Angebote aus anderen Ländern wurden abgelehnt.
Sämt den sofort in Angriff zu nehmenden Arsenalen und Rüstun-
gsvorrichtungen sind die Kosten auf über 600 Millionen
Mark veranschlagt. Der Plan bedarf noch der Zustimmung der
Nationalversammlung.

Parteiangelegenheiten.

Sozialdemokratische Oberbürgermeisterkandidatur.

In Stuttgart findet am 12. Mai die Oberbürgermeisterwahl
statt, die auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und
direkten Wahlrechts der Bürger vorgenommen wird. Die sozial-
demokratischen Vereine Groß-Stuttgarts nahmen nun am Don-
nerstag Abend in einer überaus stark besuchten Vertrauensmän-
ner-Versammlung zu dieser Wahl Stellung. Die Parteileitung
legte der Versammlung folgende Resolution vor:

„Die Vertrauensmänner-Versammlung spricht sich für
eine eigene Parteikandidatur aus. Unter der
Voraussetzung, daß der Kandidat die für jeden Genossen gel-
tenden Parteitag- und die Organisationsbeschlüsse grundsätz-
licher Art auch für sich als bindend erachtet, spricht sich die Ver-
sammlung weiterhin für die Kandidatur des Genossen Doktor
Vindemann aus. Sie beauftragt die Parteileitung, die
Verhandlungen mit dem Genossen Dr. Vindemann sofort auf-
zunehmen.“

Darauf gab Genosse Vindemann eine Erklärung ab, die
in ihrem entscheidenden Teile sagt, daß die Parteitagbeschlüsse,
soweit sie ihm bekannt sind, kein Hindernis bilden für die An-
nahme einer Kandidatur, daß eine genaue Prüfung der Orga-
nisationsbeschlüsse ihm aber gezeigt habe, daß mit ihnen die
Ausübung des Postens als Oberbürgermeister unmöglich sei, da
er volle Freiheit in der Ausübung der Re-
präsentationspflichten, namentlich auch in dem
amtlichen Verkehr mit der Krone, als Vor-
bedingung für die Ausübung seines Amtes betrachte.

Die Resolution der Parteileitung wurde nach dieser Erklä-
rung mit 339 gegen 199 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde
folgende Resolution mit 451 gegen 115 Stimmen:

„Die Parteiversammlung hat nach der bisherigen
Wirksamkeit des Genossen Dr. Vindemann und
insbesondere auch nach seinen heutigen Erklärungen zu ihm
das Vertrauen, daß er stets im Sinne unserer Bestre-
bungen und Forderungen tätig sein wird. Die Partei stellt
ihn daher als Kandidaten für die bevorstehende Stadtvorstands-
wahl auf und wird mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie
für ihn eintreten.“

Der Beschluß der Stuttgarter Parteigenossen, mit einem
eigenen Kandidaten den Kampf um die Befegung des Ober-
bürgermeisterpostens aufzunehmen, hat die gesamte bürgerliche
Presse Württembergs in die größte Aufregung versetzt. Auf der
ganzen Höhe wird zur Sammlung des Bürgerturns gerufen, um
einen sozialdemokratischen Oberbürgermeister für Stuttgart
unmöglich zu machen. Der nationalliberale Schwäbische Mer-
kur schreibt:

Nachdem sich durch die Aufstellung der Kandidatur Vinde-
manns die Situation mit einem Schlag geändert habe, sei
eine Sitzung auf einen bürgerlichen Kan-
didaten eine unbedingte Notwendigkeit geworden, da jede
Verspottung der Sozialdemokratie den Erfolg garantieren
würde. Der sozialdemokratische Vorstoß mache die Wahl zu
einer großen Kraftprobe zwischen Bürgerturn und Sozialdemo-
kratie. Das Blatt schlägt seine Beratungen: Zurücktreten
müßten alle Nebenwärtigen vor dem einen Hauptgegner:
die Stadt Stuttgart darf keinen Sozial-
demokraten zum Stadtvorstand bekommen.
Auch das württembergische Organ der Volkspartei bringt ähn-
liche Ausführungen und spricht von einer Kraftprobe zwischen
Bürgerturn und Sozialdemokratie. Wer in dieser Situation
Sonderinteressen verfolge, verflüchtige sich an der Gemeinsamkeit
der bürgerlichen Gesamtinteressen. Das ultramontane „Deutsche
Volkblatt“ sieht die Gefahr eines sozialdemokratischen Sieges in
bedenklicher Nähe gerückt, wenn es nicht gelinge, sich auf einen
bürgerlichen Kandidaten zu einigen. In gleichem Sinne äußert
sich die gesamte übrige bürgerliche Presse Württembergs.

Zwei bürgerliche Kandidaten sind seit Donnerstag Abend
zurückgetreten. Bis jetzt sind noch fünf bürgerliche Kan-
didaten vorhanden. Unsere Partei verfügt über 42-45 Prozent
der Wähler. Als gewählt gilt der Kandidat, der die relative
Mehrheit erringt. Die Wahl unterliegt der Bestätigung des
Königs.

Arbeiterbewegung.

Ein vernichtendes Urteil gegen die Arbeitswilligen
fällte das Lübecker Schwurgericht, das sich vier Tage lang mit
den Ausstellungen gewerkschaftlicher Streikbrecher zu befassen
hatte. Diese „nützlichen Elemente“, deren verbrecherische Quali-
fikationen bei allen anständigen Menschen längst feststehen, die
aber den Unternehmern immer noch willkommen sind, als ehre-
liche Arbeiter, und nach deren Schutz die ganze Schwarzblau-
Sippenschaft schreit, haben in Lübeck während des Streiks in der
Lübecker Maschinenbauanstalt gehaust, was seien sie in Feinbes-
land. Sie bewaffneten sich mit Dolchen und Revolvern, und
drohten, jeden niederzufallen, der sich ihnen in den Weg
stellte. Ihre Ausstellungen wurden von der bürgerlichen
Presse erst den Streikenden angeblendet. Nun hat aber das
Schwurgericht alle Mordtaten gründlich zerlegt. Von den elf
wegen Landfriedensbruchs Angeklagten wurden drei freigesprochen.
Gegen die anderen lautet das Urteil wie folgt: Kramer erhielt
5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, Klähren 9 Mo-
nate, Weidner gleichfalls 9 Monate, Kühnerbein 3 Jahre,
Voder 1 Jahr, Stauber 1 Jahr 9 Monate, Schmanski 9 Mo-
nate und Wegener 1 Jahr Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das
Mittel der Angeklagten ein außerordentlich trauriges und er-
freulicherweise in Lübeck unbekanntes sei. Junge Burschen, die
sich Arbeitswillige nennen, kommen nach Lübeck und bewaffnen
sich am Sonnabend, wenn sie ihr Geld erhalten haben, mit
gefährlichen Werkzeugen. Mitunter die Vorbelle, betrinken sich und
wechseln ihre Tätigkeit mit Kaufereien ab. Es sind Leute, die
nicht den geringsten Respekt vor der Dessenlichkeit haben, bei
denen scharfe Strafen am Platze sind. Milde Momente sind
nicht zu finden, nur daß erfreulicherweise kein Schaden bei
Personen eingetreten ist. Aber das ist nicht den Angeklagten
zugute zu halten. Nach ihren rohen Meisurungen
wollten sie diese Leute zum Tode befördern, deshalb liegen
subjektive Milderungsgründe nicht vor. Die Angeklagten hatten
daraus keinen Anlaß, sich bedroht zu fühlen, das beweist der
ganze Verlauf der Verhandlung. Die Lübecker Arbeiterschaft,
oder der sich im Streit befindende Teil, gab ihnen keinen An-
laß hierzu. Höchstens kann angenommen werden, ihre bisherige
Lebensweise habe sie an das Umgehen mit Waffen gewöhnt.
In Lübeck sind die Verhältnisse aber nicht so, daß derartige
Maßregeln erforderlich sind. Die Angeklagten haben eine man-
gelhafte Erziehung genossen, aber ein so rohes und gewalt-
tätiges Eindringen wie bei den Angeklagten ist doch selten.
Mit wenigen Ausnahmen läßt keiner der Angeklagten erkennen,
trotz der langen Untersuchungshaft, in welcher Lage er sich be-
findet. Alle saßen die Tage so auf, als ob es darauf an-
komme, daß einer den anderen herausreißen soll. Sie haben
gänzlich unbeteiligte Personen öffentlich in der schäblichsten Weise
gefährdet, sodaß die schwerste Strafe am Platze ist.

Zur Ausperrung im Hamburger Holzgewerbe. Der
Holzgewerkschaftsverband ist nunmehr zu einer Verrückung seiner
Taktik übergegangen. Die Streikleitung beschloß am 29. April
nämlich alle Betriebe, wo nicht ausgeperrt wurde, Einzel-
verträge zu unterbreiten und deren Anerkennung bis zum 3. Mai
zu fordern. Bis zu diesem Tage hatten 68 Firmen mit 680 Ar-
beitern solche Einzelverträge anerkannt und sich verpflichtet, die
wöchentliche 51stündige Arbeitszeit sofort durchzuführen und
einen Mindestlohn von 65 Pf. pro Stunde zu sichern. Ferner
wurde durch diese Verträge der Arbeitsnachweis des deutschen
Holzgewerkschaftsverbandes anerkannt.

Am 3. Mai fand eine reich besuchte Mitgliederversamm-
lung des deutschen Holzgewerkschaftsverbandes statt, die den Bericht
über den Stand des Kampfes entgegennahm und eine Reso-
lution ohne jede Diskussion einstimmig annahm, in der der
Taktik der Streikleitung volles Einverständnis ausgesprochen
wird. Ferner wurde beschlossen, in allen Betrieben, wo die
Forderungen nicht anerkannt werden, die Arbeit einzustellen.
Die Ortsverwaltung wurde beauftragt, die Erhebung eines nam-
haften Extrabeitrages von den in Arbeit stehenden Kollegen in
Erwägung zu ziehen.

Die Unternehmer haben bisher immer von der Uneinig-
keit der Holzarbeiter gefaselt. Der Beschluß der 5000 Mitglieder
dürfte sie nun eines besseren belehren. Die Hamburger
Holzarbeiter werden kämpfen, bis der Erfolg auf ihrer Seite ist.
Holzarbeiter Deutschlands, haltet den Zugzug fern!

Die Hamburger Bäckermeister wollen den Streik.
Die Hamburger Bäcker-Innung unter Führung des Bürger-
schaftsmitgliedes Vindemann hat es verstanden, die Unter-
handlung über die eingetragenen Forderungen der Gesellen fünf
Wochen hinzuziehen, ohne den Arbeitern auch nur einigermaßen
annehmbare Zugeständnisse zu machen. Am Mittwoch hat nun
die Innungsversammlung beschlossen, das Angebot nicht mehr
zu erweitern; somit sind die Verhandlungen als gescheitert
zu betrachten. Wie wenig ernst es den Unternehmern mit einer
friedlichen Beilegung der Streitfrage ist, geht daraus hervor,
daß anschließend an die Innungsversammlung eine Versprechung
der Vorkommnisse-Obermeister von der Provinz Schleswig-
Holstein zur weiteren Beratung des Kriegsplanes und der Streit-
brecherführung stattfand.

Für die Großbetriebe fordern die Arbeiter den Achtstundentag.
Die kleinen kapitalistischen Unternehmer schätzen nun diese
Kapitalisten insofern, als sie lieber die Unterhandlungen abbrechen
und für die großen eintreten. Wir erleben also dasselbe Schau-
spiel, wie bei unzähligen Lohnkämpfen: die Kleinhandwerker sind
die Beschädigten des Großkapitalismus, ihres eigenen Lebens.
Zugzug von Bäckern und Konditoren nach Hamburg ist streng
fernzuhalten.

Die Ausperrungen in der Krefelder Sammetindustrie.
Die Sammetweber haben ihren Beschluß, in allen Betrieben die
Ausperrung einzuführen, nicht wahr gemacht. Es ist dies die
Folge eines Beschlusses des allgemeinen Arbeiterausschusses, der
beschlossen hat, nochmals in Verhandlungen mit den Fabrikanten
einzutreten. Die Verhandlungen haben Donnerstag Abend längere
Verhandlungen mit den Vertretern des Fabrikantenverbandes
gepflogen, die noch kein festes Ergebnis gezeitigt haben, aber er-
hoffen lassen, daß der große Ausstand vermieden wird. Es ist
bereits eine Versammlung des Arbeitgeberverbandes einberufen
worden, in der die Entscheidung fallen wird.

Streik in der Gasanstalt Götze. Wegen der pro-
ponierten Maßregelung eines Arbeiterauschussesmitgliedes, das
über 15 Jahre in dem Betriebe beschäftigt war, haben sämtliche
Innallature, Rohzieger und Außenarbeiter
der Gasanstalt in Götze die Arbeit niedergelegt. Die Gas-
arbeiter appellieren an das Soldatensoldatentum ihrer Berufs-
kollegen und erziehen, Zugzug nach Götze streng fernzuhalten.

Achtung, Transportarbeiter! In Götze streiken seit
dem 2. Mai 84 Postarbeiter und Geschirrführer der beiden Firmen
Gottfried Nothe und Karl Fornsessel. Nur zwei Arbeits-
willige sind vorhanden. Die Streikenden verlangen die 11stündige
Arbeitszeit einschließlich Pausen — und darum müssen sie streikend
Zugzug fernzuhalten.

Unternehmerwut. Auf der Zeche Schwesin bei
Dortmund ließen am 1. Mai auch viele Arbeiter die Arbeit
ruhen. Die Verwaltung der Zeche ahndete diese mit mehreren
hundert Mark Geldstrafe. Zwei Tage später, am Mitt-
woch, war in Castrov Pferdewettrennen. Die Arbeiter

haben mit diesem Sport zwar nichts zu tun, aber die Verant-
wortung befreit eine — Reiterzeit. Und dagegen können die
Arbeiter nichts machen, sie können die Verwaltung nicht be-
strafen.

Achtung, Holzarbeiter! Wegen Lohnhöhen ist der
Betrieb von Anroge in Warmbrunn gesperrt. Zugzug
ist streng fernzuhalten.

Zur Eisenbahnerbewegung in Frankreich. Die fran-
zösischen Eisenbahngesellschaften drohen durch ihr herrisches Ver-
halten einen neuen Konflikt heraufzubeschwören. Das National-
syndikat der Eisenbahner hat für Sonnabend nach Paris und in
der Provinz 114 Bersammlungen einberufen, in denen Redner
des Allgemeinen Arbeiterverbandes sowie bekannte Politiker,
z. B. Combes und Pelletan, das Wort ergreifen werden. In
einem Interview erklärten Mitglieder des Eisenbahner-
Syndikates, daß in diesen Bersammlungen der Antrag
gestellt werden wird, einen vierundzwanzigstündigen General-
streik auf allen französischen Bahnen zu erklären als Zeichen des
Protestes gegen die Verleugung der Eisenbahnverwaltungen, die
entlassenen Eisenbahner wieder anzustellen. Man hofft, auf diese
Weise die Eisenbahndirektionen zum Nachgeben zu zwingen.

Aus Oberschlesien.

Die Polnische Berufsvereinigung gegen die freitorganisierte Arbeiterschaft.

Es ist bekannt, daß die sozialdemokratische sowie auch die
freitorganisierte Arbeiterschaft unglückliche Feinde und Gegner hat,
daß aber auch die „Polnische Berufsvereinigung“ als Arbeiter-
organisation zu diesen Feinden zählen sollte, hat jetzt erst aus-
drücklich das polnische Blatt „Kotol“ in seiner Nummer 21
vom 29. April bekanntgemacht. Am Schluß eines Artikels
über den Pfarrer Dyon in Rudz heißt es:

„Es sind sicher andere freitorganisierte und sozialistische Be-
teilungen, welche nicht nur die Priester, aber auch die Religion
und katholische Kirche verächtlich machen. Anstatt unsere
Blätter und die „Polnische Berufsvereinigung“ zu unterstützen,
die nur ganz allein tätig sind, den Kampf gegen den
Sozialismus aufzunehmen, werden diese
noch bekämpft.“

Diese Erklärung sollten sich die ober-schlesischen Berg- und
Hüttenarbeiter gut merken, um, wenn die Propaganda und Ge-
nossen ihnen wieder vorreden, daß die Polnische Berufs-
vereinigung die einzige Organisation ist, die dem Arbeiter helfen
kann, ihnen die richtige Antwort geben zu können. Daß diese
polnische Organisation etwas „Schlechtes“ an sich hat, ist La-
sache, denn sonst würden Anträge zu der vor kurzem in Dort-
mund stattfindenden Generalversammlung, monach auch pol-
nische Berg- und Hüttenarbeiter, Druckereibesitzer, wie Mieschinski
und Kulersti als Ehrenmitglieder gegen eine Paulschulme auf-
genommen werden sollen, nicht gestellt werden. Es scheint, als
ob die „Polnische Berufsvereinigung“ sich ohne die Wohl- und
Hochgeborenen nicht zurechtfinden könnte. Lassen wir ihnen das
Vergnügen. Die Arbeiter werden schon merken, woher der
Wind weht. Offentlich ist es dann nicht zu spät.

Kattowitz, 6. Mai. Sozialdemokratischer Ber-
ein. Monatsversammlung am Dienstag, den 5. Mai, Abends
8 Uhr, im Gewerkschaftslokal. Bericht vom Schlesischen Partei-
tag. Abrechnung. Mitgliedsbuch legitimiert.

Saurhütte, 6. Mai. Sozialdemokratischer Ber-
ein. Am Sonntag, den 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr: Mit-
gliederversammlung im Gewerkschaftslokal Sternlamotte,
Kottelstraße. Vortrag des Genossen Pörsing-Deutzen über
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Städtische, 6. Mai. Auf der Wachenstraße ver-
brannt. Der wohnungslose Gelegenheitsarbeiter Mojs Os-
briehly von hier wurde Nachts in der Nähe des städtischen
Krankenhauses halbnackt, laut jammernd vor Schmerzen wild
umherlaufend von einem Polizeibeamten angetroffen. Wie fest-
gestellt wurde, hatte sich Osbriehly im Laufe des Nachmittags
im angebrunnenen Zustande auf der in dem alten Stein-
brüche hinter dem Friedhofe, Ziegeleistraße, lagernden heißen
Asche schlafen gelegt. Während des Schlafes sind seine
Kleider durch die glimmende Asche in Brand geraten. Infolge
großer Schmerzen wachte er auf und streifte sich den glühenden
Schutt ab. Er erlitt gefährliche Verletzungen am Unterleib. Auch
seine Hände waren jämmerlich zugerichtet. Der Verletzte fand
Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Zebrze, 6. Mai. Aus dem Fenster gestürzt.
Donnerstag Abend gegen 11 Uhr stürzte der Pferdeshäher Dominik
Duchta, der in Zebrze, Bismarckstraße 29 wohnte, aus dem
Fenster seiner Wohnung. Als seine Frau, welche um etwa
10 $\frac{1}{2}$ Uhr mit ihm sprach, wegen Uebermüdung aber einschließ-
lich 12 Uhr erwachte, bemerkte sie, daß ihr Mann fehlte, daß
Fenster aber geöffnet war. Als sie hinausging, lag sie ihren
Mann leblos auf dem Boden liegen. Er hatte im Fieberwahn
das Fenster für die Tür gehalten.

— Unfall. Beim Pfeilerabbau wurde auf dem Georg-
schacht durch Herabstürzen der Kohle der Bauer Johann Winkler
aus Zebrze-M. so schwer verletzt, daß an seinem Auf-
kommen gezweifelt wird.

Scharlach, 4. Mai. Straßenzug. Am Mittwoch
Abend ist hier ein junger russischer Arbeiter das Opfer eines
Straßenzuges geworden. Er hatte mit einem Einheimischen
in einer Kneipe Bier getrunken und sich dabei seiner großen
Wahrschast (90 Mark) gerühmt. Der andere hatte bald drei
Bersinnungsgenossen hiervon benachrichtigt und gemeinsam fielen
sie auf einem Felde nahe der Kunstmühle über den Russen her,
mißhandelten ihn und nahmen ihm seine saure er-
sparten Groschen ab.

Wysokowitz, 6. Mai. Zum Raubmord an dem
Bankbeamten Aniol berichtet das „Königs-Lagebl.“
Bekanntlich ist ein Mittäter an dem Bankraub und dem
Mord des Bankassistenten Aniol in Wysokowitz, Waduzza, von
dem Berliner Kriminalkommissar Bodozof bei seiner Landung im
New York verhaftet worden und sitzt dort im Staatsgefängnis.
Die auf diplomatischem Wege geführten Auslieferungs-
verhandlungen stößen nun auf erhebliche Schwierig-
igkeiten. Wie feinerzeit gemeldet wurde, soll Waduzza
seine Mittäterschaft eingestanden haben; das ist unzutreffend. Er
bestreitet hartnäckig seine Mittäterschaft. Da er russischer Staats-
angehöriger ist, macht die amerikanische Staatsregierung seine
Auslieferung von der Beweisführung seiner Mit-
täterschaft abhängig. Da von den übrigen Tätern nicht
die Spur vorhanden ist, ist es fraglich, ob der Beweis in hin-
reichendem Maße wird erbracht werden können. Es wäre
schade, wenn der Bandit jetzt noch der Gerechtigkeit entgehen
sollte.

Wentzen, 6. Mai. Oberschlesisches Banditen-
tum. Ueber einen neuen Raubmord wird berichtet: Ein ver-
wegener Einbruch ist in der Nacht zum 4. d. M. bei dem am
Berge in Rosberg wohnenden Wärbürger Adamich verübt
worden. Die betagten Eheleute Adamich hatten sich schon zur
Ruhe begeben, als drei Männer in das Zimmer traten und
mit vorgehaltenen Revolver die Herausgabe des Geldes
verlangten. Die alten Leute hatten aber nur 6 Mark
im Hause. Sie gaben den Aufbewahrungsort an, worauf sich
die Einbrecher unter Mithahme des Geldes und zweier zur
Wohnung gehöriger Schlüssel entfernten und zwar wieder durch
das Fenster, durch das sie eingestiegen waren. Die Verdreher
hatten zahlreiche Schlüssel und Diebstahl bei sich.

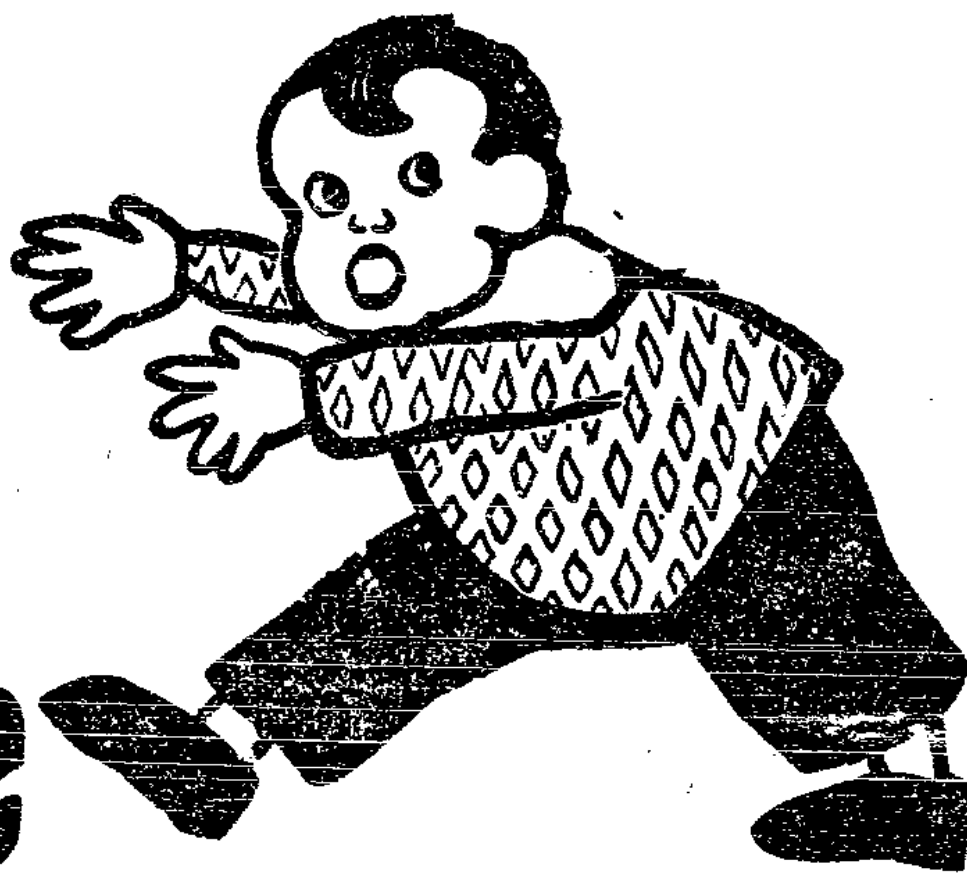
Genauere Nachrichten: — Scharlach, 4. Mai. — Saurhütte, 6. Mai. — Städtische, 6. Mai. — Zebrze, 6. Mai. — Wysokowitz, 6. Mai. — Wentzen, 6. Mai.

Messow & Waldschmidt

Schmiedebrücke



95 Pf. Woche



Montag u. Dienstag

Die unerreichte Billigkeit unserer 95 Pf.-Angebote ist stadtbekannt.

Washblusen, imit. Leinen, Oberhemdform, mit Falten, Paspoil u. Knopfgarnier. 95

Washblusen aus gestreif. Verfal, Oberhemdform, mit Falten, zum Durchknöpfen 95

Stattschwarze Binden Oberhemdform mit Falten, zum Durchknöpfen 95

Schwarze Rimonoblasen mit Tüllkante, Einsätzen und Falten garniert 95

Weisse Batistblusen mit Stücker - Einsätzen und Falten reich garniert 95

Weisse Batistblusen mit Tüll, Stücker - Einsätzen und Moiré - Stücker 95

Weisse Kinderkleidchen mit Bolant und Stücker - Einsätzen, bis für 3 Jahre 95

Washkleidchen aus gepunkt. und gemauertem la Washstoffen, mit Bolant, reichen Bordüren und Blendendeckel, bis für 6 Jahre 95

Stoffkleidchen, glattmarine u. glattbraun, mit Bolant, Bordüre u. Luftschürze, bis für 6 Jahre 95

Rückenmittel aus besten glatt. u. gestreiften Washstoffen, mit gestückerter Bordüre und reichem Blendendeckel, viele Ausführungen, 3 Größen 95

Knaben-Wash-Anzüge aus gestreiften Washstoffen, Blusenform, hochgeschlossener, für 3 b. 10 Jahre 95

Knaben-Washblusen aus la Washstoffen mit reichem Garnierung, für 3 bis 9 Jahre 95

Knaben-Tennishosen aus gestreiften Tennishosen reich garniert, für 3 bis 10 Jahre 95

Herren-Washwesten aus la Washstoffen, beste Zutaten und Verarbeitung 95

Knaben-Sweaters la Sommerware, in 2-schicht und hochgeschlossener, in viel. Farb., alle Größen 95

Sweater-Höschen, in viel. Farb., alle Größen 95

Schwarze Herren-Flyhüte weisse Form 95

1 Herren-Strickhut Knistform mit 1 Knaben-Strickhut, Maironform zusammen 95

1 Herren-Overmütze, große Form, moderne Form, mit weissen Rand, in engl. gemauerten Stoffen 95

Kinder-Strickhüte, große Form, verschieden. Schlichte und Garnierungen 95

1 Herren-Strickhut, mit Bolant, modern 95

Mädchen-Rimono- und Reform-Hängeschürzen aus besten geit. u. blau-weiß gepunkt. Washstoff, mit Bolant u. reichem Besatz bis für 11 Jahre 95

Schwarze Hauschürzen Panama, mit Bolant u. Spitze 95

Hauschürzen, extra weit, aus besten glatten u. blau gepunkteten Washstoffen, mit Bolant, Garnierung und Spitze 95

Niederschürzen, m. Träg., beste Washstoffe, hell u. dunkel in versch. hübschen Ausführungen 95

Blusen - Schürzen, la. gestreifte und glatte Washstoffe, reich garniert 95

Prinzessschürzen, beste Qualität u. Ausführungen 95

Weisse Stücker - Tüchlein - Schürzen mit und ohne Träger, Prinzessform, erhellende Qualität, hervorragend schöne Ausfüh.

Tüchlein - Schürzen mit Träg., aus bestem türk. Satin mit glatten Satinbesatz in hübschen Farben

Damen - Laing - Haus - Schuhe m. feiner Lederohle leichte Damen-Haus- u. Reifschuhe u. Schachtel Schuhen, zusammen 95

Herren- u. Damen-Blüsch-pantoffeln m. Lederohle weisse Bettendamast und Walts, Rückenbreite 1,60 Mtr. 95

Reifenbreite 1 Mtr. 95

Juleit, glatt und gestreif., Rückenbreite 1,50 Mtr. 95

Reifenbreite 1 Mtr. 95

Gemauert. kurzfüßige Ware . . . 4 Meter 95

Gemauert. besonders schöne Washqualität 3 Meter 95

Reinforce feinfädig 3 Meter 95

Bunte Fächerstoffe 3 Meter 95

Grüne Drehhandtücher 1/2 Dg. 95

Weisse Jacquard - Handtücher . . . 1 Dg. 95

Handtücher - Schweißbezug grau 3-11 3 Meter 95

Kostlicher, Halbleinen mit Figuren 95

Weisse Jacquardtücher Dreif. 95

Milieu - weisse, handgeschlichte waschechte Kappelerbesess 95

Schwertücher mit verpackter Mitte 2/70 groß 6 St. 95

Washstoffe, Madapolam, Joppe, modern. Schöne u. weisse. Blusenformen 2 1/2 Meter 95

Kinder - Schürzen - Stoffe mit Besatz, 2 Meter 95

Reinseidene Schotten, in vielen modern. Farbentstellungen, regulärer Preis 1.60 Meter 95

Reinseid. schwarze Taffet schöne, geschmeidige Qual. Meter 95

Seidener Taffet, in allen Farben, eine Qualität, welche mit 2 Mtr. per Meter verkauft wird. Meter 95

Reinseidene Fouard, der bedeutendste Modestoff dieser Saison, moderne kleine Dessins Meter 95

Echte Spiegelwolle selten. Gelegenheits-Kauf, regulärer Preis 2 Mtr., in allen Modefarben, solange Vorrat Meter 95

Halbfertige Blusen die größte Billigkeit, aus gutem, waschechtem Joppe, mit reich bestickten Vorderteilen, halt 1.85 Stück 95

110 cm breite reinwollene Kleiderstoffe, Frühjahrsneuheiten, im Werte bis 2.50 Meter 95

Kopfstoffe, 130 cm breit, in grünen Melang., Wert bis 2.50 Meter 95

Ca. 108 cm breite reinwollene Cheviots, alle Farben Meter 95

Wollene Blusenstoffe, aparte Streifen, neueste Farben Meter 95

Unterrod-Noire, la. Qual. alle Farben Meter 95

Woll. Kinderkleiderstoffe moderne Schotten, Meter 95

Badeanzüge, aus gestreif., waschechtem Madapolam, mit Sandbesatz, f. Erwachsene und Kinder Stück 95

Badetücher, guter Kränzelstoff, Größe 100x100, Stück 95

Weisse Damenhemden aus gutem Washstoff, Bordüre, Applikation u. gestückerter Besatz Stück 95

Weisse Damenbeinkleider lang u. kniefassend, mit Stücker - Bolant Stück 95

Weisse Dam - Nachtmaden Körperanzug, Spitzebesatz 95

Handstrümpfe aus Wolle mit Bolant 95

Verheut - Frauenhemden Spitzebesatz Stück 95

Verheut - Männerhemden volle Größe Stück 95

Verh. - Frauenbeinkleider glatt und gestreif. 95

Damen - Männerhemden weisse, Militärstil Stück 95

Männerbeinkleider gestreif. und ganz weiß 95

Weisse Mädchenhemden glatt und gestreif. bis 10 Jahre 2 Stück 95

Besätze in Tüll, Spachtel u. Fett, bunt u. schwarz, im Kurzwarenlager, drei Meter 95 u. 2 Meter 95

Weisse Damen - Taschentücher, Madaira - Junitat., mit handgezeichneten Eden 3 Stück im Karton 95

Damen - Taschentücher Seiden - Batist, Hohlsaum mit bunt. Kante 1/2 Dg. 95

Herren - Taschentücher Batist, mit Hohlsaum und bunter Kante 4 Stück 95

Farbige Tüllstoffe mit Seide gestickt, in allen erdenklichen Farben, noch nie so billig zum Verkauf gebracht Meter 95

Stückerstoffe aus feinfäd. Batist, mit Luftspachtelmuster, Wert 1.95 Meter 95

Balencienne - Stoffe 3. Bluse ausreißend. Coupon von 2. Meter, in weiß, creme, schwarz 95

3 Stück Damen - Stücker - Weisstragen und ein Brüsseler Jabots zusammen 95

Gummigürtel, Kunstseide, Camt u. Gold, zum Ausziehen, regul. Wert b. 1.50 2 Stück 95

Gummigürtel in besserer Ausführung und mit extra guten Schließern, regul. Wert bis 3.00 Stück 95

Feder - Dekorationen Filzstich, 2 Chales, 1 Lambrequin, schon bestickt, bordure u. oliv, Garn. 95

Filzstich - Tischdecken, reich bestickt, rot und grün 95

Sofakissen, mod. Leinenbez. gut gefüllt Stück 95

Ziegenfelle, grau und weiß 95

Vorhangemaß, 130 cm breit, gold u. creme Mtr. 95

Bunte Madrasstoffe 130 cm br., enorm bill. Mtr. 95

Washstoff, hell u. dunkel, gemauert, unsere la Ware Meter 95

Seiden - Gardinen in weiß und creme, im Werte Paar b. 1.25, 2 Paar 95

Tüll - Lambrequins Stück 95

Regenplättchen für Damen und Herren, mit feinen Webespißern 95

Sonnenbrille, Halbseide u. Weisstoff, modern, mod. etc. Stück 95

Besenborhänge vorgez. Fächerleinen, bunt besetzt, mit Ueberschlag 95

Paradeküchenhandtücher bunt eingefäht und mit Ueberschlag 95

Plättbrettbezüge 95

Wäschekorb- u. Maschinen - Decke, Fischerleinen, bunt besetzt 95

Bettwandhänger auf Javastoff, moderne Zeichnung. 95

Kücher und Decken mit Hohlsaum, auf weiß Leinen, in Mille - Fleur - u. Erika - Zeichnungen 95

Tüllkäufer u. 2 Sofadecken Garnitur 95

Leinen - Quadrate vorgezeichnet, in Mille - Fleur od. Erika, 4 Stück, dazu Spitze und Einsatz zum Selbstausfertigen von Decken komplett 95

Herren - Beinkleider, fein gestrickt, recharbig, mit weissem Rand Paar 95

Frauenstrümpfe, englisch lang, 1/2 gestrickt 3 Paar 95

Fühlklinge 6 Paar 95

Herren - Socken prima - Mafo, 1/2 Länge, extra starke Qualität, 2 Paar 95

Bigone - Socken, ohne Naht, la. Qualität, 3 Paar 95

Schweißplättchen mit Gummiband über Eristot 5 Paar 95

2 Dosen la. Schnittbohnen à 2 Pfund 95

2 Pfd. - Dose Erdbeeren 95

2 Pfd. - Dose weisse Birnen und eine Pfd. - Dose Preiselbeeren zusammen 95

2 Pfd. - Dose Erbsen mittel - fein und 1 Pfd. Karotten zusammen 95

5 Pfd. - Simer gemischte Marmelade und 10 Stück Bourbon - Würfel 95

2 Pfd. Palmbutter 95

1 Pfd. la. Cerebaltwurst 95

1 Pfd. Rotwurst u. 1 Pfd. Leberwurst zusammen 95

1 Literflasche garant. reiner Himbeermost 95

2 Flaschen Wairant 95

1 1/2 Pfd. Kakao garantiert rein 95

1 Pfd. Moccana gemahl. Kaffee m. feinst. Surrogaten 95

1 1/2 Pfd. Zucker Rufe 95

1 Aluminium - Maschinentopf, 20 cm 95

1 Aluminiumtopf, 16 cm, mit Deckel 95

1 Aluminiumschmortopf, 20 cm 95

1 Aluminiumschmortopf, 16 cm, mit Deckel 95

1 Aluminiummilchtöcher, 14 cm, mit Deckel 95

1 Aluminium - Bratpfanne 28 cm 95

1 Aluminiumkasserolle mit Stiel, 20 cm 95

1 Holzspalter, Hartholz, mit gutem Messer 95

1 Rehrbesen, reines Roßhaar, regulär 1,63, fest 95

1 Fensterleder, weich, und 1 Lederchwamm 95

1 große Küchenetage, eichenfarbig gestrichen 95

1 Markttafel, gut. Leber - tuch, zirka 36 cm groß, mit Ringhenkel 95

1 großer Kuchfad, zirka 41/2 cm, m. Klappe, Vortasche und Riemen 95

1 Tortenplatte mit Einlage, Griffe, vernickelt. Rand 95

1 Gutbürste, 1 Kopfbürste u. 1 Kleiderbürste, zusamm. 95

6 Britannia - Schlüssel und 6 Britannia - Teelöffel, zus. 95

Vorzellan - Tafelgeschirre mit Rosenkante, zur belieb. Zusammenstellung 1 ovale Terrine m. Deckel 95

1 Sauciere u. 1 ovale Platte zusammen 95

1 großer Kuchenteller u. 6 kleine Teller, zusammen 95

4 Stück Speiseteller, tief oder flach 95

6 Stück Mittelsteller 95

1 ovale Bratenplatte, 45 cm 95

1 Satz Milchtopfe, 6 St. 95

6 Paar Kaffeetassen 95

6 Paar Teeshalen 95

6 Paar Tassen mit Goldrand und Linie 95

1 Washbrett mit Einlage, 1 Kücheneine, 1 Leinwandler u. 2 Schd. Klammern 95

1 Armelplättbrett, gepolst. 1 Plattenmuntersch, 1 Washelöffel, 1 Steg Seife und 1 Pack Washpulver 95

1 Standwedel, 1 Decken - klopper, 1 Sagenklopper und 1 Wäselbürste 95

1 Kofschalen, 1 Kofschalen - seger, 1 Wurzelgrubber, 1 Aufwischbürste und 1 Scheuerbürste 95

1 Ramngarnitur, weiß, je 1 Friseur, Staub- u. Stiel - lamm, la. Qual., zusamm. 95

1 Toilet - Artikel, Bayrum Franzbranntwein, Kletten - wurzelöl, Eau de Cologne zusammen 95

1 Garnitur, enthalt. Krepp - Well- u. Strichhaarfänger, Brennapparat, Friseur - u. Staubkamm, zusammen 95

Politischer Bildungskursus

zur

Vorbereitung für die Reichstagswahlen.

Der Bildungsausschuss des Sozialdemokratischen Vereins veranstaltet im Monat Juni einen

Vortragskursus,

der in erster Linie als Vorbereitung für die kommenden Reichstagswahlen gedacht ist. Das Thema desselben ist

„Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen!“

Vortragender: Dr. D u n d e r, Stuttgart.

Der Vortragskursus findet in

Breslau,
Biegnitz und
Waldenburg

statt und es empfiehlt sich, aus allen Parteioruten, die geeigneten Bahnverkehr haben, den Kursus durch redigewandte und lehrerartige Genossen auf Kosten der einzelnen Wahlvereine zu beschicken. Handelt es sich doch auch darum, für den bevorstehenden Wahlkampf Genossen heranzubilden, die in der Lage sind, für unsere gute Sache mit ihrem Wort öffentlich einzutreten.

Der Beginn des Kurses, der acht Abende umfaßt, ist auf Montag, den 12. Juni, festgesetzt, an jedem Ort müssen zwei Vorträge in der Woche stattfinden, so daß der Zyklus am 8. Juli sein Ende findet. Die einzelnen Abende sind wie folgt festgesetzt:

Breslau Dienstag und Freitag,

Biegnitz Montag und Donnerstag,

Waldenburg Mittwoch und Sonntag.

Indem wir wegen des Eintrittspreises usw. auf spätere Ankündigungen verweisen, bitten wir die politischen Organisationen, Gewerkschaften und Arbeitervereine, bei ihren Veranstaltungen auf diese Vortragsreihe freundlichst Rücksicht zu nehmen und an ihrem Teile mit dafür zu sorgen, daß unsere Bemühungen überall auf fruchtbaren Boden fallen.

Der Arbeiterbildungsausschuss für Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Mai.

Geschichtskalender.

7. Mai.

1833 Der Komponist Johannes Brahms *.

1848 Barrikadenkämpfe in Leipzig.

8. Mai.

1803 Der Chemiker Justus von Liebig *.

1908 Fürst Eulenburg (Lafeldrundenphilii) wegen Meineid verurteilt. Angeblich wegen Krankheit immer noch in Freiheit und immer noch nicht abgeurteilt.

Der Tag der Rente.

Im Hofe des städtischen Postamtes, wo in einem Seitenflügel die Räume für die Paketannahme hergerichtet sind, herrscht ein außergewöhnlicher Betrieb. Neben den Angestellten großer Geschäftshäuser, die sich hastig und gewandt ihres Auftrages entledigen, die Dienstmädchen der Privaten, die sorgsam verpackte Pakete an den in der Fremde wohnenden Sohn des Hauses oder an sonst einen Angehörigen ihrer Herrschaft ab-

liefern. Dazwischen aber wimmelt es von Männern und Frauen, die der tägliche Frondienst müde gemacht, die sich Jahrzehnte hindurch in der staubigen Fabrikluft müde gekehrt und im Kampfe um ihr Dasein das eigene Leben zu wenig schonen konnten. Jeder von ihnen hält einen farbigen Zettel in der Hand und wartet, bis ihm die Unfall-, Invaliden- oder Altersrente gezahlt wird. Denn es ist der Erste im Monat, an dem alle die Verletzten und Armen zur Post müssen, um das Geld zu holen, das ihnen von der Berufsgenossenschaft oder der Landesversicherungsanstalt bewilligt worden ist.

Der Reihe nach, wie sie gekommen, treten sie an die Barriere heran, reichen dem Beamten ihre Rentenquittung hinüber und bekommen eine Nummer auf Papkarton, mit der sie sich seitwärts auf den Bänken verteilen, bis aus dem Munde eines zweiten Postbeamten ihre Nummer aufgerufen wird. Während die ersten Ankömmlinge schematisch abgefertigt werden, sitzen die Verspäteten dahinter und tauschen im Flüsterton ihre Erlebnisse aus. Sie kennen sich zumeist, die alten und invaliden Arbeitsleute, beiderlei Geschlechts, die sich seit mehr oder weniger langer Zeit an jedem Monatsersten hier zusammenfinden. Da ist der graubärtige Tischler, der zum Schutz des schwachen Augensichts die blaue Brille trägt. In jüngeren Jahren war er ein kleiner Herrchen, dem keine Arbeit zu viel, kein Wert zu schwer gewesen ist; aber mit dem zunehmenden Alter schwinden die Kräfte immer mehr und mehr, und heute kann er nur noch leichtere Reparaturarbeiten ausführen, mit denen er nach Möglichkeit sein trauriges Dasein zu fristen versucht, weil die winzige Rente knapp zur Miete reicht.

Eine im Greisenalter stehende Frau hält ein kleines Kind auf den Armen und vertreibt sich scherzend mit ihm die Zeit, bis sie die Rente erhält, die sie der notleidenden Mutter des Kleinen geben muß, bei der sie zur Miete wohnt. „Nummer 44!“ tönt es vom Schalter her. Mit lautem „Hier“ meldet sich ein im besten Mannesalter stehender Maschinenarbeiter, der trotz seines rüstigen Aussehens um seinen Erwerb gekümpft ist. Von früh um 7 bis Abends um 6 Uhr schob er mit kleinen Erholungspausen die Bretter durch die Maschine und nährte die Lungen mit Holzstaub, weil er den Sauerstoff im Arbeitsraum verdrängte. Trotzdem war er noch froh, die kranke Frau und die unterernährten Kinderchen mit seinem lärglichen Verdienste stücken zu können und opferte seine Kräfte, bis ein Unglück ihm auch noch die Finger zermalmte. Wie ein Bettler kommt er sich heute vor, der wehleidig um ein Almosen vorpricht. Hat er nicht ein Recht darauf, die Rente zu fordern?

Je weiter der Bild streift, desto mehr Elend und Sorge malt sich in den mageren, faltreichen Gesichtern; Hunger und Not haben ihre Furchen darin gegraben. Im Gedankenwandel mit den Leidensgefährten finden sie für Augenblicke Erleichterung vor der täglichen Pein. Eine alte Frau, deren gebrochener Körper sich auf einen Steden stützen muß, hat ihren Schein nicht ganz in Ordnung. Sie muß deshalb morgen noch einmal zur Polizei. Dabei darbt sie schon mehrere Tage und freute sich darauf, endlich wieder ein paar Pfennige in die Hand zu bekommen. Was schert es den Beamten, daß ihr Magen knurrt! „Kommen Sie morgen wieder!“ ruft er ihr zu. Weinend entfernt sie sich.

Nummer 53! Schallt durch den Raum. Mühsam schiebt sich ein Greis vor. „19,85 Mark!“ sagt der Beamte und reicht ihm ein Goldstück hin. „Haben Sie 15 Pfennige wider zu geben?“ Vergeblich sucht der Alte in allen Taschen. Einen einzigen Nickel hat er noch erubert; das langt nicht und unwirksam läßt sich der Zahlende zum Wechseln herbei. Noch ein Mütterchen zwingt sich eilig durch die Tür. Sie hat bis jetzt im Haushalt zu tun gehabt und sich abgeseht, weil der rüchichtslose Wirt die Miete fordert. Aber sie kommt zu spät; die Uhr hat eben „Eins“ geschlagen. „Morgen früh am Briefschalter vorn.“ Kein noch so rührender Einwand hilft ihr mehr. Wohl oder übel muß sie sich bequemen, umzulehren. Draußen auf der Straße aber scheint ihr frühlingswarm die Sonne ins Gesicht, Tropfen und Automobile rauschen an ihr

vorbei, und drinnen sitzen Leute, die sich um die Bedürfnisse des Tages nicht zu sorgen brauchen.

Kellnerinnenelend.

Im Gastwirtsgerwebe herrschen meistens traurige Zustände. Schamlose Ausbeutung mit allen schlimmen Begleiterscheinungen sind besonders bei den Kellnerinnen an der Tagesordnung, da sie so gut wie gar keine Organisation haben. Recht deutlich ist die Not der Kellnerinnen in einer Versammlung am Mittwoch geschildert worden, die vom Zweigverein Breslau der abolitionistischen Föderation einberufen war. Die Referentin, Frau Geslen-Weitzel aus Berlin führte nach der „Breslauer Morgenzeitung“ unter anderem folgendes aus:

Eine Kellnerin erhält zumeist kein Gehalt, muß für alles zahlen, was sie im Restaurant genießt, muß noch viele Aufgaben leisten, ihre Dienstkleidung selbst in Ordnung halten, oft auch noch Bettungen abzuräumen. Das alles leistet sie von den Trinkgeldern der Gäste. Nehulich war es früher auch bei den Kellnern, die sich aber jetzt organisiert haben. Noch schwieriger gestaltet sich die Lage der Kellnerin durch das Stellenvermittlungswesen, das ihr um so größere Lasten auferlegt, als sie tägliche Kündigung hat. Daher rührt ein rascher Stellenwechsel. Auch der Ruhetag, der ihr allwöchentlich zusteht, wird ihr zu keinem Genutz; sie verbringt ihn meist in Lokalen. Diesem Leben werden die Mädchen in Norddeutschland zumeist zugewiesen, weil sie für ein uneheliches Kind zu sorgen haben oder von der Stellenvermittlerin durch Schuldverhaftung des hohen Verdienstes verlockt werden. Die Kellnerinnen rekrutieren sich aus allen Ständen und sinken von Stufe zu Stufe durch das Leben in der Kneipe und den fortgeschrittenen Alkoholrausch, in dem sie sich befinden. Am schlimmsten ist es in den Antimierkneipen, in denen hohe Becher gemacht werden. Den Gästen gilt sie dort als Freiwild. Standhaften Mädchen droht die Entlassung. Andererseits werden sie, die von gewissenlosen Männern ins Verderben gerissen worden sind, selbst zu einer Gefahr; denn sie verbreiten die Geschlechtskrankheiten unter den Gästen. Dazu kommt, daß Mädchen über 25 Jahre selten noch Stellung finden und sich, da sie nichts gelernt haben, der Prostitution ergeben und die Krankenhäuser füllen. In Süddeutschland war es anders; aber der internationale Reiseverkehr hat hier leider eine Aenderung herbeigeführt; nur in der Schweiz hat sich die Institution der Saalbücher erhalten, die zur Familie des Wirtes zählen und einen unabelhaften Lebenswandel führen.

Den geschilderten Verhältnissen gegenüber läßt sich nur sagen, es ist unmöglich, die Kellnerinnen zu organisieren, da sie in Deutschland nicht als Berufskategorie, sondern als Geschlechtsweisen betrachtet werden. Deshalb mühen auch öffentliche Arbeitsnachweise und Kellnerinnenheime nichts. Schon das Herausziehen einer Einzelnen ist eine schwere, mühsame Arbeit. Es gilt daher, die gesamten Zustände zu ändern, die eine Gefahr für die Allgemeinheit bedeuten. Den Frauen liegt es ob, in den jetzt herrschenden Anschauungen Wandel zu schaffen, und darum hat der Bund deutscher Frauenvereine beschloffen, eine Kundfrage über die Lage der Kellnerinnen zu veranstalten, um zu versuchen, genügendes statistisches Material für ein gesetzgeberisches Vorgehen zu schaffen. Die Ansichten über den Erfolg dieses Schrittes sind verschieden. Man sollte jedoch nach Ansicht der Referentin nicht warten, bis die letzte anständige Kellnerin vergiftet ist, sondern den Beruf für die Mädchen verschließen. Die Frauen müssen mitbessern bei diesen Bestrebungen und dürfen nicht länger an diesen Mißständen mit geschlossenen Augen vorübergehen.

In der Aussprache über den Vortrag wurde noch erwähnt, daß es in Deutschland 110.000 Kellnerinnen gibt und in Breslau mehr als 50 Antimierkneipen. Das Elend der Mädchen, die sich als Kellnerinnen ihr Brot verdienen müssen, ist sicher so groß und folgenschwer, daß ein kräftiges Eingreifen dringend nottut.

Stadt-Theater.

„Tristan und Isolde“ von R. Wagner.

Am Freitag trat als Gast im Wagner-Zyklus Frau Anna Schabel-Foder als Isolde auf. Unterföhrt von einer außergewöhnlich vortheilhaften äußeren Erscheinung, imponiert die Künstlerin, die dem Ensemble der Dresdener Hofoper seit wenigen Jahren angehört, durch ihre ägypte, in allen Lagen gleichmäßig durchgebildete Stimme. Diese gibt auch in den heikelsten Regionen mühelos an und zeichnet sich gleichmäßig durch Schmelz und Wohlklang aus. Dazu tritt ein wohl-durchdachtes, nie in Extreme ausartendes Spiel und eine musterhafte Deklamation. Den Höhepunkt des Abends bildete der Liebestod, der in gleicher Vollendung selten geboten wird. — Der Gast wurde von unseren einheimischen Kräften, in erster Reihe durch Herrn Zerkoff, aufs beste unterstützt. Das Orchester begleitete nur im zweiten Akte mit der durchaus notwendigen Zurückhaltung, in den beiden äußeren Aufzügen nötigte es die Sänger wiederholt zu unkünstlerischem Schreien. S. M.

Aus aller Welt.

Caruso's silberner Kopf. Eine wunderbare Nachricht veröffentlicht das New York American Journal: Esariello — so liebt man dort — der jüngst von der Anklage des Gattenmordes freigesprochene neapolitanische Bildhauer, hat in Rom eine Gipsbüste Enrico Caruso's, des weltberühmten Tenors, ausgestellt. Es handelt sich um eine Vollgöße für einen Heiligen, durch dessen Vermittlung und Fürsprache Caruso die gefährdete Stimme zu erlangen hofft. Der Sänger soll überzeugt sein, daß er Heilung durch die wunderbare Macht des heiligen Genaro erlangen kann, jenes Märtyrers, dessen Blut, das in der Kathedrale zu Neapel in einer Glasphiole aufbewahrt wird, zweimal im Jahre, am 9. Mai und am 19. September, wieder flüssig werden soll. Es geht das Gerücht, daß Caruso diesmal dem Blutwunder beizuhelfen und dem Heiligen seine Büste in Silber zum Geschenk machen will.

Entweder ist die Erzählung eine Ente oder Herr Caruso ist ein — intelligenter Mensch.

Unser „Wahrer Jakob“ ist „unzüchtig“. Wegen Verbreitung „unzüchtiger“ Schriften ist am 14. März vom Landgericht Konstanz der Schriftsteller Friedrich Blocher verurteilt worden. Er hatte eine Nummer des „Wahren Jakob“ verbreitet, in welcher die katholischen Geistlichen wegen

ihrer sittlichen Verhaltens gegeißelt wurden. Es handelt sich um vier Abbildungen und den dazu gehörigen Text. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsanwalt für begründet erklärt. Wenn die Strafkammer die Unzüchtigkeit lediglich aus den Abbildungen entnommen habe, ohne auf den Text einzugehen, so habe sie den Begriff der Unzüchtigkeit verkannt. Ohne den Text seien die Bilder in keiner Hinsicht unzüchtig: Ein Mütterchen habe an dem sonst belletrischen Teile des Körpers ein Mütterchen — sei das unzüchtig? Auf einem anderen Bilde weise ein Geistlicher eine Frau zurück, die ein Kind auf dem Arme trage. Die Frau sehe abgehärmt, der Geistliche dagegen wohlgenährt aus. Daraus könne man höchstens entnehmen, daß der Geistliche als hartherzig hingestellt werden soll. Der Reichsanwalt beantragte deshalb die Aufhebung des Urteils. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verurteilung der Revision, da ausreichend festgestellt sei, daß die Abbildungen unzüchtig seien.

Also abonniert den „Wahren Jakob“.

Wiederauftreten der Wurmkrantheit. Die Wurmkrantheit der Vergleute, durch die vor einer Reihe von Jahren eine große Anzahl Bergwerke des rheinisch-westfälischen Industriebezirks verseucht war, die aber infolge energischer Maßnahmen bis auf eine verschwindende Anzahl von Krankheitsfällen zurückgedrängt werden konnte, tritt in letzter Zeit wieder auf und hat neue Untersuchungen notwendig gemacht. So wurde, dem „Märk. Sprecher“ zufolge, ein großer Teil der Belegschaft der Zeche „Präsident“ bis vor wenigen Tagen im hiesigen katholischen Krankenhaus zur Beobachtung gestellt. Bei einer Anzahl Vergleute wurden Wurmeier festgestellt. Auch auf einigen Bechen des Mühlheimer Reviers und an der Spitze wurden unter der Belegschaft Krankheitserscheinungen beobachtet. Anscheinend ist die Krankheit vom Auslande neu eingeschleppt worden.

Neues von Peter Gantner. Der berühmte Verfasser der „Mauen Briefe“, die vor einigen Jahren in unglücklichen Familien Aufregung und Verwirrung anrichteten, hat wieder einmal einen „großen Zug“ versucht, aber diesmal diesmal. — Die Damen der Gesellschaft — so schreiben Berliner Blätter — wandten sich kürzlich an die Berliner Kriminalpolizei und bitteten Strafantrag wegen Verleumdung

gegen einen „Herrn Paul Gilmans“, der ihnen ein anstößiges Buch mit einem noch anstößigeren Briefe überhandt hätte. Die Flugschrift, die schon ausgekollert und in braunes Leinen gebunden ist, befaßt sich mit der Veranschönerung des Weibes und enthält eine ganze Anzahl anstößiger Abbildungen, die mit dem Text in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Herr „Gilmans“ verspricht den Damen, sie zu verschönern, und stellt ihnen ferner Annehmlichkeiten in Aussicht, die wir hier nicht näher bezeichnen können. Er wollte in der Gleditschstraße in Berlin ein „Laboratorium“ einrichten, hat aber die Damen, nicht selbst zu ihm zu kommen, sondern ihm zu schreiben. Er werde sie dann aufsuchen. Das braune Buch ist in Potsdam gedruckt und herausgegeben und von dort auch verandt worden. Die Staatsanwaltschaft versucht, eine Beschlagnahme des Buches herbeizuführen. Diese ist bisher noch nicht erfolgt. Die Kriminalpolizei ermittelte aber, daß Herr „Paul Gilmans“ niemand anders war als Peter Gantner, der Verfasser der „Doppelten Moral“. Er beglückte besonders in Berlin W. Damen mit seinem braunen Buch. Während der Vorbereitungen zu dem jetzt bereiteten Massenband seines Buches ließ „Gilmans“ auch junge Mädchen ausbilden, die später in seinem Laboratorium die Massage ausüben sollten. Sie haben die 100 Mark, die sie im voraus für die Ausbildung bezahlten, umsonst geopfert. Auch die Referenten, die dem Gantner sein Institut in der Gleditschstraße einrichteten, haben das Nachsehen, denn Herr Gantner ist ohne Begleitung der Rechnungsberechnungen verwichen.

Folgen der staatlichen Ueberwachungsanstalt. Bei Teckfurt in Thüringen ist am Dienstag das Transportautomobil einer Mühlhauer Brauerei von einem Veranzenzug der Strecke Eisenach-Eichwege überfahren und völlig zerkleinert worden. Das Bedienungspersonal des Autos, zwei Familienväter, kamen ums Leben. Das Unglück ereignete sich an einer Stelle der Bahnstrecke, die infolge des starken Verkehrs unbedingt hätte mit einer Schranke versehen sein müssen, zumal das Gelände schlecht zu übersehen war und herankommende Züge erst in 30 Meter Nähe bemerkbar wurden. Die Polizei-Verwaltung von Teckfurt hat, wie jetzt bekannt wird, bereits bei der landespolizeilichen Prüfung der Strecke im Jahre 1907 beantragt, an der letzten Unfallsstelle mit Rücksicht auf den starken Verkehr Schranken anzubringen. Die Vertreter der Eisenbahnverwaltung hatten dies aber abgelehnt. Die schließlichen Ueberprüfungen werden mit mehreren Blindefahrern erlaubt.

Einen astronomischen Vortrag mit Lichtbildern veranstaltet der Bildungsausschuss am Dienstag, den 9. Mai, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause. Als Vortragsthema ist gewählt worden: „Die Rätzel des Mars“. Vortragender ist der Breslauer Astronom Herr Felix Erber. Wir machen unsere Freunde darauf aufmerksam, dass Eintrittskarten für 15 Pf. das Stück schon jetzt zu erhalten sind. Solche Karten sind niedergelegt:

- im Partei-Sekretariat,
- in der Expedition der „Volkswacht“,
- im Gewerkschaftshause,
- in den Bäckereigeschäften von: Studt, Leuthenstraße 58, Reichelt, Matthiasstr. 140, Koberke, Matthiasstr. 26, Tige, Gumboldtstraße 8.

Zum Hochwasserschutz für Breslau

hat jetzt der Magistrat den Stadtverordneten eine umfangreiche Vorlage unterbreitet, und er empfiehlt, den nachstehenden Vorschlägen zuzustimmen und entsprechend dem Ersuchen des Oberpräsidenten recht bald zu beschließen:

- a) Den Hochwasserregulierungsentwurf unter Ausbau des Schwarzassertaales und Durchflutung des Weidetales wie bisher wird der Vorschlag gegeben, weil er den wirtschaftlichen Interessen der Stadt am meisten zu entsprechen scheint.
- b) Zur Ausführung dieses Entwurfs wird ein Pauschalbetrag von 3 Millionen Mark als Beitrag der Stadt Breslau gefordert.
- c) Falls die königliche Staatsregierung die Ausführung der Hochwasserregulierung unter Ausbau des Weidetales im allgemeinen Landesinteresse für vorteilhafter hält, soll auch diesem Entwurf unter den Voraussetzungen zugestimmt werden:
 1. daß das Schwarzassertaal für den Eisgang und die mittleren Hochwasser beschränkt offen gehalten wird,
 2. der untere Teil des Schwarzassertaales gerade geleitet wird,
 3. der Weidetalüberlauf dauernd geöffnet bleibt.

Führt die Regierung den Weidetal-Entwurf aus, so sollen auch dafür 3 Millionen Mark bewilligt werden.

Die Vorteile und Nachteile der beiden Entwürfe für den Hochwasserschutz sind nach Ansicht des Magistrats im wesentlichen folgende:

A. Beim Weidetalentwurf.

1. Umleitung großer Hochwassermengen (rund 1000 Kubikmeter) in größerer Entfernung um das Stadtgebiet.
2. Aufweitung größerer Hochwassermengen im Weidetal, was den Absichten des Hochwassergesetzes entspricht.
3. Abflutung des Wasserpiegels bei höchsten Hochwassern im Breslauer Unterwasser und zwar um etwa 0,90 Meter an der Pöpelwitzer Eisenbahnbrücke, die bis etwa 0,20 Meter an der Weidetalüberführung abnimmt.
4. demzufolge geringere Unterhaltungskosten im Unterwasser.
5. Einschränkung des Abflusses im Schwarzassertaal für 170 Gbm./Sec. Beim Schwarzassertaal würde das Tal bebaut zu werden und zu vertiefen sein. Dementsprechend müßten die später zu erbauenden Brücken über das Schwarzassertaal größer werden.
6. geringere Unterhaltungskosten im Weidetal als im Schwarzassertaal, weil dort weniger Wehre eingebaut sind.

2. Nachteile.

1. Starke Anhebung des Wasserpiegels oberhalb Baricheln bei mittleren Hochwassern von 1000 und 1500 Kubikmetern Gesamtliefer Wassermenge — so lange der Weidetalüberlauf geschlossen ist.
2. stärkere Belastung der Stromeder oberhalb und im Stadtgebiet bei vorgenannten mittleren Hochwassern.
3. schwierige und verkehrswirtschaftliche Bedienung der Weidetal- und Schwarzassertaalüberführungsstellen.
4. harte Anstauung der Weide nach oberhalb in den mittleren Weidetal.

B. Beim Schwarzassertaalentwurf.

1. Weidetalentwurf der bisherigen Abflußverhältnisse auf dem rechten Oberufer.
2. nur geringe Anhebungen des Wasserpiegels oberhalb Baricheln bei mittleren Hochwassern.
3. Entlastung der Stromeder in der Stadt bei mittleren Hochwassern.
4. Absenkung des Bodens zu Straßenaufhebungen in Lerbentel und in der Oberstadt.

2. Nachteile.

1. Verdrängung und Verletzung des Schwarzassertaales, durch das, ähnlich wie durch die alte Ober-, die Entwicklung der Stadt nach Norden gehindert wird, nur durch umfangreiche Abgrabung des Vorlandes ausgeglichen werden kann.
2. nur geringe Senkung des höchsten Hochwasserpiegels an der Pöpelwitzer Brücke, die durch Abgrabung des Vorlandes dort erzielt werden soll.
3. für ganz außerordentliche Hochwasserlasten, die größer sind als 1903, ist der Hochwasserstand der Pöpelwitzer Brücke als beim Weidetalentwurf.

Bei der bestehenden Verhältnisse ist auf die Anstauungsstellen eine Rücksicht genommen. Nach der heftigsten Zusammenstellung hat der Magistrat auf Grund der verschiedenen Berechnungen der Oberwasserüberwachung für den Weidetalentwurf einschließlich Nachtrag auf etwa 11,4 Millionen Mark, für den Schwarzassertaalentwurf ohne Arbeit der Landwirtschaft im Weidetal auf etwa 10,4 Millionen Mark, bei Befestigung der Schwarzassertaal- und Kienitzer Regulierungen auf etwa 10,8 Millionen Mark ermittelt.

Der Schwarzassertaal-Entwurf ist also mindestens 600.000 Mark billiger als der Weidetal-Entwurf. Nach der Ansicht des Magistrats ist der Schwarzassertaal-Entwurf aber noch bedeutend größer, da einmal die Landwirtschaft beim Schwarzassertaalentwurf nicht verdrängt zu werden braucht und zweitens die Grundbesitzbedingungen beim Weidetal-Entwurf von ihm wesentlich höher geklärt werden.

Wie der Magistrat in seinen Erläuterungen weiter ausführte, sind nach dem Gesetze die beteiligten Verbände und Körperschaften ganz ohne Einfluß darauf, was gemacht werden soll; das schenkt Staat und Provinz an. Die an der Landesbedeutung erheblich beteiligte Staatsregierung befinde nach ihrem Ermessen ohne jede Mitwirkung des Landtages, einer richterlichen Behörde oder einer anderen Instanz; während die Provinz für den Staat zu sorgen hat, während der Staat der Provinz helfe.

Demnach hat der Magistrat besonders hervorzuheben, daß er sich nicht für die Entscheidung über den endgültigen Entwurf verantwortlich machen kann. Er hat nur die Vorarbeiten auf Grund der gegebenen Verhältnisse der beiden Entwürfe

Beibrückte aus. Endgültig werde der Sonderplan durch den Oberpräsidenten nach § 6 des Obergesetzes festgesetzt, was dieser im Erlaß vom 3. Oktober 1910 ausdrücklich betont habe. Die Staatsregierung habe auch die Verantwortung für die auszuführende Hochwasser-Regulierung allein zu tragen.

Die Magistratsvorlage über den Hochwasserschutz ist dem Finanzausschuss und dem Bauausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberatung überwiesen worden; sie werden sich mit ihr bereits am nächsten Montag Nachmittag beschäftigen.

* **Auch das Pferdefleisch** ist im Laufe der letzten Jahre teurer geworden, was am besten beweist, wie traurig es um die Volksernährung bestellt ist.

Während der Preis für 1 Kgr. Rindfleisch sich in der ersten Hälfte des Monats April 1909 im Durchschnitt von 60 deutschen Städten auf 73,1 Pf. stellte, betrug er zur gleichen Zeit des Vorjahres bereits 74,3 Pf. und ist im laufenden Jahre weiter auf 77,5 Pf. hinaufgegangen. Die Durchschnittspreise entfallen also auf das laufende Jahr. In der ersten Hälfte des Monats Januar 1911 betrug der Preis für 1 Kgr. Rindfleisch erst 76,4 Pf. Im Vergleich zum April 1909 hat sich demnach der Preis für 1 Kgr. Rindfleisch um 4,4 Pf. pro Kgr. verteuert; gegenüber dem Januarpreis vom Jahre 1909 ergibt sich sogar eine Steigerung von 11 Pf. Bei einzelnen Städten geht die Preissteigerung vom April 1909 auf April 1911 weit über den Gesamtdurchschnitt hinaus. So stieg der Preis für 1 Kgr. Rindfleisch besonders in Aiel und Gienzburg überaus stark; in Aiel ging er von 40 Pf. im April 1909 auf 80 Pf. im April 1911 hinauf, in Gienzburg stieg er von 60 Pf. auf 1 Mk. Hiemlich hat sich auch die Preissteigerung in Königsberg und in Magdeburg, wo sie je 20 Pf. beträgt. In Königsberg stieg der Preis von 60 auf 80 Pf. hinauf, in Magdeburg stieg er von 60 auf 1 Mk., in Liegnitz von 70 auf 80 Pf.

Die Lebenshaltung der breiten Massen sinkt immer weiter herunter, aber die Grenzen bleiben gesperrt, damit die reichen Herren auf dem Lande ihre Taschen füllen können.

* **Unter recht mäßigen Arbeitsverhältnissen** haben, wie uns geschrieben wird, die in der Schirmfabrik von G. Bühner in Klein-Tschansch beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu leiden. Bei 10- bis 10 1/2 stündiger Arbeitszeit verdienen die Arbeiterinnen 5-7 Mark Anfangslohn, die Arbeiterinnen 7-10 Mark. Allerdings kommt es vor, daß dann und wann etwas mehr verdient wird, das ist aber eine Ausnahme. Bei diesen geringen Löhnen ist auch noch ein sehr ausgeprägtes Strafsystem zu verzeichnen. Bei der geringsten Kleinigkeit werden die Arbeiter und Arbeiterinnen bestraft. So sind vor kurzem Strafen verhängt worden, weil während der Beipraxis die Arbeiterinnen etwas laut gelaßt haben. In diesem Falle hielt man eine Strafe von 20 Pfennig für eine ausreichende Sühne. Es sind aber auch schon Strafen von 2 Mark und darüber verhängt worden. Da die Strafen jedoch die Hälfte des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes nicht übersteigen darf, zieht man den Beiraten wöchentlich 50 Pfennig ab, damit es nicht so ausfällt. Der § 29 der Arbeitsordnung besagt: Sämtliche Strafgebühren, sowie die verurteilten Löhne gelangen am Schluß des Jahres unter die zur Zeit beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zur gleichmäßigen Verteilung. Hierbei müßten wir uns eine Frage erlauben: Wann war denn eigentlich die letzte Verteilung der Strafgebühren? Die im Betriebe schon seit mehreren Jahren Beschäftigten können sich nämlich an eine Strafgebührenverteilung nicht erinnern. Ein hübsches Stimmchen muß sich nach der Meinung der Arbeiter bereits angeammelt haben, und gerade jetzt könnten sie es sehr gut gebrauchen. Wie wäre es denn, wenn man die jedenfalls schon mehrere Jahre verfallene Verteilung jetzt vornehmen würde?

Die hygienischen Einrichtungen, Garderobe, Speisraum, Wasch- und Badegelegenheit lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig. Die Arbeiterinnen müssen sich zum Beispiel auf dem Klosett umkleiden, um von den Arbeitern nicht beobachtet zu werden. Vielleicht nimmt die Gewerbeinspektion einmal Gelegenheit, sich diesen Betrieb einmal recht genau anzusehen.

Quart Arbeitsordnung wird vom 1. April bis 30. September von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr gearbeitet. Diesmal warteten die Arbeiter jedoch vergebens darauf. Als die Arbeiter deswegen vorzeitig wurden, bekamen sie einige nichtslagende Redewendungen zu hören. Dann wurde folgender Anschlag ausgehängt:

„Es wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1. Mai ab während der Sommermonate die Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends festgelegt wird. Sollten jedoch hierdurch Störungen irgend welcher Art entstehen, so z. B. durch Zufahrtsstörungen, mögliches Verunreinigen, oder daß in den Morgenstunden weniger fleißig gearbeitet wird, so lasse ich die Arbeitsordnung dahin abändern, daß die Arbeitszeit Sommer und Winter von 7-7 festgelegt wird.“

Da es mir besonders in letzter Zeit aufgefallen ist, daß hauptsächlich jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Vorgesetzten gegenüber es an dem nötigen Respekt fehlen lassen, und sich unangehörig benehmen, so mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diejenigen, die sich der bestehenden Gebots-Ordnung nicht unbedingt fügen, im Interesse der Ordnung unabsichtlich entfernt werden. Insbesondere verlange ich, daß den Anordnungen des Betriebsleiters Herrn Billing gehorcht, als auch der sämtlichen übrigen Aufsichtsorgane ohne jede Widerrede ungestört Folge zu leisten ist. Jeder, der sich der Ordnung nicht fügen will, und sich auf Separaten verlegt hat, hat bei mir keine Zukunft, und es ist mir lieb, wenn solche Elemente bald kündigen. Nicht kann auch niemand in Verlegenheit bringen, weil ich jederzeit in der Lage bin, den Bedarf meiner deutschen Kunden aus meinen österreichischen Fabriken auf beliebig lange Zeit zu decken. Andererseits sei ich aber auf dem Standpunkte, daß es auch im eigenen Interesse der Arbeitnehmer gelegen ist, ihrem Arbeitgeber nicht entgegenzuarbeiten, sondern ihm mit Vertrauen zu begegnen; denn jeder ehrlich denkende Arbeiter wird einsehen, daß ihm nur in jenem Betriebe auf die Dauer ein guter Verdienst geboten werden kann und wird, wo er sich Kräfte mitteilt, das Unternehmen zu fördern.“

Wir meinen, wenn sich Herr Bühner bemüht, einigermaßen annehmbare Verhältnisse für die Arbeiter zu schaffen, wenn er höhere Löhne zahlt, dann wird er nicht genötigt sein, sogenannte Separaten zu seinem Betriebe zu entlassen. Im übrigen werden alle besagten Arbeiter und Arbeiterinnen einsehen, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft nur gehoben werden kann, wenn sie sich dem Verbands angeschlossen. Deshalb fordern auch wir die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma G. Bühner auf, mit uns in Verbindung zu treten und nicht zu zögern, bis auch der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin dem Verbands beigetreten sind; denn dreizehntausend sind wir nicht, aber dreizehntausend sind wir eine Macht.

* **Beitragender-Verband.** In der General-Versammlung am 22. April gab es eine Stelle des Vorsitzenden, der sein Amt am 1. April niedergelegt hatte, Kollege Volkman den Geschäftsbereich. Demnach tagen im ersten Quartale eine General-Versammlung, fünf Mitglieder-Versammlungen und eine öffentliche Versammlung, deren Zweck selber zu wünschen übrig ließ. Die Versammlungen wurden fünf mal mit Beiträgen-Versammlungen besetzt abgeschlossen. Am Schluß des ersten Quartales hatte die Kaffeeliste 11 männliche und 17 weibliche Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 11 männliche und 26 weibliche, getrennt wegen Beitragszinsen 12 männliche und 20 weibliche Mitglieder, jedoch die Kaffeeliste um eine Frau mehr, was fünf Mitglieder zu verzeichnen hat. Der Kassierer Reiser gab den Kassierenbericht. Die Kaffeeliste hatte eine Einnahme von 126,16 Mark, eine Ausgabe von 148,22 Mark. Am 22. April wurden 12,74

Mark. Die Einnahme der Kaffeeliste betrug 609,77 Mark, die Ausgabe 330,28 Mark und der Bestand 279,51 Mark. Nach dem Kaffeelistenbericht des Kassiers Wagner wurden an 43 Kollegen und 71 Kolleginnen 130 Bücher verliehen. Das Interesse an aufklärerischer, guter, unterhaltender Lektüre hat mithin gegen früher bedeutend zugenommen.

Auf den Kartellbericht mußte die Versammlung auch diesmal wieder verzichten, da der Kartellbeauftragte, Kollege Mentrich, der Versammlung aus unbekanntem Grund ferngeblieben war. — Bei dem Arbeitsnachweis liefen im ersten Vierteljahr 18 Stellenangebote ein, von denen nur 14 besetzt werden konnten. — Nach dem Bericht des Kollegen Volkman betrug die Einnahme der Verbandskasse des Gaus IV 201,55 Mark, die Ausgabe 202,30 Mark. Der Einnahme der Kaffeeliste von 39,08 Mark steht eine Ausgabe von 29,02 Mark gegenüber. Sehr wünschenswert wäre es, wenn die Kaffeeliste des Gaus an die Kaffeeliste einen kleinen Betrag abführen würden, wie dies schon von der Breslauer Kaffeeliste geschieht. Die Zahl der Einzelmitglieder im Gau IV beträgt 27. Gewünscht wird, in der Provinz in eine umfassende Agitation einzutreten, da es dort noch ein großes Feld zu beackern gibt. Als erster Vorstehender wurde dann Kollege Volkman gewählt, in die Tarifkommission Kollege Giehl.

Unter Verbandsangelegenheiten weiß Volkman auf den Nachkurs hin, der jetzt abgehalten wird, und ersucht die Kollegen, sich daran zu beteiligen. Anmerkungen sind an das Bureau der Handwerkerkammer zu richten. Gerührt wird, daß bei der Firma Wollstein u. Gausdorf ein Kollege noch unter Tarif bezahlt wird und der Vorstand nicht energisch genug die Tarifforderung durchdringt. Es wird ihm anheimgegeben, geeignete Schritte zu unternehmen, um den tariflichen Abmachungen die nötige Geltung zu verschaffen. Beschlossen wird, in nächster Zeit in eine umfassende Sausagitation einzutreten. Der Vorsitzende ersucht, dazu möglichst viel Adressen von Unorganisierten dem Vorstände zu übermitteln und sich an der Agitation zahlreich zu beteiligen. Es wurde noch beschlossen, am Himmelfest eine Ausflugs nach Landberg zu veranstalten.

* **Die Schwarzblauen unter sich.** „Verächtigung“, „politische Ignoranz“ und „Verleumdung“ wirft die schwarze „Volkzeitung“ der blaublättrigen „Schles. Ztg.“ vor, weil die letztere von einem Bündnis des Zentrums mit den Polen in Oberschlesien gesprochen hat. Die Blätter gehören beide zur vornehmen Presse mit dem guten Ton.

* **Arbeiter-Sänger-Vereinigung für Breslau und Umgegend.** Mittwoch, den 10. Mai, Abends 1/2 8 Uhr, wird für die Vereine Deutsch-Lissa, Neutrich, Oswitz, Nikolaiter, Liberie, Waiskloster, Freie Sängler und Breslau-West eine wichtige Versprechung im Restaurant Volkman, Glogauerstraße 2, abgehalten. Tagesordnung: 1. Wahl eines Obmanns und Dirigenten für den 1. Unterbezirk, 2. Unsere nächste Singstunde, 3. Verschiedenes. Jeder Verein ist verpflichtet drei Vertreter zu schicken. Pünktliches Erscheinen erwartet der Obmann.

* **Gewitter.** Der starke Hitze am Freitag Vormittag folgten Nachmittags und Abends heftige Gewitter in Breslau und Umgegend, die sich stundenlang hinzogen. Gegen 4 Uhr Nachmittags hörte man die ersten Donnererschläge, die von kurzen Regenschauern begleitet waren. Nach 7 Uhr Abends zuckten dann gewaltige Blitze in allen Himmelsrichtungen auf; es donnerte gewaltig und starker Regen, der bis in die Nacht hinein andauerte, brachte besonders der Pflanzenwelt die nötige Erfrischung. Durch die heftigen Gewitter ist die Temperatur bedeutend gesunken.

* **Wachtung, Ausflüger!** Das Lokal von Neufert, das für die organisierte Arbeiterschaft gesperrt ist, ist nicht in Groß-Wochern, sondern in Brocau.

Die Lokalkommission.

* **Serbistrunder.** Die größeren Truppenübungen im Bereich des VI. Armeekorps werden, wie gemeldet wird, in diesem Jahre zwischen dem 6. und 20. September abgehalten.

* **Die Generalversammlung des deutschen Bundes für Mutterrecht** wird am Abend des 12. Mai, um 8 Uhr, durch eine Begrüßungsfeier im Festsaal des Hotels „zu den vier Jahreszeiten“, Gartenstraße, mit Ansprachen der leitenden Persönlichkeiten der Mutterrechtbewegung Justizrat Doktor Rosenthal, Dr. Wisch, Pastor Kießling aus Hamburg, Marie Stritt aus Dresden, Dr. Helene Stöcker aus Berlin u. a. eröffnet.

* **Zoologischer Garten.** Man schreibt uns: Die Renovation der Fassaden des Saalbaus ist beendet und es steht sich das im Jahre 1885 errichtete Gebäude in dem frischen gelben Farbenton lebhaft ab von dem grünen Laubdach der Kastanienbäume des Kongerplatzes, die zum Teil schon in Blüte stehen; auch der Flieder beginnt zu blühen. Der Tulpenflor hat den Höhepunkt überschritten, dagegen haben sich die Stiefmütterchen auf den verschiedenen Schmuckbeeten in dem warmen, sonnigen Wetter voll entfaltet. Eine Sehenswürdigkeit ist jetzt der alte, in dieser Größe höchst selten vorkommende Weichelfirschaum, dessen Krone mit den stark nach Bittermandel duftenden, weißen Blüten garabazu überladen ist. Auch der mehrtenblättrige Trauerfirschaum auf der Wiese zwischen Antilopenaus und Kongerplatz zieht durch seine schöne Form und die Fülle der kleinen, weißen Blüten das Auge auf sich. Ferner blühen zahlreiche Sträucher mit langen weißen Blütenrispen, und am Teichufer beim Hauptingang ein Apfelbaum, mit herrlichen rotfarbenen Blüten. Der Bestand der Affen ist durch 6 Kramaffen, 4 Javaffen und 2 Kapemakis vermehrt worden. Ferner wurden erworben ein Paar Mungos und 3 Alpenmarmottiere; an Vögeln ein junger Westermanns-Kassuar, ein Paar Schneegänse, 1 Bräutlingsvogel, zahlreiche Raupfalter, die jetzt gerade in ihrer Blütezeit sind, und durch die große Fledermaus um Gals und Kopf, die fast bei jedem dieser Tiere eine andere Färbung zeigt, auffallen. Sie sind in der äußeren Gasse des Vogelhauses, auf der Seite am Hauptwege, mit zahlreichen anderen Vögeln untergebracht. Im Innern des Vogelhauses finden wir zwei Neubiten: einen männlichen Singfischer aus Formosa und einen Krummschnabelspötter aus Mexiko. — Geboren wurden ein Weibchen und ein englischer Heibelchaf. — Der Turkestan-Steinhöcker hat sein lapidales Seehäutchen gesetzt und erregt die Verwunderung der Jägerwelt. Osha („Fels“), unser Turkestan-Steinhöcker, hat sich mit dem gleichalterigen Weibchen „Walla“ (Valentine), das in voriger Woche erworben wurde, gut angefreundet.

* **Ein gemeingefährlicher Heiratsschwindler** ist der wegen Heiratsschwindsels schon öfters bestrafte Stellmacher Edward Wahe in Breslau. Er verlegte sich besonders darauf, älteren heiratssüchtigen Dienstmädchen ihre mühsam erworbenen Spargroschen abzuschwindeln. Er machte sich seinen Opfern zu einem „erften“ Verhältnis mit ihm zu bewegen. Bald nach dem ihm das gelungen war, schwandelte er dem Mädchen 500 Mark Erparnisse ab, angehtlich um damit eine Ration zu stellen. Am Weihnachtstagen verstand es Wahe dem Mädchen noch weitere 150 Mark abzuhandeln. Dann ließ er sich nicht mehr bei seiner „Frau“ sehen, weil er inzwischen mit einem anderen Mädchen angebandelt und auch dieses die Ehe versprochen hatte. Mit diesem Mädchen verlobte er sich am 24. Februar 1911 und setzte den Termin der Eheschließung auf Pfingsten fest. Unter der Angabe, daß er einem anderen Mädchen gegenüber altemannlich verpflichtet sei, verlangte er von seiner Verlobten die Summe von 500 Mark. Da das Mädchen völlig mittellos war, verschaffte sie dem geliebten Schwindler das Geld durch eine Anleihe bei ihrer Schwester. Als Wahe das Geld in seinem Besitz hatte, lämmerte er sich auch um dieses Mädchen nicht mehr, und brachte das so erworbene Geld leichsinnig durch. Wegen dieser Heiratsschwindelerei hatte sich Wahe vor der 2. Strafkammer in Breslau zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Jur dritten öffentlichen Frauen-Versammlung, die am Freitag im „Ritzgrund“ tagte, hatten sich trotz des strengen Wetterregens etwa 100 Besucherinnen eingefunden. Auch hier erntete die Genossin Grefsenberg aus Breslau reichen Beifall und es wurden mehrere neue Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein gewonnen.

Die nächsten Breslauer Versammlungen, so die Genossin Grefsenberg spricht, werden im Laufe der nächsten Woche abgehalten werden, und zwar am Donnerstag bei M. I. d. e. in der Gräblichenerstraße und am Freitag im „Ballhof“, am Schlegelbergplatz.

Das vollständige Abturnen der „Freien Turnerschaft“ Breslau (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes) ist, wie im geschriebenen wird, am Sonntag auf dem Städtischen Spielplatz am Eichenpark (Pöpelwitz) abgehalten worden. Zweck des Abturnens ist, festzustellen, was die Mitglieder am Anfang der Spielzeit leisten. Im Herbst, am Schluß der Spielzeit, wird dann das Abturnen veranstaltet. Bei diesem wird festgestellt, welche Fortschritte von den Turnern während des Sommers erreicht wurden. — Das diesjährige Abturnen zeigte so recht, wie sich der Verein in letzter Zeit entwickelt hat. Die Beteiligung am letzten Sonntag war fast noch einmal so groß, als die des Vorjahres. Dieser Fortschritt der Arbeiterturnerschaft ist nur zu begrüßen. Doch darf hierbei nicht vergessen werden, zu erwähnen, daß die Zahl der kassenbewußten Arbeiter und deren Löhner und Söhne, die noch Mitglieder der deutschen (patriotischen) Turnvereine sind, groß ist. Hier ist noch viel zu tun, um diesen Arbeitern zum Bewußtsein zu bringen, daß sie nicht recht tun.

Man kann sich denken, daß sich dieses Jahr eine größere Anzahl von anderen Genossen beim Abturnen als Schiedsrichter zur Verfügung stellen und dieses Ehrenamt auch gut ausführen. Die gute Beteiligung rege auch an, einen Versuch mit der Einrichtung einer Alters-Abteilung (Alte Herren-Niege) zu wiederholen. Die erste Turnstunde war am Dienstag. Der Besuch war auch ein guter. Zu wünschen wäre, daß recht viel ältere Herren in diese Reihe eintreten, damit bald an die Einrichtung einer selbstständigen Abteilung mit gelondertem Turnraum gegangen werden kann. Die nächste Turnstunde der Altersriege ist Dienstag, den 9. Mai, auf dem Turnboden im Gewerkschaftshaus.

Am zum Abturnen selbst. Eingeleitet wurde es durch Freilübungen (Stabilitäten). Schon beim Anmarsch zur Aufstellung bei diesen Übungen zeigte es sich, welche gute Disziplin die Turnerninnen und Turner beherzichten. Bei den Stabilitäten selbst kam dies noch besser zum Ausdruck. Nach Schluß der Freilübungen marschierten die einzelnen Riegen nach den zugewiesenen Plätzen, um hier beim Springen, Schnelllauf und Ballwerfen ihre Kräfte zu zeigen. Nach Beendigung des Turnens kamen einige Gesamtspiele an die Reihe. Abends war im Verkehrslokale der Freien Turner im Restaurant Riviera, Eichenparkstraße, ein Sommer. Hier wurden auch die erreichten Turnleistungen verlesen. Den Schluß bildete ein fröhliches Tanzkränzchen.

Das vollständige Spielen in den Sommermonaten ist jeden Sonntag von 3 Uhr ab auf dem städtischen Spielplatz am Eichenpark in Pöpelwitz. Die Turnlokale der einzelnen Abteilungen der „Freien Turnerschaft“ befinden sich:

1. Turnerinnen-Abteilung Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße. (Turnstunden Montag und Donnerstag.)
2. Turnerinnen-Abteilung, Milde's Stabliement, Gräblichenerstraße 74. (Turnstunden jeden Mittwoch.)
1. Männer-Abteilung, Doppelner Schloßbräu, Friedrich-Wilhelmstraße. (Turnstunden Dienstag und Freitag.)
2. Männer-Abteilung, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße. (Turnstunden Dienstag und Freitag.)
3. Männer-Abteilung, Niedels Stabliement in Hartlieb. (Turnstunden Dienstag und Freitag.)
4. Männer-Abteilung, Förstners Stabliement, Gräblichenerstraße. (Turnstunden Mittwoch und Freitag.)
5. Männer-Abteilung, Baums Festhalle, Matthiasstraße. (Turnstunden Dienstag und Freitag.)

Die städtischen Freibadbecken I und II am Gneisenauplatz und V am Ohlelaufsteg (sämtlich für Schüler und Lehrlinge), sowie III und IV am Ohlelaufsteg und an der Burgstraße (für Frauen und Mädchen), werden Montag, den 15. Mai, eröffnet. Das Bad V kann innerhalb der Sommerferien werktäglich Nachmittags von 1 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit benutzt werden, außerhalb der Sommerferien werktäglich bis 11 Uhr Vormittags, von 1—1½ Uhr Mittags, von 6 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit und an Sonn- und Feiertagen während der ganzen Badezeit von 7—9 Uhr Vormittags. In den übrigen Badezeiten wird das Bad V zum Schwimm-Unterricht für Volksschüler und Volksschülerinnen verwendet. Die anderen vier Bäder dürfen werktäglich von 6 Uhr früh bis zum Eintritt der Dunkelheit, mit Ausnahme einer Mittagspause von 11—1 Uhr, und an Sonn- und Feiertagen von 7—9 Uhr Vormittags benutzt werden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Mittwoch, den 10. Mai 1911, Abends 8 Uhr, in den Union-Festhallen (großer Saal), Reuschstraße 51, General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die verschiedenen Entlohnungssysteme. Referent: Gaudorfer Kaner Kohl. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Verschiedenes.

Christlicher und Bauernverein! Montag, den 8. Mai, Abends 6½ Uhr, im Etablissement Casperke, Matthiasstraße 38, Christlicher-Verein. — Donnerstag, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Etablissement Casperke, Matthiasstr. 38, Bauernverein-Versammlung. In beiden Versammlungen lautet die Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Tarifverhandlungen. 2. Diskussion und Beschlußfassung. 3. Verschiedenes.

Achtung, Maschinisten und Feiler! Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Neutich über das Thema: Wie schätze ich mich vor so hohen direkten Steuern? 2. Abrechnung über das 1. Vierteljahr.

Transportarbeiter in Fabriken! Sonntag, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr Branchenversammlung im Lokal des Herrn Geilich, Leuthenstraße 12/14.

Rohlenfahrer, Mühlensänger und Arbeiter aus allen Kohlenlagern. Sonntag, den 7. Mai, Vormittags 10½ Uhr: Branchenversammlung im Lokal des Herrn Käber, Perrenstraße 19, Ecke Engelsburg (früher Heiders Brauerei).

In der Holzbearbeitungsfabrik von Kasser u. Comp., Gerdainstraße 69, entstand am Freitag Mittag Feuer dadurch, daß im Reifehaufe aus der mit Spänen und Holzspänen getriebenen Dampfheizung Flamme herausströmte und brennende Holzstücke herausfielen und den ganzen Vorrat des in der Nähe liegenden Feuerungsmaterials in Brand setzten. Die Flamme schlugen bald hoch empor und erglöh auch den Dachstuhl des eingeschlossenen Hauses. Die Fenster des Kesselhauses zerbrachen vor der Hitze, und das Feuer schlug bereits nach außen heraus, als die Feuerwehr anrückte, die den Brand aber in kürzester Frist löschte.

Eine freunliche Frau, die Sandstraße 8 wohnt, verurteilte am Freitag Mittag einen Menschenauflauf und große Aufregung dadurch, daß sie versuchte, sich aus dem Fenster zu stürzen. Aus der Zufälligkeit wurde sofort die Feuerwehr herbeigerufen; doch brauchte diese beim Eintreffen nicht mehr zuzugreifen, da inzwischen ein Schuhmann die Frau aus dem Fenster entfernte und in Sicherheit gebracht hatte.

Uebervahren wurde am Donnerstag auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein 4½ Jahre altes Mädchen durch einen Einpanner; es erlitt Verletzungen am Kopf und an den Beinen und mußte in die elterliche Wohnung getragen werden.

Veranbarung von Postwertzeichen-Automaten. Die in der Viktoriastraße aufgestellten Verkaufautomaten für Postwertzeichen sind in letzter Zeit des öfteren durch Verwendung von eigens dazu hergestellten Metallstücken beraubt worden.

Wohnungseinbruch. Am vorigen Sonntag zwischen 5½ und 6½ Uhr Vormittags sind Diebe durch das offene Fenster einer Partee-Wohnung auf der Kreuzstraße eingedrungen und haben dort zwei Fortemonnaies mit zusammen 78 Mk., eine silberne Zylinderuhr nebst Kalmitette gestohlen.

Vermißt wird seit dem 25. April die 22 Jahre alte Dienstmagd Marie Mitosch. Seit dem 26. April wird die 17 Jahre alte Schneiderin Hedwig Köhler, ferner seit 27. April der 14 Jahre alte Arbeitsschüler Arthur Wühl vermißt.

Die Brandstiftung ist unter den Pferden des Großfuhrherrn Wilhelm Schneider, Kleine Dolgasse 6, ausgebrochen; der Polizeipräsident empfiehlt daher den Pferdebesitzern dringend, ihre Pferde von dem versehrten Orte und von der Verführung mit den erkrankten Tieren fernzuhalten.

Gefunden wurden zwei Fortemonnaies, ein Reißzeug, ein Gummitasche, eine graue Damennütze, zwei goldene Brotschen und eine Wasserwaage.

Stadt-Theater. Sonntag Nachm.: Alt-Heidelberg. Sonntag Abend: Die Meisterfinger von Nürnberg. Montag: Liesland. Dienstag: Das Rheingold. Mittwoch: Fra Diavolo. Donnerstag: Die Walküre. Freitag: Der Freischütz. Sonnabend: Siegfried. Sonntag Nachm.: Lindne. Sonntag Abend: Der Postillon v. Longjumeau. Montag: Schluß d. Opernspielzeit: Götterdämmerung. Dienstag: Abchied Rob. Müller: Nathan der Weise.

Lobe-Theater. Sonntag Nachm.: Der Rastelbinder. Sonntag Abend: Glaube und Heimat. Montag: Glaube und Heimat. Dienstag: Glaube und Heimat. Mittwoch: Bruder Straubinger. Donnerstag: Glaube u. Heimat. Freitag: Flachsmann als Erzieher. Sonnabend: Glaube und Heimat. Sonntag Nachm.: Die Geisha. Sonntag Abend: Glaube und Heimat. Montag: Abchied Theo Plant: Bruder Straubinger.

Sommer-Theater. Heute Sonntag findet die siebente Aufführung der erfolgreichen Operette „Lustig in der Provinz“ statt. Nachdem die Anziehungskraft dieses Werkes eine unerminderte geblieben, ist von einem Reperitorenwechsel vorläufig abzusehen. Die Besetzung der Operette ist die gleiche der Premiere. Die Hauptrollen werden von den Herren Paul Stamba, Walter Wery-Lüdemann, Fritz Langendorf, Alexander Marich, Max Ellen und den Damen Hilja Wolf, Hedwig Gramer und Grete Liebreich dargestellt.

Zeltgarten. Einziges Sommer-Variete im prachtvollen Garten. Sonntag große Gala-Künstler-Vorstellung mit einem riesigen Programm von nur erstklassigen Spezialitäten. Anfang des Kor. eris 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Vormittags Matinee bei freiem Entree. Bei ungünstigem Wetter alles in Saale.

Palmengarten. Sonntag großes Konzert des Elitedamen-Blasorchesters mit reichhaltigem und vorzüglichem Programm. Bedienung im Hofenrod. Zum Anschauung gelangt vorzüglich gepflegtes Schultheißbier. Anfang 5 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Zur elsass-lothringischen Verfassungsfrage.

Breslau, 6. Mai. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Führern der Parteien in der elsass-lothringischen Verfassungsfrage sind ihrem Abschluß nahe. Es wird erwartet, daß die Verabschiedung des Gesetzes in einer den Wünschen der Regierung entsprechenden Form erfolgen werde. Die endgültige Entscheidung dürfte erst in einigen Tagen fallen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ hört hierzu noch folgendes: Offen ist nach der ersten Lesung noch die Frage der ersten Kammer und des Budgetrechts. Veränderungen bedürftig ist die Regelung der Religionsfreiheit und der Schulfrage. In diesen beiden Punkten verlangen die Freikonservativen besondere Kautelen. Ueber die Wahlrechtsfrage und die Berechtigung zur Ausübung des Wahlrechts scheint sich eine Verständigung zwischen dem Zentrum und den übrigen Parteien anzubahnen.

Sich selbst gestellt!

Albi, 6. Mai. Vor etwa drei Monaten wurde in einem Steinbruch bei Mühlenthalb in der Fels die schrecklich zugeworfene Leiche der Dienstmagd Kramer gefunden. Nach dem ärztlichen Befunde lag unzweifelhaft ein grausiger Mord vor. Trotz der angestrengtesten Tätigkeit der Polizeibehörde war es bisher nicht möglich, den Täter zu erwischen. Gestern hat sich nun ein junger Landwirt mit Namen Schiepen aus Dangig, der auf einem benachbarten Gute als Gleve tätig ist, bei der Polizei selbst gemeldet und eingestanden, den Mord verübt zu haben. Schiepen lebt in den besten Verhältnissen und ist der Sohn eines wohlhabenden und vermögenden Leute.

Der Albanesen-Aufstand.

Wien, 5. Mai. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Cetinje: Die Türken versuchen, die Aufstellung der Aufständischen bei Deditch zu erzürmen. Sie verloren 300 Tote, Verwundete und Gefangene. Die Aufständischen verloren 6 Tote und 20 Verwundete. Die Aufständischen erbeuteten über 200 Raufgewehre.

Eine erschütternde Familientragödie.

Budapest, 6. Mai. Eine erschütternde Familientragödie wird aus Ungarn gemeldet. Hier starb plötzlich ein hiesiger Gymnasiallehrer. Er hinterließ einen erwachsenen Sohn, der das hiesige Gymnasium besuchte und eine erwachsene Tochter. Beide Geschwister hingen mit großer Liebe aneinander. Der Sohn konnte den Schmerz über den plötzlichen Verlust seines Vaters nicht verwinden und erhängte sich gestern in einem Anfälle von Schmerz. Der bedauernswerte junge Mann war neulich Jahre alt und jagte zu den begabtesten Gymnasialschülern. Als die Geschwister ihren

Bruder suchte und plötzlich keine Leiche entdeckte, stürzte sie sich in der Verzweiflung darüber aus der im dritten Stockwerke gelegenen Wohnung in die Tiefe und blieb auf dem Pflaster mit zerstückelten Gliedern tot liegen.

Von der Lawine verschüttet!

Binz a. d. Donau, 6. Mai. Infolge eines großen Lawinensturzes auf dem Brunnsel bei Zell am See wurde ein Grundeigentümer und zwei seiner Knechte verschüttet. Dem Grundeigentümer und einem seiner Knechte gelang es, sich wieder unversehrt an das Tageslicht hinaufzuarbeiten und sie eilten nach Zell am See, um Hilfe für den zweiten Knecht zu holen, den die Lawine in einer Tiefe von über zweihundert Meter begraben hatte. Man konnte zwar nach großen Anstrengungen den Verschütteten noch lebend herausgeben; allein er starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

Den Schergen entziffen.

Brüssel, 6. Mai. Der belgische Justizminister ordnete die Haftentlassung des russischen Studenten Schimanski an, dessen Auslieferung die russische Regierung wegen angeblicher Anteilnahme an einem Attentat auf einen Polizeigewaltigen gefordert hatte. — Das Attentat wurde als politisches Vergehen angesehen.

Mexikanisches.

New York, 6. Mai. Die Abendblätter melden, daß wahrscheinlich mehrere Kriegsschiffe nach Acapulco entsandt werden, wo zurzeit ein vollständiges Chaos herrsche. Die Revolutionäre haben im Staate Sinaloa unterworfen die Herrschaft in Händen. Die Führer der Aufständischen in Queretaro und Morelos bestritten die Nachrichten der mexikanischen Regierung, daß sie Frieden geschlossen hätten. Der Hauptführer Figueroa erklärte, er sei Anhänger Maderos und warte dessen Befehle ab.

Berlin, 6. Mai. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Sternrich ist eintritten zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Geheim Legationsrat Zimmermann ernannt.

Wien, 6. Mai. Oberleutnant Kirchhammer wird wegen Hochverrats verfolgt.

Belgrad, 6. Mai. Am Donnerstag Abend kam es in der hiesigen Universität zu argen Ständeln und zwar bei einem Vortrage des bekannten englischen Professors Jon Mot. Der Professor wollte seinen dritten Vortrag halten, und der Besessene war nicht gefüllt von Universitätschülern, Ärzten, Theologen, auch Damen. Mehrere der Universitätslehrer standen diesen Vorträgen feindlich gegenüber. Ihnen mißfiel die Richtung des Professors und sie verlangten vergeblich vom Rektor der Universität, daß der Vortrag unterbleibe. Da ihrem abermaligen Wunsche auch gestern nicht Folge geleistet wurde, veranlaßten sich die Studenten vor Beginn der Vorlesung und beschloßen, diese unmöglich zu machen. Durch ehrenbetübendes Geschrei verhielten sie Jon Mot zu sprechen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen. Bei dem sich nun entzündenden Handgemenge zwischen den beiden Parteien trugen mehrere Studenten erhebliche Verletzungen davon.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 6. Mai:
Mai-Kränzchen. Sektion der Kleinenleger.
Sonntag, den 7. Mai:
Böttcher-Krankenkasse. Nachm. 4 Uhr im Zimmer 1.
Koblerier. Vormittags 10 Uhr, Versammlung im Zimmer 2.
Maschinisten und Feiler. Nachmittags 2 Uhr, General-Versammlung im Zimmer 3.
Dreschler. Vormittags 10 Uhr, Versammlung im Zimmer 3.
Steinarbeiter. Vormittags von 10 bis 12 Uhr Kaffentag im Zimmer 7.

Montag, den 8. Mai:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.
Mittwoch, den 10. Mai:
Transportarbeiter. Versammlung im großen Saale.
Arbeiter-Adfahrer-Verein. Versammlung im Zimmer 1.
Handlungsgehilfen-Verein. Versammlung im Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Volkswacht-Agitation.
Sonntag, den 7. Mai, findet von dem Lokal „Zu Lindeblüte“ Königgräberstraße Nr. 10 aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Wir bitten die Genossen, möglichst pünktlich um 8 Uhr Morgens anwesend zu sein, und eruchen besonders die Mitglieder im Distrikt 14, zahlreich zu erscheinen.

Distrikt 7 (Hilfsleiter).
Sonntag, den 7. Mai, Vormittags 8 Uhr, Mitglieder-Agitation vom Lokal Hölzler, Leuthenstraße 68, aus. Es ist Pflicht jedes arbeitskräftigen Genossen, zu erscheinen. Die Distriktsführer.

Distrikt 8 (Obersee).
Sonntag, den 7. Mai: Ausflug nach Oswig. Treffpunkt: Distriktslokal Morgens 6 Uhr, Abmarsch 6½ Uhr. Sammelplatz in Oswig im Lokal von Schaub (früher Knabe). Für Unterhaltung für Jung und Alt ist gesorgt. Genossen aus anderen Distrikten sind willkommen. Bei ungünstiger Witterung ist der Ausflug acht Tage später.

Distrikt 10 (Sandtor).
Auf Wunsch vieler Mitglieder veranstaltet der Distrikt 10 Sonnabend, den 20. Mai, im Etablissement „Deutsche Krone“, Weinstraße 68/69, ein Mai-Kränzchen (Garten-Konzert, Vorträge, Tanz usw.). Anfang 7½ Uhr. Eingeladen sind die Mitglieder des Distrikts und der umliegenden Distrikte. Eintritt mit Steuer für Herren 40, Damen 30 Pf.

Distrikt 18 (Janere Stadt, III.).
Unser Zahlabend wird Montag, den 8. Mai, Abends 8 Uhr, wieder im „Goldenen Schwan“, Kupferstraße 22/23, abgehalten. Genosse August Neufert wird über das Thema: „Lebensmittelwert und Warenverwertung“ sprechen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Reinhardt.
Sand-Distrikt 18. (Ostsch.) Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, Große Mai-Fest in Müllers Etablissement in Ostsch.
Sand-Distrikt 14. (Gerdain-Dörger.) Sonntag, den 7. Mai, Kaffeetisch in Eichenpark bei Gerdain. Beginn Nachmittags 4 Uhr. Abmarsch der Mitglieder von den bekannten Lokalen um 8 Uhr.
Sand-Distrikt 16. (Rathen, St. Helben u. Umgebung.) Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Garten des Herrn Pirne, Frauen-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterfrauen- und Mädchen in den gegenwärtigen politischen Kämpfen. Referent: Frau Marie Grefsenberg-Breslau. 2. Land-Ausflug.
Mittags 11 Uhr, Bahntag bei Frau Leopold in Klein-Heiden.
Sand-Distrikt 20. (Witzel-Gebirge.) Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, Kaffeetisch. Referent: Genosse Scholtz-Breslau. Nachher Kinderbelustigungen und Tanz.

Stadt-Theater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
 Gastspiel Margarete Steina
 „Rigoletto“.
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Alte Seibelberg“.
 Abends 7 Uhr:
 Wagner-Rittus 5. Vorstellung.
 Gastspiel Kammerjäger Plaszchke.
 „Die Weichfinger von
 Nürnberg“.
 Montag 7 1/2 Uhr:
 Gastspiel Walter Günther-Braun.
 „Tiefenland“.

Lobe-Theater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
 „Glaube und Heimat“.
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Der Kachelbinder“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Glaube und Heimat“.
 Montag 7 1/2 Uhr:
 „Glaube und Heimat“.

Thalia-Theater.
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Sünnens Geheimnis“.
 „Die schöne Galathée“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Die Geisha“.
 Billetverkauf Sonnabend von 10-2
 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr im Stadt-
 Theater und im Thalia-Theater.
 Montag abends 8 Uhr:
 Sondervorstellung für die vereinigten
 Handlungsgehilfen-Vereine.
 „Der Graf von Luxemburg“.
 Billetverkauf am Tage der Vorstellung
 von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und an
 der Abendkasse im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
 Sonnabend 8 Uhr:
 Kollaboration. Kleine Preise.
 „Robert und Bertram“.
 (Am 3. Akt Kollab.)
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Majestät Witim“.
 Abends 8 Uhr:
 Kollaboration. Kleine Preise.
 „Der Verschwenker“.
 (Am 2. Akt Kollab.)
 Montag 8 Uhr:
 Kollaboration. Kleine Preise.
 Zum letzten Male:
 „Der ledige Gatte“.

Sommer-Theater (Lübichs Etabl.)
 Sonntag, den 7. Mai:
Morgen wieder lustig
 Eintritt in 3 Klassen.
 Einlass 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr.

Viktoria-Theater
 Die neue Revue
Sei aus in Breslau
 mit
Henry Bender.
 Anfang 8 Uhr.

Zeltgarten
 Einziges Sommer-Variete
 im **prachtvollen**
Garten.
 Sonntag, den 7. Mai:
Gala-
Künstler-
Vorstellung
Riesen-Programm.
Entree 20 Pfg.
 Referentier Platz 40 Pfg.
 Anfang des Lageris . . . 5 Uhr.
 der Vorstellung . . . 7 . . .
Matinee
 bei jedem Wetter.

Jungbier!
 nur
 Brauerei Schenkstraße 35, und
 Südbühnenstraße 2.
 2145 **Starke.**

Leubner
 Kaufhaus und der
 Brauerei Schenkstraße 35, und
 Südbühnenstraße 2.
 3 Uhr 10 Pfg.
 mit 5% Rabatt.

Palmengarten
 Heute Sonntag:
 Bedienung im
Hosenrock
 Hochmodern.
Konzert
Damen-Trompeter.
 Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pfg.

Colosseum
 Nikolaistraße 27 2579
 Das
Neue Programm
 unter anderem:

Seelen
 die sich in der
Nacht
 begegnen.
 Tragödie einer Künstlerin.
 Als Einlage:
Glockenfuß
 zu Breslau.
 Sonntag von 11-1 Uhr:
Früh-Vorstellung
 auf allen Plätzen 25 Pfg.

Möbel-
 Einrichtungen eigenen Fabri-
 katz von 150-2000 Mk.
 1 Schrank, 2türig . . . 36.- Pfg.
 1 Vertikow, 2türig . . . 30.-
 1 Sofa . . . 19.-
 1 Spiegel, gerahmt u. Sch. 30.-
 2 Vertikalen u. g. Matrasse
 und Kissen . . . 72.-
 1 Küchenschrank . . . 20.-
 1 Kleiderschrank . . . 5.50
 1 Stuhl . . . 2.-
H. Nowack
 Möbel-Fabrik Fr.-Wilhelmstr. 102.
 Lager Fr.-Wilhelmstr. 62.

Volksvorstellung 1910/11.
 Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.
Mittwoch, den 17. Mai cr.
 abends 8 Uhr:
Stadt-Theater.
„Nathan der Weise“
 von G. Lessing.
 Die Ausgabe erfolgt von Montag, den 8. Mai, vormittags
 9 Uhr an, in der Volkswacht, Hof, parterre.
 Preise:
 I. Rang 1.00, Erster und Parquet 0.75, II. Rang
 0.60, III. R. Sitzplatz 0.50, III. R. Stehplatz 0.30,
 Parterre 0.30, Eingalerie 0.30, Stehgalerie 0.15.

Schiesswerder, Breslau.
Konzerte der Stadt-Theater-Kapelle
 16. Mai bis 31. August 1911
 Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend.
 Konzeleitung: Kapellmeister Julius Prüwer und
 Kapellmeister Rudolf Tissor.
 Beginn: 5 Uhr. — Ende: 10 Uhr.
 Eintritt 25 Pfg.
 Dauerkarten für 50 Konzerte: Mk. 5.— für eine Person,
 Familienkarten: Mk. 5.— für die erste und Mk. 1.— für
 jede weitere Person, bis zu 4 Zusatzkarten, werden vom
 8. Mai ab, täglich von 1-2 Uhr, in der Rendantur des **Stadt-**
Theaters ausgegeben. 2500

Samson & Cie.
 Photograph. Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
 Blücherplatz 20
 machen 2473
Annahmen mod. Vergrößerungen
 nach jedem Bilde von 2 Mk. an.
 Viele . . . von 1.00 Mk. an
 Kinder-Visit von 2.50 Mk. an
 Kabinat . . . von 1.50 Mk. an
 Postkarten . . . von 2.00 Mk. an
 Telefon 4323.


Brennabor
 und 1639
Wanderer
 heißen die beiden Fahrradmarken, welche sich durch un-
 begrenzte Haltbarkeit, leichten Lauf, feinste Ausstattung den
 Weltrennfahrern, besten deutschen Fabrikat, erworben haben.
Vertr.: Kari Kluge, Frauenthr. 38, part.
 Bitte beachten!!! Kein Laden, nur Part.-Räume,
 daher die denkbar billigsten Preise. Zeitungs-
 gebotet. **Alle Jahre zu wiederholten Malen.**


Ab Montag, den 8. Mai cr.
Extra-Preise!
Kleiderstoffe
 Reinwoll. Blusenstoffe i. schön. Stellung., regul. Wert bis 1.80 jetzt **65 Pf.**
 Blusenstoffe, gut waschb. Qual., hell u. dunkel, . . . **2.25** , **95 Pf.**
 Blusenstoffe, reinwollene gute Qualitäten . . . **2.60** , **1.25**
 Volles raze, die große Mode . . . **1.80** , **1.15**
 Volles u. Markissettes i. div. Farb., 110 cm br., . . . **3.00** , **1.45**
 Kleiderstapaka in sehr schönem Sortiment . . . **2.60** , **1.25**
 Einfarb. Serges u. Batiste, s. solide Qual., . . . **2.40** , **1.55**

Waschstoffe
 Mousseline imit., schöne wollähnliche Muster Reklamepreis **26 Pf.**
 Mousseline imit., sehr aparte Bordüren . . . **36 Pf.**
 Mousseline imit., vorzügliches Fabrikat . . . **48 Pf.**
 Zephir gestreift, tadellose Qualität . . . **26 Pf.**
 Zephirleinen in vielen Ausführungen . . . **38 Pf.**
 Wollmousseline in großer Auswahl . . . **75 Pf.**
 Wollmousseline entzückende Muster . . . **95 Pf.**
 Schweizer Tupfen-Stickerelstoffe . . . **48 Pf.**
 Schweizer Stickerelstoffe in wundervollen Ausführungen . . . **95 Pf.**

Halbfertige Roben
 in Batist, Mull, Stickerelstoff,
 Tüll, Leinen, Bast, Bastilla
 außerordentlich billig von **5 50** an

Halbf. Blusen Reklamepreis
 in Schweizer
 Stickerel-Ausführung
1 95 1 25 95

Mode-
 Kaufhaus **M. Schneider**
 Breslau, Neue Schweidnitzer Straße, Ecke Stadtgraben. 2481

J. Kaluza
 Schuhmachermeister, Girschstr. 17
 liefert
 sein erstes Lager von

Schuh-
Waren
 für Herren, Damen u. Kinder.
 Preise fest, aber außerst billig.
 Bitte genau auf Firma achten.

Geschäftsverlegung.
 Infolge bedeutender Vergrößerung meines Geschäfts
 haben sich meine jetzigen Geschäftsräume als unzureichend
 erwiesen, und bin daher gezwungen, mein
 1894
Möbel- u. Warenhaus
 mit vornehmer Kreditbewilligung
 anderweitig zu verlegen, und befindet sich dieses
 ab 1. Juli d. Js. nur
L. St. 30 Friedrich-Wilhelmstr. 30 L. St.

Brieger's
 Modebazar
 Albrechtsstr. 52
 1. Viertel von Ring links.
 Hemden, Krawatten,
 Knöpfe, Nadeln, Stützen,
 Sparschilde u. Reparaturn
 in größter Auswahl zu den
 allerbilligsten Preisen. [mit
 Ausnahm. außer 5% Rabatt.

Um Transportkosten zu sparen, veranstalte ich in
 meinen jetzigen Lokalitäten
 Friedrich-Karlstr. 2, 1. Stg., Friedr.-Wilhelmstr.
 bis zum 1. Juli d. Js. **ein**
Groß. Räumungsverkauf
 von
Möbeln und Waren
 zu bedeutend ermäßigten Preisen, gegen Bar und auf
 Teilzahlung.
 Regelmäßige Abzahlung. **Auch ohne Anzahlung.**
M. Eisinger.

Sonntag, den 7. Mai 1911.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Mai.

Maifeste im Landkreis Breslau.

Sonnabend, den 6. Mai,

Partlieb bei Niebel für die Distrikte 11 und 12.

Deutsch-Lissa bei Fuhrmann für die Distrikte 16, 17 und 18.

Sonntag, den 7. Mai,

Klein-Gandau bei Dürrwanger für die Distrikte 6, 7 und 8.

Oltaschin bei Müller für Distrikt 13.

Groß-Tschansch bei Zappe für die Distrikte 14 und 15.

Sachwitz bei Gise für die Distrikte 19 und 20.

Die Parteigenossen der Land-Distrikte werden ersucht, für guten Besuch der Maifeste zu sorgen. Die Genossen und Genossinnen aus der Stadt Breslau sind willkommen.

Fromme Kampfesweise.

Die die Breslauer Zentrumskreise in ihren Versammlungen und Zeitungen kämpfen, haben wir unseren Lesern in den letzten Wochen mehr als sonst deutlich zeigen müssen. Der politische Gegner wird entweder ganz totgeschwiegen, weil man ihn fürchtet, oder man verdreht seine Sache, verbächtigt und beschimpft ihn, wie es bei gewissen Christenmenschen so Brauch und Sitte ist. Dazu kommt oft noch eine gehörige Menge Unwissenheit, die mit Unberührtheit weiterföhrt. Heute sind wir wieder gezwungen, ein Musterbeispiel katholischer Kampfesweise niedriger zu hängen.

Wir brachten in der Freitag-Nummer folgenden Artikel:

„Der großmütige Fürstbischof.“

Dieser Tage wurde berichtet, daß der Kardinal-Fürstbischof Kopp in Breslau bei dem Konkurs des Banthauses Viktorius in Silberstein zugunsten der übrigen Gläubiger auf seine Forderung im Betrage von 400.000 Mark verzichtet habe. Dieser Verzicht wird verständlich, wenn man hört, daß der Inhaber des Banthauses eine der eifrigsten Stützen des Silbersteiner Meritaktismus ist, und daß ferner der Fürstbischof Kopp, der ehemalige arme Eichsfelder Webersohn, heute ein Jahreseinkommen von etwa 1.400.000 Mark versteuert.

Beim Verzicht des Fürstbischofs Kopp wird von seinen Jugendfreunden daran erinnert, wie er den ersten Schritt in das Erwerbsleben tat. Kopp hat bekanntlich das katholische Gymnasium zu Duderstadt (Eichsfeld) besucht. Er verließ es nach der Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, um die jubalante Eisenbahnkarriere einzuschlagen. So kam er als Hilfs Telegraphist nach Hannover. Dort galt er bei der Verwaltung als ein sehr müßiger Beamter, der den Anforderungen einer größeren Station nicht gewachsen sei. Aus diesem Grunde wurde er eines Tages nach Neustadt am Rübenberge, einem kleinen hannoverschen Orte, versetzt, wo er dem Vorsteher der kleinen Station zugleich beim Zugabfertigen usw. behilflich sein mußte. Da wendete sich plötzlich sein Geschick! Eine reiche Duderstädter Dame, die sich schon früher für ihn interessiert hatte, ermdachte es ihm, das Duderstädter Gymnasium weiter zu besuchen und sorgte dann für seine Ausbildung zum katholischen Pfarrer.

Daß Kopp sich für das priesterliche Handwerk besser eignete, als für die Bahnverwaltung, haben seine Erfolge bewiesen. Der arme königlich hannoversche Eisenbahnhilfs Telegraphist, der sich mit einem Tagegelde von einem halben Taler kümmerlich durch die Welt schlug, kann heute großmütig auf nahezu eine halbe Million verzichten.

Diesen Artikel, den vorher der „Vorwärts“ veröffentlichte, nennt nun die fromme katholische „Volkswacht“ in Breslau eine „Gemeinheit“, und sie sagt dabei, der „Vorwärts“ begeißere alles, was nicht rot ist.

Der „Volkswacht“ wird vorgehalten, daß sie versucht, an „Küpelhaftigkeit“ dem „Vorwärts“ nichts nachzugeben. Wir haben den Artikel, der das schwarze Organ so sehr aufregte, nochmals abgedruckt, damit ihn jeder-mann nachprüfen kann. Wir können wirklich nicht einsehen, welche Gemeinheit und Küpelhaftigkeit darin liegen soll, wenn von Kopp gesagt wird, daß er heute großmütig auf fast eine halbe Million Mark verzichten kann, während er früher als Eisenbahntelegaphist einen lächerlichen Tagelohn hatte. Oder ist es der frommen Zeitung schon unangenehm, daß der ungeheure Reichtum des Fürstbischofs festgestellt wird, der als Bahnbearbeiter trotz harter Arbeit nur kümmerlich leben konnte? Allerdings, der Stifter der christlichen Kirche war blutarm, hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte und warnte davor, Schätze zu sammeln, die die Wollen und der Rost fressen. Seine Vertreter auf Erden sind anderer Meinung, was wir gar nicht einmal hervorheben haben. Also wozu die Aufregung, die hier nur ein schlechtes Gewissen verraten kann.

Der Arbeitsmarkt im Tabakgewerbe.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ meldet:

„Es wird noch immer darüber gestritten, ob die Wirkung der Steuererhöhung im Tabakgewerbe schon überwunden sei oder nicht. Eine fortlaufende Beobachtung der Lage des Arbeitsmarktes ergibt, daß zwar eine Erholung aus der tiefsten Depression deutlich zu erkennen ist, daß aber die Lage des Arbeitsmarktes noch keineswegs ein normales Gepräge hat, sich neuerdings sogar wieder verschlechtert hat. Zwar ist die Berichterstattung über die Lage des Arbeitsmarktes im Tabakgewerbe noch keineswegs so ausgebaut, daß wir alle Gebiete mit Tabakindustrie überblicken könnten; vor allem fehlt uns die fortlaufende Orientierung über die Lage in den ländlichen Distrikten mit Tabakgewerbe. Aber auch das partielle Bild, über das uns eine fortlaufende Orientierung möglich ist, spiegelt die Bewegung des Andrangs zum mindesten in besserer Weise wider, als es auf Grund vereinzelter Beobachtungen und einmaliger Erhebungen geschehen kann. Von Januar bis Juli 1909 gestaltete sich der Arbeitsmarkt in einer ungewöhnlich günstigen Weise: der Andrang ging mit einer kurzen Unterbrechung im Monat Mai von Monat zu Monat zurück und war im Juli so niedrig, daß sich Angebot und Nachfrage deckten, was im Tabakgewerbe als eine Ausnahmeerscheinung bezeichnet werden muß. Es stellte sich in diesen Monaten der Andrang Arbeitsuchender auf je 100 offene Stellen wie folgt:

1909	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
	205,24	192,79	133,93	123,27	153,94	114,09	100,00

Die Steuererhöhung brachte dann von August ab die ganz exorbitante Verschlechterung: der Andrang vervierfachte sich innerhalb eines einzigen Monats. Geringe Schwankungen im Oktober und November, die den Arbeitsmarkt etwas erleichterten, konnten die Verschlechterung nicht lange aufhalten; sie erreichte im Februar 1910 ihren höchsten Grad. Es gestaltete sich nämlich der Andrang in dieser kritischen Periode wie folgt:

1909	Aug.	Sept.	Okt.	Novbr.	Dezbr.	1910	Jan.	Februar
	456,61	472,84	369,30	317,07	528,95	860,00	1364,49	

Mit dem Monat März 1910 setzte eine langsame Entlastung des übermäßig belasteten Marktes ein, aber noch bis Juni sind die Andrangsziffern bedenklich hoch: sie stellten sich auf 891,28 im März, 572,32 im April, 524,13 im Mai und auf 466,09 im Juni 1910. Von Juli ab

tritt dann eine deutliche und kräftige Erholung ein, die bis Jahreschluss anhält. Der Andrang betrug nämlich in den Monaten Juli bis Dezember 1910:

1910	Juli	August	Septbr.	Oktober	November	Dezember
	270,78	250,48	187,87	165,38	202,00	202,33

Das ist eine Andrangshöhe, die schon auf eine recht kräftige Zunahme der Arbeitsgelegenheit schließen ließ. Aber diese Erholung hat zunächst mit dem Ende des Jahres 1910 ihr Ende erreicht. Das laufende Jahr brachte ein abermaliges bedenkliches Ansteigen des Andrangs, das gegen 1909 eine von Monat zu Monat zunehmende Verschlechterung der Lage bedeutet. Es kamen in den ersten drei Monaten Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen:

	Januar	Februar	März
1909	205,24	192,79	133,93
1911	811,85	361,07	374,52
	+ 106,61	+ 168,28	+ 240,59

Von Monat zu Monat hat sich also im laufenden Jahre der Arbeitsmarkt wieder verschlechtert, woraus sich ergibt, daß die Geschäftslage im Tabakgewerbe noch sehr zu wünschen übrig lassen muß.

Den Ruin des Geschäftes verdanken Tabakarbeiter, Fabrikanten und Händler dem Zentrum.

Ueber die religiöse Erziehung der Disidentenkinder vom Rechtsstandpunkte aus sprach Rechtsanwalt Pilschel am 2. Mai in der Sitzung des Freidenkerbundes. Der Vortragende erörterte eingehend die zum Thema gehörigen Gesetzesbestimmungen, Verwaltungserlasse und Gerichtsentscheidungen. Er kam zu dem Ergebnis, daß nicht die frühere Verwaltungspraxis und Rechtsprechung, wonach die Disidentenkinder ohne weiteres vom öffentlichen Religionsunterricht der Schule ferngehalten wurden, sondern die neuere Anschauung, wonach die Befreiung vom Religionsunterricht der Schule den vorherigen Nachweis eines durch die Behörde als ausreichend anerkannten Ersatzunterrichts erfordert, dem zur Zeit geltenden Rechte entspricht. Desgleichen wies der Redner nach, daß die vorstehend als richtig bezeichnete Auffassung nach dem heute geltenden Rechte nicht nur für die niederen Schulen, sondern, abweichend von der früher herrschenden Meinung, auch für die höheren Schulen Geltung habe. So bedauerlich diese Ergebnisse seien, so könnten sie, als dem Gesetze entsprechend, doch nur im Wege einer Änderung der Gesetzgebung beseitigt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, seien aber papierene Proteste, Resolutionen und Petitionen durchaus unpassend; vielmehr müsse zunächst ein vollständiger politischer Umsturz in Preußen und besonders eine andere Machtverteilung unter den Parteien des Abgeordnetenhauses anstrebt werden. Bis dahin bleibe nichts anderes übrig, als an allen hierzu geeigneten Orten dafür zu sorgen, daß den Disidentenkinder ein von der Behörde als ausreichender Ersatz für den in der Schule erteilten Religionsunterricht anerkannter Unterricht erhalten und nötigenfalls neu geschaffen werde. In der nächsten Vereins-Sitzung Dienstag, den 16. Mai, im kleinen Saale des Hotels Oberstraße, Neue Sandstraße 18, wird das Vereinsmitglied Herr Wilhelm Möller aus Breslau über „Die Entstehung der Weltkörper und der Lebewesen“ sprechen. — Gäste sind willkommen.

* Meritale Retikame. Wir konnten erst vor kurzer Zeit berichten, daß die hiesige Zentrumspreffe die Verkäufer des Wortes Gottes in den Dienst ihrer Geschäftsretikame zu stellen versuchte. Jetzt dehnt sie ihre Verberätigkeit auf die Studenten aus. Sie erhalten die fromme Preisse billiger als andere Sierblische. Folgendes Zirkular bestätigt das:

Um den Herren Studierenden das Halten einer größeren katholischen Zeitung zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, die Schlesische Volkszeitung im Wochenabonnement bei täglich zweimaliger Zustellung ausnahmsweise für nur 25 Pfennig zu liefern.

Falls Sie von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, bitten wir, beiliegende Karte, entsprechend ausgefüllt, an uns zurückgelangen zu lassen.

Warum gerade die Studenten die Zeitung billiger erhalten als andere wenig bemittelte Leute, ist fonderbar, geht uns aber nichts an. Dagegen sollte die „Volkswacht“ sich das Wort ersparen und das Angebot nicht an sozialdemokratische Studenten schicken — es ist rationeller, sie begnügt sich mit der katholischen Zeitschrift.

Aus aller Welt.

„Berechtigtes Ehrgefühl“ eines junkerlichen Diebes.

Vor dem Kriegsgericht in Halle hatte sich am letzten Dienstag der Ritter Walker v. Chöring, Fähnrich beim Alttenburger Infanterieregiment, zu verantworten. Schon vor Verlesung der Anklageschrift beantragte Kriegsgerichtsrat Senfft Ausschluß der Öffentlichkeit. Begründet wurde der Antrag mit der Motivierung, es kämen Dinge zur Sprache, die dazu führen könnten, das berechtigte Ehrgefühl des Angeklagten und seiner Familie anzugreifen. Bei der Urteilsverkündung stellte es sich heraus, daß sich der edle Ritter des schweren Diebstahls schuldig gemacht hat; im Februar und März dieses Jahres entwendete er im Alttenburger Offizierskasino aus einem Schranke mit Hilfe eines falschen Schlüsselns nach und nach etwa 50 Zigarren und Zigaretten. Drei medizinische Sachverständige erklärten den Angeklagten für erblich belastet und bestätigten ihm auch, daß er ein minderwertiger Charakter sei; sie versagten ihm allerdings das Urteil, daß er den Diebstahl im Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit ausgeführt habe. Das Urteil lautet auf 3 Monate und 1 Woche Gefängnis. Selbstverständlich wurde auch auf Degradation erkannt.

Wiso minderwertiger Charakter aber berechtigtes Ehrgefühl! Auch nicht über!

Ueber die Sinnesänderung des Adventisten Raumann wird jetzt folgendes erzählt: Ein früherer Adventist, der jetzt einer anderen Sekte beigetreten ist, erhielt Einlaß in die Zelle des Raumann und erzählte ihm, daß seine Mutter die größte Not leiden müsse, während er, der Sohn, die Jahre im Gefängnis verbürge. Das wirkte derartig auf Raumann ein, daß er den Adventisten den Rücken kehrte. Er schrieb an seine Angehörigen einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Ich bin bei gutem Gewissen nicht mehr Anhänger der Adventisten. Die Bibel birgt Gebelamisse, welche von Adventisten selbst, wie sie sagen, nicht verstanden werden, ja auch von den Propheten selbst nicht. Alle biblischen Schriften, die nicht an uns Heiden-Schriften geschrieben sind, kann ich nicht zu Rate gehen, weil sie an ein anderes Volk, unter an-

deren Verhältnissen und Gewohnheiten lebend, geschrieben sind. Ein geistliches oder biblisches Gebot für Beobachtung des Sonntags existiert nicht. Ich beobachte ein solches höchstens, als der weltlichen Obrigkeit untertan zu sein.“ — Raumann gefordert also jetzt. Zu den 24. Jahren Gefängnis, die er noch abzusitzen hat, kommt noch die Bestrafung für etwa 50 Fälle der Gehorsamsverweigerung, die demnächst vor dem Kriegsgericht zur Aburteilung gelangen.

Schwerer Eisenbahnunfall. Freitag Nachmittag ist bei Ratingen unweit Düsseldorf ein Unfall, der sogenannte Vorkriegsfall, mit dem viele Bankiers des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes sich zur Düsseldorfser Börse begaben, entgleist. Die Bankiers saßen im dritten Wagen, der aber glimpflich davontam, da er nur leicht herumgeschleudert wurde und schließlich in einer schiefen Stellung verharrete. Entgleist sind die Lokomotive und der erste Wagen. Auf der Maschine befanden sich außer dem Lokomotivführer, der bei dem Unfall getötet wurde, der Heizer und ein Regierungsbaumeister, der Beobachtungen über die Fahrgeschwindigkeit vornahm. Beide sind schwer verletzt worden. Von den Passagieren ist keiner schwer verletzt, dagegen haben fünf Reisende — darunter mehrere Damen, leichtere Verletzungen erlitten. Die Ursache des Unfalles soll auf eine schadhafte Stelle an einer Kurve zurückzuführen sein.

Abflug eines Fliegers. Der junge Aviatiker Henri de Caeney ist, als er auf dem Aerodrom von Kierit, unweit von Brüssel, auf einem Eindecker einen Probeflug machte, infolge eines falschen Manövers aus einer Höhe von 50 Meter abgestürzt. Sofort eilte man in einem Automobil zur Unfallstelle. Der Flieger lag unter den Trümmern seines Apparates. Die Nase war gebrochen. Außerdem hatte er schwere Verletzungen an den Weinen erlitten, namentlich durch die Spanndrähte, in die er sich verwickelt hatte. Das linke Bein war fast vollständig vom Körper abgetrennt. Der Zustand des unglücklichen Aviatikers ist vollständig hoffnungslos. Der Apparat, mit Ausnahme des Motors, ist zerstört.

Pantl bei einem Fabrikbrand. In einer kleinen Fabrik in New York brach in der Nacht zum Freitag ein Feuer aus, das eine furchtbare Pantl zur Folge hatte. Pantl-

hundert Arbeiterinnen stürzten in ihrer Verzweiflung die engen Stiegen des vier Stockwerke hohen Gebäudes hinab und etwa fünfzig erlitten dabei zum Teil schwere Verletzungen. Nur die rasche Lösung des Brandes verhinderte die Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe, wie sie sich kürzlich auf dem Washingtonplatz zutrug. Die Mädchen lagen kauzweise übereinander, und die Polizei und Feuerwehr mußten energisch zugreifen, um die Anäuel zu entwicken. Manchen Mädchen waren die Kleider völlig vom Leibe gerissen. Soweit bisher festgestellt, sind Todesfälle nicht vorgekommen.

Ucht Tage Gefängnis wegen fahrlässiger Züning. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Rittergutsbesitzer v. Jagow auf Politz, der im Dezember 1910 auf der Treibjagd den Wirtschaftseleven Gradias aus Wielbaum versehentlich erschossen hatte, wegen fahrlässiger Züning zu einer Woche Gefängnis und Ertragung der Kosten.

Wie Edison es auf 150 Jahre bringen will. Als vor kurzem der amerikanische Großindustrielle G. H. Harriman starb, wurde wieder einmal die Frage lebhaft erörtert, wie man es anfangen müsse, um reich zu werden und trotzdem lange und glücklich zu leben. Man wandte sich auch an Edison und er erklärte, er könne zweimal soviel wie Herr Harriman arbeiten und gedanke dabei 150 Jahre alt zu werden. Diese lähne Erwartung gründet er auf ein System der Lebensführung, dessen Hauptgrundsätze sind: Richtiges Essen, richtiges Schlafen und richtige Kleidung.

Nach Edison essen reiche Leute wie Harriman und seinesgleichen so viel wie Steinträger, obwohl sie im Vergleich dazu viel zu wenig körperlich arbeiten. Sie kochen zu viel Kohlen in ihren Öfen. Edison erklärt, er esse vielleicht eine halbe Hand voll zu jeder Mahlzeit. Infolgedessen schlafte er auch eine halbe Minute, nachdem er sein Haupt auf Kissen gelegt habe, ein und träume nie. Nach sechs Stunden sei er völlig frisch. Was meine Kleidung angeht, schloß er, so sind meine Schuhe mir immer grundtätlich viel zu weit und ebenso geht es mit meinen Hemden, Hosen und Hemden. Niemals drückte und presse ich irgend eines meiner Glieder zusammen; das Blut in meinen Adern kann ungehindert fließen. Bei diesem System sterben alle Halbtierchen. Meine Frau hat sich darüber lange genug geärgert, aber letztend ist sie weise, daß das sogar der Oberrichter tut, hält sie es für anständig und erlaubt es mir.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Frauen-Versammlungen in Schlesien.

Wie bekannt, hat die Genossin Marie Greifenberg aus Berlin mit ihrer Agitationstour bereits begonnen und wie wir voraussetzten, auch recht schöne Erfolge in den ersten Versammlungen erreicht. Um es dahin zu bringen, ist aber vor allen Dingen eine gute Vorbereitung und Bekanntmachung der Versammlungen dringend nötig, damit die Versammlungen gut besucht werden. Wir geben nunmehr, anschließend an die Bekanntmachung in Nr. 99 der Volkswacht, die Orte und Lokale bekannt, in denen die nächsten Frauenversammlungen tagen sollen. Gleichzeitig bitten wir die Arbeiter und Arbeiterinnen, diese Bekanntmachung weiter zu geben und überall in ihren Kreisen auf die Versammlungen aufmerksam zu machen:

Sonntag, den 7. Mai, Nachm. 3 Uhr bei Birne in Ratten.
Sonntag, den 7. Mai, Abends 7 Uhr im „Selben Löwen“ in Neumarzt.

Morgen, den 8. Mai, Abends 7 1/2 Uhr bei Ubrig in Rosenthal.

Dienstag, den 9. Mai, Abends 7 1/2 Uhr bei Niedel in Parfisch.

Mittwoch, den 10. Mai, Abends 7 1/2 Uhr bei Wilschke (früher Murr) in Gräbichen.

Donnerstag, den 11. Mai, Abends 7 1/2 Uhr bei Milde in Breslau, Gräbichenerstraße 74.

Freitag, den 12. Mai, Abends 7 1/2 Uhr im „Ballhof“ in Breslau, Schießwenderplatz.

Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr bei Müller in Orlaschin.

Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 5 Uhr bei Schreier in Groß-Mochern.

Montag, den 15. Mai, Abends 7 1/2 Uhr bei Kahl (Amorsäle) in Wöpelwitz.

Dienstag, den 16. Mai, Abends 7 1/2 Uhr bei Pache in Klein-Masselwitz.

Vom 17. Mai an hält die Genossin Greifenberg im ober-schlesischen Industriegebiet eine Anzahl Versammlungen ab und wird ihre Tour im hiesigen Agitationsbezirk dann Ende Mai fortsetzen. Wir bitten die Orte, für die bereits nach dem 16. Mai Frauenversammlungen geplant waren, diese Versammlung zu berücksichtigen und ihre Versammlungen auf 14 Tage zu verschieben. Die Bezirksleitung.

Schweidnitz, 6. Mai. Schildbürgerliches. Viel belacht wird hier eine Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein. In einem auf Gräbichener Terrain belegenen Neubau wohneten sich die Bewohner nicht wenig, daß nach dem üblichen Nachschlummer stets die Vertäfelung mit Schornsteinruß beschmutzt waren. Erst nach eingehendem Nachsehen fand sich die Ursache in dem Umstande, daß dem Gehirne eines mit den Bauausführungen vertrauten auswärtigen Dienstlers ein eigenartiges Versehen passiert war. Er glaubte, die Rauchableitung einer Ofenanlage in einen Schornstein zu gelenken zu haben, hatte sie aber in Wirklichkeit in jenen Schacht gelegt, der von den am verstecktesten gelegenen Kaminen, den Klosetts, in die Tiefe führt. Nun war es den erstaunten Hausbewohnern klar, an welchen Stellen sie täglich den Aufschlag auf ihre intimsten Kleidungsstücke erhielten. Evident störte er aber das Versehen auf die Feuerung in den betreffenden Ofenanlagen gewirkt, da selbst die tüchtigste Hausfrau infolge der starken Zugluft in den Ofen kein Feuer zustande brachte, wenn in den erwähnten Fällen Kaminen verkehrtlich die Verschlußdeckel geöffnet geblieben waren.

Schweidnitz, 5. Mai. Ueber den Klassenkampf bei Arbeiterreferate in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung am Mittwoch Abend im Waldschloßchen Genosse Dietrich aus Breslau. Der zierlich einfüßige Vortrag war eine wichtige Anklage gegen die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung, die nur auf die Vergrößerung des eigenen privaten Besitzes bedacht ist, den Arbeitern aber rücksichtslos unrechte und ausbeutet. Unter lebhafter Entzückung der zahlreich erschienenen zeigte der Redner, wie unzulänglich bei uns der Arbeiterstand ist und wie auf der anderen Seite hohe und unbedeutende Pensionen gewährt werden. Die herrschende Verelichungs-Klasse hat für die arbeitende Klasse nichts übrig. Die Taktik der Christlichen und Kirche, durch Vertagung des Klassenkampfes der Gewerkschaftsbewegung von den Besten den einige Profanen für die Arbeiter herauszuschlagen, machen die freien Gewerkschaften nicht mit. Ohne Klassenkampf ist ein wirklicher Frieden für die Arbeiterschaft nicht möglich. Lebhafter Beifall lobte den Redner für seine trefflichen und aktuellen Ausführungen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung nach kurzer Diskussion geschlossen.

Gabran, 5. Mai. Diktatur in der Zuckerfabrik. Die Unregelmäßigkeit der Arbeiter ist schon von jeder zum Schaden der letzteren ausgegangen. Die in der hiesigen Zuckerfabrik Beschäftigten wissen davon ein Vieles zu sagen. Immer öfter kommen die Nachzügler zum Ausdruck. Der sich nicht dunkt und konventionelle Gehörmaß einhalten lassen will, der siegt. Leider finden sich auch unter den Arbeitern immer noch die von einem kleinen persönlichen Vorurteil willen ihre Mitsprache beim Vorgehen anzusehen, nur um sich selbst lieb zu machen. In der Zuckerfabrik scheint das System der Aufsicht bereits zu hoher Höhe gelangt zu sein. Am Sonntag fand bekanntlich eine von uns eintreffende öffentliche Volksversammlung statt. Natürlich gibt es auch in der Zuckerfabrik Arbeiter, die sich noch nicht zum Bewußtsein erheben haben, und nur dorthin gehen, wo sie von der Leitung gerade hingeschickt werden. Wie dies zum Beispiel bei konventionellen Versammlungen der Fall war. Am Donnerstag früh bedeutete der Stenograph einigen Arbeitern: „Sozialisten können wir nicht gebrauchen, für diese haben wir keine Beschäftigung. Warum seid ihr nicht lieber in die christliche Versammlung gegangen?“ — Dem Stenographen, der bekanntlich in der Fabrik eine große Rolle spielt, war es nämlich hinterbracht worden, daß die Arbeit an verschiedenen Maschinen von einem großen Teile der Arbeiter mit Beifall begleitet wurde. Zum Schluß für die anderen glaubt man nun auf diese Weise die Leute von Besuch sozialdemokratischer Versammlungen abzuhalten.

Diese moderne Methode im zwanzigsten Jahrhundert ist freilich nur dort möglich, wo die Arbeiter von Sozialisten und Gleichberechtigung keinen Schimmer besitzen. Sonst könnte eines solchen Tages der allmächtige Stenograph mit dem Direktor und dem Pförtner und einigen anderen auf dem Fabrikhofe

„gang allein“ schaffen. Mit 22 Bq. Stundenlohn könnten sie dann Selbstbetrachtungen über die Begehrtheit der Arbeiter anstellen. Bis auch diesen endlich einmal die Augen aufgehen und sie zum Bewußtsein kommen werden, daß solche traurige Zustände nur durch eine starke Organisation beseitigt werden können.

Glogau, 6. Mai. Das Vorkanalisationsprojekt wurde in der letzten Sitzung des Magistrats in seiner neuen Fassung angenommen. Danach wird ein Hauptkanal von Ostende der Stadt bis hinter den etwa 500 Meter westlich der Stadt gelegenen fiskalischen Park angelegt, an welcher Stelle ein großes Klärbecken errichtet wird. Die Verlegung des Hauptkanals hängt aber wesentlich davon ab, ob das städtische bereits aufgestellte Projekt, betreffend die Neuverlegung der Verkehrsverhältnisse an der Oder, das den zweigleisigen Ausbau der Strecke Glogau-Breslau und den Neubau der hiesigen Oderbrücke umfaßt, endgiltig genehmigt wird. Die Gesamtkosten der Kanalisation sind, soweit das gegenwärtige Stadtgebiet in Frage kommt, auf 650.000 Mk. veranschlagt. Stadtbürgerlich wird aber beabsichtigt, von den angeschlossenen Besitzern Kanalgebühren zu erheben.

Lauban, 6. Mai. Eisenbahn-Kuriositäten — das ist ein schier unerhöpliches Kapitel — so lesen wir im „Laubener Tageblatt“. Oder ist es keine Kuriosität, wenn ein Neisehäftiger, der am Karfreitag z. B. von Lauban nach Görlitz will, die Antwort erhält, daß es an diesem Feiertag keine Sonntagsfahrkarten gibt? Im Himmelsfahrstage gibt es solche, am Karfreitag nicht: warum? das weiß allein der preussische Eisenbahndienst. — Und ein anderes Kuriosum: Zwei Reisende kommen von Berlin nach Lauban, beide fahren die gleiche Strecke. Während der eine aber für seine Fahrkarte bis Görlitz 4. Klasse 5,20 Mk. bezahlen muß, kostet den anderen die Fahrt nach Lauban, also 26 Kilometer weiter, 4. Klasse nur 4,70 Mk., d. h. 50 Bq. weniger. — Erkläre mir, Graf Decimur. . .

Löwenberg, 6. Mai. Sozialdemokratische Reichstagskandidatur. Als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Löwenberg wurde in einer am Montag stattgefundenen Mitglieder-Versammlung Genosse Föhner-Riegnitz aufgestellt.

Warmbrunn, 6. Mai. Sittlichkeitsverbrechen. Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde an einem hiesigen Schulmädchen auf dem Wege von Birgitz nach Steinbrunn verübt. Der arbeitscheue, etwa 50-jährige Mann, in Schmiedeberg anständig, wurde gestört und ergriff die Flucht. Man verfolgte ihn und es gelang, ihn zu verhaften.

Ohlau, 6. Mai. Vom Plaisier. Die hiesige Arbeiterschaft feiert das Maifest Sonntag, den 7. Mai, auf dem Weinberge. Mittags findet ein Umzug mit Musik statt. Treffpunkt: Friedrichsplatz, daselbst Punkt 12 1/2 Uhr Abmarsch. Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen: Mittelstraße, Ring, Mäckerstraße, Briegerstraße, Ring, Breslauerstraße, Schloßplatz, Steinbamm. Da vom Amtsvorsteher die Genehmigung verweigert wurde, in geschlossenem Zuge durch das Dorf zu marschieren, so löst sich der Zug auf dem Steinbamm auf und die Teilnehmer gehen in losen Gruppen durch Baumgärten. Kinder sowie Personen unter 18 Jahren dürfen an dem Umzuge nicht teilnehmen. Arbeiter und Arbeiterinnen, sorg nun dafür, daß dieses Fest ein der hiesigen Arbeiterschaft würdiges wird. Den durch Umwinden fennlich gemachten Ordnern ist stets Folge zu leisten. Auf dem Weinberge findet Konzert, Gesangs-vorträge, musikalische Aufführungen, Holzschneiderei und Kinderbelustigungen statt.

Der Amtsvorsteher von Baumgärten verbietet den Marich in geschlossenem Zuge, weil es zu Störungen kommen könne, da die Mehrzahl der Einwohner von Baumgärten den organisierten Arbeitern feindlich gegenüberstehe. Wir möchten aber feststellen, daß die größte Hälfte der Einwohnerchaft Baumgärten auf Seiten der Arbeiter steht, dies haben die letzten Reichstagswahlen bewiesen. Dies alles wird aber die Festesfreude nicht stören, wenn nur das Wetter günstig ist.

Brieg, 6. Mai. Eine sensationelle Entführung hat sich hier zugetragen, ist aber durch das schnelle Eingreifen der Polizei zu einem baldigen Ende gekommen. Die 19-jährige Schwägerin eines hiesigen Bürgers weckte vor einigen Wochen längere Zeit bei ihren in Seriez in Ungarn lebenden Verwandten. Dort lernte sie einen etwa 27 Jahre alten österreichischen Privatier L. kennen, der das vermögende Mädchen zu bewegen wollte, mit ihm nach der Schweiz zu reisen, wo er sich trauchen lassen wollte. Nach der Heimat zurückgekehrt, traf auch bald L. hier ein und suchte das Mädchen aufs neue zu entführen, wurde aber schließlich polizeilich festgenommen. — Inzwischen hat, wie gemeldet wird, der verhaftete Privatier L. aus Ungarn einen Selbstmordversuch unternommen. Er zerstückte sein Augenglas und veruchte sich die Kulsader an einer Hand zu durchschneiden. Dies wurde jedoch, nachdem L. schon einen Blutverlust erlitten hatte, bemerkt.

Brieg, 6. Mai. Jugendlicher Lebensretter. In die Oder geflüht ist Donnerstag Nachmittag ein etwa 6-jähriger Knabe am Ufer der Mühlinsel, woeloch das Wasser besonders tief ist. Ein anderer Knabe hatte ihm gesagt, er solle etwas Gras am Ufer abschneiden, wobei der Knabe das Gleichgewicht verlor und abstürzte. Der in der Nähe befindliche etwa 9 Jahre alte Dicko eilte herbei, reichte dem Unterstinkenden die Hand und zog ihn heraus.

— Einen unheimlichen Fund haben die Arbeiter der städtischen Müllabfuhr gemacht. Als sie einen der Wagen auf dem Abdecksplatz entleeren wollten, rollte zwischen dem Müll ein menschlicher Schädel hervor. Dieser muß schon lange nicht mehr in der Erde gelegen haben, denn er ist glatt poliert und zeigt keine Spur mehr von Schmutz.

— Stiftung. Aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens der Lederfabrik Wolf haben Fabrikbesitzer Theodor Wilhelm Wolf 30.000 Mk. und die Handelsgesellschaft G. B. Wolf 20.000 Mk., zusammen 50.000 Mk., der Stadt zu einer Pauschalzahlung überlassen.

Posen, 6. Mai. Festnahme eines Einbrecherbande. Der Kriminalpolizei gelang es am Freitag, eine Einbrecherbande festzunehmen, auf deren Konto die Einbrüche der letzten Zeit, besonders aber der bei dem Korbmacher Krause, bei dem das Dieben eine Geldtasche mit Inhalt Gold- und Silbermedaillen u. a. in die Hände fielen, stehen. Es sind sieben junge Burschen, darunter drei noch jugendliche und eine Frau, die als Schülerin fungierte, festgenommen worden.

Bromberg, 6. Mai. Kaltegefell. Vom Amte suspendiert ist jetzt auch der Polizeiwachtmeister Meyer. — Warum, sagt das hiesige Tageblatt nicht.

Krottschin, 6. Mai. Unglücksfall. Im hiesigen Krankenhaus verstarb der Landwirt Schwarz aus Grünau, der am künftigen Weise den Tod gefunden hat. In der Nacht vor Sonntag schlug auf seinem Hofe wiederholt der Hund an. In der Annahme, es seien Diebe dort, begab er sich mit geladenem Gewehr auf den Hof, sich aber aus Unvorsichtigkeit an den Abzugschahn, wobei ihm die ganze Schrotladung in das Gesicht ging. Er wurde noch lebend hierhergebracht, doch gelang es seinen Verletzungen.

Aus den Gerichtssälen.

Robeistaten eines Försters.

Mit den fast ungläublichen Robeistaten eines Försters hatte sich die Strafkammer in Stargard in erneuter Verhandlung zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen den Förster Richard Franke aus Lutschenhof. Bei dem Angeklagten stand in Jahre 1909 ein Fräulein Wallerstedt aus Danzig als Stütze in Diensten, auf die die Ehefrau des Angeklagten, allerdings ohne Grund, eifersüchtig war. Um die vermeintliche Neigung ihres Mannes zu der Stütze abzukühlen, erzählte sie diesem, die Stütze habe verübt, die ganze Familie zu vergiften, indem sie eine giftige Flüssigkeit dem Mittagessen beimengte. Dadurch geriet der Förster in unbeschreibliche Mut. Mit Hilfe eines Knechtes schleppte er das Mädchen in den Wald, band es an einem Baum und schlug mit einem blauen Eichenknüttel auf die Wehrlose ein, bis sie bewusstlos zusammenbrach. Von Passanten wurde das Mädchen aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht; es ist jetzt noch nicht völlig wiederhergestellt. Die Verhandlung gegen den Angeklagten war erstmalig auf den 15. April v. J. anberaumt gewesen. Damals hatte der Gerichtshof nach dem Gutachten der Sachverständigen Zweifel, ob Franke überhaupt zurechnungsfähig sei. Er wurde daher für sechs Wochen in einer Irrenanstalt interniert und dann noch ein Gutachten der obersten Medizinabbehörde eingeholt. Dieses ging dahin, daß zwar bei dem Angeklagten gewisse Geminnungen der normalen Geistesfähigkeit vorhanden und daß er ein starker Trinker sei, daß aber der strafausschließende § 51 des Str.-G.-B. nicht in Frage kommen könne. Auf Grund der erneuten Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Anklage für die rohe Tat drei Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof nahm an, daß die Tat in der Trunkenheit begangen worden sei und erkannte auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Briefkasten

A. Schweidnitz. Das ist eine von organisierten Arbeitern gegründete freie Hilfskasse, der Sie ohne Bedenken beitreten können.

J. W. Waterloostraße. Ausländer, die das preussische Staatsgebiet verlassen und in ihre Heimat zurückkehren, bekommen die Invaliden-Versicherungsbeiträge nicht zurück.

B. G. Sch. ist von Leuthner im Jahre 1891 abgegangen. **F. F. M.** Der Lehrer hat kein Recht, die Kinder nachhören zu lassen, weil sie nicht zur Frühmesse gegangen sind. Verschweren Sie sich zunächst beim Rektor, dann beim Schulinspektor.

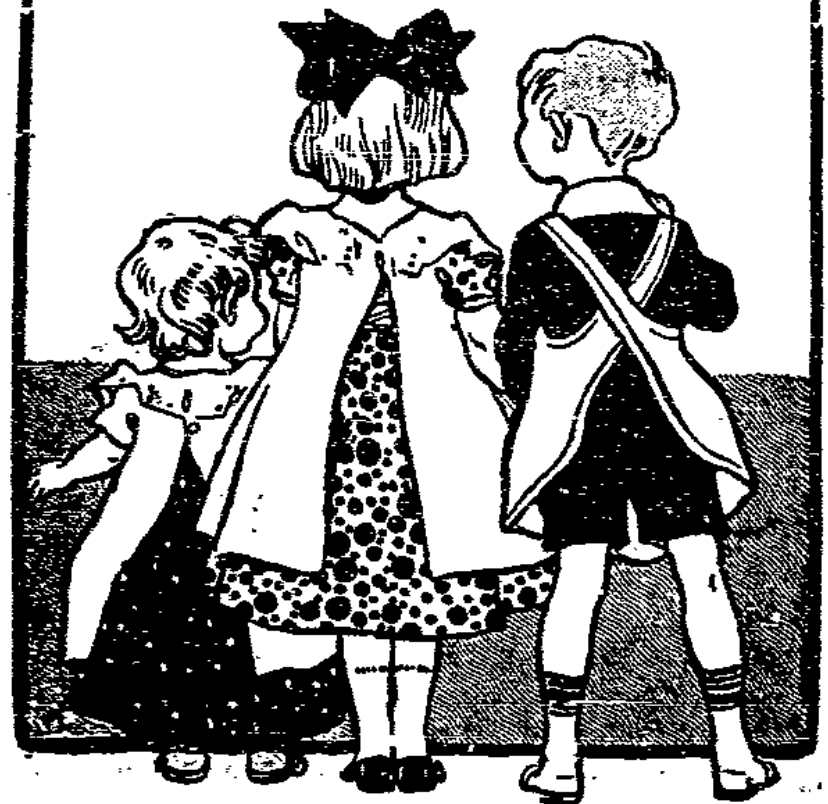
G. M. Jauer. Nach neuen Gerichtsentscheidungen ist man verpflichtet, an den sonstlichen Pflichtenfeuerübungen teilzunehmen und kann bestraft werden, wenn man nicht erscheint.

N. 500. 1. Die Alimente können vom Lohne gestundet werden. 2. Wegen der Schuld, die Sie haben, darf man die Möbel Ihrer Frau nicht pfänden.

H. W. Königswald. Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen, ist unzulässig.

P. S. 1574. 1. Nein, die übrigen Teilnehmer können nicht bestraft werden. 2. Ja, das empfindet sich. 3. Es kann auf eine Geldstrafe, aber auch auf Gefängnis erkannt werden.

Weißer und farbiger
Kinder-
Waschkleidchen
für das Alter von 1 bis 5 Jahren.
Russen-Kittel
Kinder-Sweaters
Kinder-Strümpfe
Kinder-Söckchen.
Reiche Auswahl. Niedrigste Preise.
Leinenhaus
Bielschowsky
Breslau
Nikolaistraße 75/76, Ecke Herrenstraße.



Sie sparen am rechten Ort,

wenn Sie stets nur das Beste kaufen. Dazu gehört vor allem auch MAGGI'S WÜRST, die seit 20 Jahren das Vertrauen aller Hausfrauen und Fachleute genießen, weil sie halt, was sie verspricht.

Man hüte sich vor Nachahmungen!



Am 4. Mai, mittags 12 1/2 Uhr, starb nach langem Krankenlager unser Mitglied, der Kollege **August Feike** 2489
im Alter von 48 Jahren.
Letzter Scheldegruss!
Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Zahlstelle Ohlau.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Baumgärtner Friedhof.

Am 4. d. Mts. starb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Tischler **August Kintzel** 2484
im Alter von 30 Jahren.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Sozialdemokratische Verein für den Kreis Glogau.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 1/4 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus.

Deutscher Bund für Mutterschutz Vorort Breslau
Dritte ordentliche Generalversammlung
in Breslau, 12.—14. Mai 1911.

I. Freitag, den 12. Mai, abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Festsaal des „Hotel zu den Vier Jahreszeiten“, Gartenstraße.
II. Sonnabend, den 13. Mai, vormittags 10 Uhr: Delegiertenversammlung im Fürstensaal des Rathauses. 2485

Öffentliche Vorträge: Eintritt frei!
Sonnabend, 13. Mai, nachm. 4—6 Uhr im Saale der Festung-Lage, Agnesstr. 5:
Mutterschutz durch Erziehung und Pflege.

Referenten: Dr. Martin Obermayer, Breslau; Maria Wischniewska, Berlin; Dr. Heinz Stabel, Berlin.
Diskussion.
Abends 8 Uhr im Saale der Festung-Lage, Agnesstr. 5:
a) **Schicksale und Sterblichkeit der unehelich Geborenen** (auf statistischen Grundlagen).
Referent: Professor Dr. O. Spann, Brunn.
b) **Mutterschutzarbeit und Mutterschutz.**
Referent: Dr. G. Tugendreich, Berlin.
Diskussion.

III. Sonntag, den 14. Mai, vormittags 11 Uhr, im Saale der Schles. Gesellschaft für Vaterländ. Kultur, im der Mathiasstr. 4/5:
Erbe und Kaufmännin.

Referenten: Dr. Helene Stöcker, Berlin; Justizrat Dr. Rosenthal, Breslau.
Diskussion.
Abends 8 Uhr im Saale der Neuen Börse, Graubnerstr. 15:
a) **Volksgegend, Neu-Mathisianismus u. Frauenfortschritt.**
Referent: Dr. W. Schallmayer, Königsberg.
b) **Geschichtsmoral und Massenverbesserung.**
Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Ed. David, Berlin.
Diskussion.

Nachdem ich mehrere Jahre als Assistent an der chirur. Abteil. des Knappschaftslazarets Burbacherhüt bei Saarbrücken, an der inneren und Kinderabteilung des Krankenhauses Berlin-Schöneberg, der hiesigen Prov.-Heb.-Lehranst. (Dr. Dr. Baumann) und an der Frauen-Abteilung des Allerheiligen-Hospitals (Primärarzt Dr. Asch) tätig war, habe ich mich in Breslau als **praktischer Arzt und Geburtshelfer**
Lehmgrabenstrasse 75 (Ecke Herdalinstrasse 46)
niedergelassen. 2485
Dr. med. Gustav Röhler
Sprechstunden 8—9, 3—4; So. 9—11. Tel. 8759.

Moor- u. Stahlbad BUKOWINE
Reg.-Bez. Breslau, direkte Bahnverbindung Linie Ols-Ostrowo
Heilbewährt seit 1786 gegen Rheumatismus, Gicht, Blutarmer, Nerven- und Frauenleiden. — Natürliche, Moor- u. Stahlbäder, Elektrische- und Kohlensäurebäder, sowie alle anderen mediz. Zusatzbäder. — Wohlfühler, angenehmer Badeaufenthalt. — Herrliche ausgedehnte Waldungen. — Badeärzte: Medizinalrat Dr. Furch und Dr. Kummer. — Prospekte bereitwilligst durch Rudolf Mosse und die Badeverwaltung, Nitta & Woltzendorf.

Priessnitz-Bad.
Telephon 7244. **Neue Saale 14.** Telephon 7244.
Kur-, Licht-, Dampf- und Wannenbäder. 2331
Verordnungen für Krankenlaffenmitglieder werden genau nach Vorbericht ausgeführt.
Paul Vogt.

Liegnitz! Liegnitz!
Bekanntmachung.
Bin für sämtliche Ortskrankenlaffen als **Massieur** angenommen und bitte die Mitglieder um geneigten Zuspruch.
Daniel Miska (staatl. geprüft), **Kohlenmarkt 22.**

Was ist noch zu erfinden?
Verlangen Sie gegen Einzahlung von 20 Pfg. Marken 554 Erfinderaufgaben, deren Lösung Vermögen bringen kann. 2483
Hartthaler & Schmidt, Patent-Ingenieur-Bureau, Breslau.

Herren-Garderobe nach Mass direkt vom Schneidermeister.
Garantie für tadellose Ausführung und bester Sitz.
Friedrich Welner, Frankfurterstrasse Nr. 52, part.
Verzetter dieses 5 Prozent. 2277

Herren-Anzüge von 9.50—28 Mk.
Herren-Paletots von 8.75—24 Mk.
Eine Tatsache
ist es, dass Sie gute **Herren- u. Knabenkleidung** allein in unserem **Total-Ausverkauf**
: am billigsten kaufen : können, da unser Lokal schon in nächster Zeit wegen Ausmietung geräumt werden muss und wir zu jedem annehmbaren Preise verkaufen.
Deutsches Kaufhaus
nur Ohlauerstr. 45b. 2477
Knaben-Anzüge von 4.75—8.75 Mk.
Herren-Anzüge von 8.75—24 Mk.

Freie Religionsgemeinde e. V.
Das Mitglied Herr Max Nentwig ist gestorben. Beerdigung: Sonntag, nachm. 4 Uhr v. der Anatomie nach dem Friedhof Bunzlauerstr. 2475
Trauerhaus: Grünstr. 21. Der Vorstand.

Commerzsprechstunden:
8—11 und 2—4 Uhr.
Dr. Horn
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheit, Sarnsdorfer- u. Blasienstr. 1, Ecke Schweidnitzerstr.

Feuerschmied
selbständiger Arbeiter, bei hohem Lohn sucht gewöhnlich, Wendenstr. 46. — Auch kann sich ein kräftiger Lehrling gegen Kostvergütung melden. 2397

Genosse (Kaufmann) sucht Beschäftigung
irgendwelcher Art. Ration vorhanden. Gest. Offert. unt. B.100 a. b. Exp. d. Volksw. 2399

Ausschneiden!
Maurer. Jeder strebsame Maurer kann sich auf billige Weise durch meine brieflichen Unterrichtskurse zum tüchtigen Volier, Bauaufseher ausbilden. Für den Unterricht genügt eine Abendstunde täglich. Lehrplan und Näheres kostenfrei. Meldungen unter A. 50 an die Expedition der „Volkswacht“ erbeten. 2488

Hohtabakhandlung
Carl Rother & Rode
Breslau I, Gummerei 26.
Spezialität: 4671
ff. alte Sumatra-Decken von tadellos. Brand in jed. Preislage.

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes Waschmittel

1 geb. Sing.-Maschine für 18 Mk.
1 geb. Phönix-Maschine für 20 Mk.
sehr gut nutzend, k. Rosenfeld, Neumarkt 1. 1595

Billige Schürzen
Von Montag ab:
Tändelschürzen weiß 25 Pfg.
hell u. dunkel sonst bis 1.00, jetzt 50 Pfg.
dfo. hell u. dunkel sonst bis 1.45, jetzt 85 Pfg.
Teeschürzen mit Träger 85 Pfg.
dfo. hell od. dunkel, sonst bis 1.50, jetzt 1.10
Hausschürzen jetzt 2.60
dfo. bejont. gute Stoffe jetzt 1.95
Elegante Hausschürzen mit Träger, jetzt 2.45
Kinder-Schürzen von 75 Pfg.
Russenkittel 3 Größen Stück 95 Pfg.

Albert Fuchs
Schweidnitzerstrasse 49.

Globin
bester Schuhputz

2059 **Roh-Tabak** zur Zigarren-Fabrikation
bei billigen Preisen empfiehlt
G. Wulke
Hohtabakhandlung
Lab.: Fritz Gallera
Breslau
Museumplatz 4
Telephon 8661.

Trotz unserer billigen Preise gewähren wir auf sämtliche reguläre Ware
10% Extra-Rabatt
Leinen- und Baumwollwaren
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche
Damen-, Herren- u. Kindertrikotag.
Kattune, Mousseline
Kleiderstoffe
Gardinen, Teppiche, Portieren.
Benno Schenk Nachflgr.
Neumarkt Nr. 9. 2471

Ziehung nächsten Mittwoch und Donnerstag
der
Roten Kreuz-Lotterie
(Cäcilienheim)
Hauptgewinn: 50000, 10000 Mark Wert.
Sämtliche Gewinne dieser Lotterie werden mit 90% bar zurückgekauft. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Lose à 3.30 Mark. Ziehung am 18. Mai cr.
Marienburg u. Königsberger } Pferde-Lotterie. Ziehung am 24. Mai cr.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., auch gemischt. — Porto und Liste 25 Pfg. extra.
Obige Lose empfiehlt und versendet 2486
B. Klement, Breslau I, Ring 22 { geradüber vom
Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft. Schweidnitzer-Keller.

Anzüge, Sommerüberzieher
gute Stoffe, verk. bill.
Leihamt Altbückerstr. 17, I.

!! Direkt in der Fabrik !!
Anzüge und Paletots
8.75, 12, 15, 18, 22 Mk.
nach Maß, gutgehend, reelle halbbare Qualitäten 2249
17, 21, 24, 30 und 36 Mk.
Albrechtsstrasse 41, 2. Etg.
M. Juliusberger. (Rein Laden.)

Möbel
Auf Teilzahlung
Kleine Anzahlung u. sehr bequeme wöchentliche, 14tägl. monatliche oder 1/2 jährl. Ratenzahlung.
Kaufhaus mit Kreditbewilligung.
Lorenz Kühner
Breslau I Reuschestr. 7.
Möbel-Katalog Nr. 29 wird nach auswärts auf Verlangen franco zugesandt. 2393

Buchhandlung Volkswacht.
Die Gleichheit, Frauenzeitung, alle 14 Tage . . . 0 10

Julius Malz, Carlsstr. Nr. 6
an der Schweidnitzerstrasse
Vollständ. Ausverkauf v. Kinder-Metal-Bettstellen zu nie wiederkehrenden billigen Preisen.
Kinderwagen, Sportwagen, Kastenwagen, Leiterwagen, Rohmöbel, Korbmöbel, Reiseförbe, Waschkörbe. Preise wie bekannt allerbilligst. 2407
Annahme von Reparaturen an Kinderwagen.

Gummersdorf im Riesengebirge.
Zigarrenhaus Willy Gude
(vis-à-vis der Post) empfiehlt 5693
Zigarren, Zigaretten, Tabake
in allen Preislagen und nur guten Qualitäten.

Reste! Reste!
sowie die schönsten bunten Westenflecke (Reste) Manchester und Seamt zu Kindermänteln und Waschanzüge, Sommeranzüge, einzelne Herren- und Knabenbesen-Reste, Anzüge, Paletots, Damenkostümköpfe und familiäre Futterfächer kaufen Sie recht und billig im
Reste-Haus Louise Hoffmann,
27 b Goldene Radegasse 27 b. 351
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Haenel-Fahrräder
sind die besten. 2083
2 Jahre Garantie.
Vertreter: **Richard Seidel**
Aisenstrasse 20.

Anfertigung elegant. Herren-Garderobe nach Mass vom kleinsten bis zum billigsten Genres. 1901
Lager moderner und praktischer Stoffe.
Schneidermeister
V. Liepelt, Blücherstrasse 21 Breslau X
Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben aus nur reellen Stoffen und guter Arbeit.

C. Simon Breslau, Scheitnigerstr. 11
empfiehlt seine preiswerte 2498
Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche.
Arbeiter-Scanden v. 1.10 an
Monteur-Blusen 1.10
Blaue Monteur-Josens 1.30
Herren-Sommer-Unterhof. 1.15
Maurer-Blusen 1.60
Wibhauer-Rittel 2.50
Männer- u. Bursch.-Schürz. 0.60
Strabazier-Scoden 50, 40 u. 30 Pfg.
Sofenträger von 50 Pfg. an.
Chemische, harte Garntures u. Knoschen in reicher Auswahl.
Grüne Kabak-Markten.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Seft 10 Pfennige.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung, Freitag, den 5. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitzung: Delbrück. Auf der Tagesordnung steht die

zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Die §§ 1 bis 6 werden debattelos angenommen, § 7 gestattet dem Vorstand der Versicherungsträger in einigen Fällen schriftlich abzustimmen. Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen Streichung dieses Paragraphen. Der Antrag wird nach dem Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) darauf hingewiesen hat, daß eine eingehende Prüfung von Rentenfestsetzungen bei schriftlicher Abstimmung nicht möglich ist, abgelehnt.

§ 11 bestimmt, daß die Sitzungen des Vorstandes nicht öffentlich sein sollen. Ein Antrag Albrecht u. Gen. (Soz.) will die Worte hinzufügen: „Soweit nicht anders beschlossenen wird.“

Abg. Wulbold (Soz.): Bei der Wichtigkeit der Verhandlungen des Vorstandes von Kassen muß es möglich sein, öffentliche Verhandlungen zuzulassen. Die Versicherten und auch die Arbeitgeber müssen die Möglichkeit haben, Einspruch zu erheben. Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

Zu § 12, der für Ehrenämter nur volljährige Deutsche zulasst, beantragen die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) statt „Deutsche“ zu setzen „Personen“.

Abg. Engelsdörff (Soz.): Es gehören ja Fremde ausländische Arbeiter zu den Versicherten. Es liegt kein Anlaß vor, diese zu den Deutschen nicht zuzulassen. Haben wir im preussischen Porenschloß doch sogar Gelehrte, die weit mehr als Ausländer als Deutsche sind. Aber bei Arbeitern meint man wohl: Ausländer, Fremde sind's ja, die unter uns gefäß den Geist der Rebellion!

Abg. Wollensbühr (Soz.): Für unseren Antrag spricht auch der Umstand, daß es bei uns gute Deutsche gibt, die im Sinne des Gesetzes nicht Deutsche sind. Jene gewisse Bedenken gegen die Zulassung von Ausländern liegen nicht vor, da ja doch nur Personen gewählt werden, die das Vertrauen ihrer Kollegen besitzen. — Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 19 hält bei der Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung Versicherte für Arbeitgeber, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Arbeiter beschäftigt ist, bei der Unfallversicherung dagegen Mitglieder der Berufsvereinigungen, auch wenn sie keine Arbeiter beschäftigen.

Ein Antrag Albrecht und Genossen (Soz.) will den § 19 wie folgt fassen: „Versicherte werden den Unternehmern zuerkannt, wenn sie regelmäßig mindestens einen Arbeiter beschäftigen.“

Abg. Wollensbühr (Soz.) begründet den Antrag. — Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 20 begründet Abg. Trimborn (Zentr.) einen Antrag, wonach bei Beratung über solche Gegenstände, die das Privatinteresse eines Mitgliedes oder seiner Angehörigen betreffen, das Mitglied sich der Teilnahme an der Beratung und Abstimmung enthalten muß. — Der Antrag wird angenommen.

§ 21 gestattet dem Vorstand, einen Geschäftlichen, dessen Vertrauenswürdigkeit zur Krankenfürsorge zweifelhaft ist, vom Amte zu entheben. Bei der Krankenkasse soll die Aufsichtsbekörde dieses Recht haben. Ein Antrag Albrecht und Genossen (Soz.) will den letzten Paragraphen streichen.

Abg. Goch (Soz.): Es handelt sich hier um eine Ausnahmebestimmung gegen die Krankenkassen. Der Antrag wird abgelehnt.

Weiter beantragen die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) die Einfügung eines neuen Paragraphen 22 a, wonach die Einnahmen und das Vermögen der Versicherungsträger von staatlichen und kommunalen direkten Steuern, sowie von der Grundsteuer befreit sein sollen.

Abg. Goch (Soz.): Wohlfahrts-Einrichtungen sollen steuerfrei sein. Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 24, der der obersten Verwaltungsbehörde gewisse Rechte über die Anlage des Vermögens der Versicherten auch in Darlehen einräumt, beantragen die Sozialdemokraten, statt „oberster Verwaltungsbehörde“ zu setzen „Reichsversicherungsamt“. Der Antrag wird abgelehnt. § 33 erklärt zu öffentlichen Behörden der Reichsversicherungsordnung die Versicherungsämter, die Oberversicherungsämter, das Reichsversicherungsamt und die Landesversicherungsämter. Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen die Worte „und die Landesversicherungsämter“ zu streichen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): In der ersten Lesung hat die Kommission unserem Antrage stattgegeben. Seine Folge würde sein, daß das Reichsversicherungsamt überall die oberste Instanz wäre und dadurch würde eine Einheitlichkeit der Rechtsprechung und des Verfahrens herbeigeführt werden. Die Debatte schließt.

Abg. Dr. Brähler (kons.) (als Berichterstatter): Die Zulassung der Landesversicherungsämter ist notwendig um das Reichsversicherungsamt zu entlasten. Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

Die Debatte über die §§ 84 bis 86 (Versicherungsamt, seine Errichtung und sein Vorstehender) wird verbunden.

§ 84 verlangt bei jeder unteren Verwaltungsbehörde die Errichtung einer Abteilung für Arbeiterversicherung. (Versicherungsamt.)

Diesen Vorschlag beantragen Abgg. Albrecht und Genossen so zu fassen: „Für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde wird ein Versicherungsamt als selbständige Behörde errichtet.“

Abg. Severing (Soz.): Die Angliederung der Versicherungsämter an die kommunalen Behörden würde nach der Zusammenfassung der Magistrate sicher kein sozialpolitischer Fortschritt sein. Das Wort, daß ein Zentrumsabgeordneter einmal gesprochen, man muß sich schämen ein Preuze zu sein, gilt auch heute noch und deshalb ist es dringend nötig, hier

den Amtsschimmel der preussischen Bureaukratie auszuscalen.

bleibt es bei dem Kommissionsvorschlag, so wird in den Versicherungsämtern der kleinliche preussische Polizeigeist herrschen. Wie der Reichstanzler Caprivi alle Geleße auf ihre Wirkung auf die Sozialdemokratie prüfte, so scheint es auch jetzt der Fall zu sein; politische Tendenzen haben der Reichsversicherungsordnung ihr Gepräge aufgedrückt. Man fragt nicht danach, was gut und nützlich, sachlich und wertvoll ist, sondern man will Bestimmungen schaffen, die eine Gewähr dafür geben, daß der Einfluß der Arbeiter keine ausschlaggebende Bedeutung gewinnt; das ist auch bei diesem Paragraphen der Fall. Ich las heute in der Rede eines konservativen Abgeordneten das Wort: „Der eine fragt: was folgt daraus, der zweite, was ist recht, und dadurch unterscheidet sich der Freie von dem Knecht.“ Auch bei diesem Paragraphen ist Ihr Motto gewesen: Was folgt daraus, unser Motto dagegen ist: was ist recht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Trimborn (Ztr.) begründet einen Antrag, dem § 86 eine andere Fassung zu geben, wonach keinem anderen Bundesstaat als Hamburg gestattet wird, die Versicherungsämter auch als selbständige Behörden zu errichten. Nach der Fassung der Kommission würde der Wunsch der Kommission zuwider, auch Baden und Württemberg diese Befugnisse erhalten.

Abg. Wollensbühr (Soz.): Daß bei einer Regierung, an deren Spitze ein Bethmann-Hollweg steht, von einem Bestreben, den Arbeitern Recht zu verschaffen, keine Rede ist, versteht sich von selbst. Der Reden war der

Rechtsweg für die Ansprüche kranker Arbeiter.

den die Regierung vorschlug, noch viel zu gut. Das Zentrum macht natürlich wieder mit und die Regierung, die immer mit einem Unannehmbar bei der Hand ist, wenn es sich um Unternehmerrückstellungen handelt, akzeptiert alle Verschlechterungen für die Arbeiter. Die Fassung des § 84, wie sie die Kommission beschloffen hat, bedeutet einfach die Auslieferung der unteren Versicherungsinstanz an den Landrat. (Zust. b. d. Soz.) Und damit nun ja außer Hamburg kein anderer Bundesstaat eine etwas bessere Organisation der Versicherungsämter einführt, stellt Herr Trimborn seinen Antrag, der Baden und Württemberg verbietet, das preussisch-medlenburgische Niveau zu überschreiten. Unsere Anträge bezwecken, die Versicherungsämter aus der Abhängigkeit von den unteren Verwaltungsbehörden zu befreien, und eine untere Instanz zu schaffen, die wirklich den Interessen der Versicherten gerecht wird. Wenn man unsere Anträge ablehnt, so sollte man wenigstens die Verschlechterungen beseitigen, die die Kommission am Regierungsentwurf vorgenommen hat. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Goch (Fortschr. Vpt.): Hätte man kurz und bündig in das Gesetz hineingeschrieben: der Landrat ist die untere Versicherungsinstanz, so wäre das wenigstens offen und ehrlich gewesen. (Sehr gut! links.) Die Kommissionsbeschlüsse bedeuten, daß auf dem Lande das ganze untere Versicherungswesen in die Hände des Landrats gelegt wird. Was die Stadtverwaltungen betrifft, so werden ihnen Schwereigkeiten und Arbeiten aufgebürdet, an denen sie das Gegenteil von Freude erleben werden. (Beifall links.)

Abg. Kullerski (Pole) spricht für die sozialdemokratischen Anträge.

Die Abstimmungen über den grundlegenden sozialdemokratischen Antrag auf Schaffung selbständiger Versicherungsämter ist namentlich. Sie ergibt die Ablehnung mit 224 gegen 65 Stimmen. Außer den Antragstellern stimmen nur die Polen, der Däne und einige Fortschrittler für ihn. Es stimmt dann die fortschrittliche Volkspartei mit den Sozialdemokraten und Polen gegen die Kommissionsfassung des § 24, die mit den Stimmen der übrigen Parteien angenommen wird.

Der Antrag Trimborn wird angenommen.

§ 41 bestimmt zum Vorsitzenden des Versicherungsamtes den Leiter der unteren Verwaltungsbehörde und trifft Bestimmungen über die Stellvertreter des Vorsitzenden und ihre Bestätigung.

Abg. Wollensbühr (Soz.): Wir beantragen, daß zu Vorsitzenden nur Personen bestellt werden, die entweder zum höheren Verwaltungsdienst bzw. zum Richteramt befähigt sind oder aber Vorbildung und Erfahrung auf dem Gebiet des Versicherungswesens besitzen. Vor allem mehren wir uns dagegen, daß die Stellvertreter der Bestätigung unterworfen werden. Das Bestätigungsrecht wird fortgesetzt politisch mißbraucht.

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge werden die §§ 41 bis 48 in der Kommissionsfassung angenommen.

Die §§ 29 und 30 regeln die Wahl der Versicherungsvertreter und zwar soll sie indirekt geschehen durch die

Vorstandsmitglieder.

Die Sozialdemokraten beantragen die Wahl in besonderen Wahlgängen durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, unter Anwendung der Verhältniswahl.

Abg. Brähler (Soz.) begründet den Antrag, für den sich auch die Abgg. Dr. Mugdan (Vpt.) und Korfanth (Pole) aussprechen.

Abg. Schmidt (Soz.): Wir haben noch einen Eventualantrag eingebracht, einen § 47a einzufügen, der auf die durch die Errichtung der Landkrankenkassen geschaffenen Verhältnisse Rücksicht nimmt. In diesen werden die Vertreter der Versicherten ohne Mitwirkung der Arbeiter gewählt und es liegt daher die Gefahr vor, daß diese Landkrankenkassen einen überwiegenden Einfluß auf die Zusammensetzung der Vertretung der Versicherten bekommen. Auf dem letzten christlichen Gewerkschaftskongress in Köln wandte sich auch der Zentrumsabgeordnete Becker gegen den Ausschluß des Arbeiter-einflusses in den Landkrankenkassen. In der Kommission aber hat er mit dem Zentrum diese Klassen dem Landrat ausgestellt. So führt man die christlichen Arbeiter irge über die Absichten des Zentrums. Unser Eventualantrag soll wenigstens ermöglichen, daß die Arbeiter der einzelnen Erwerbsgruppen ihre Vertreter selbst wählen.

Abg. Brähler (Zentr.): Ich habe auf dem christlichen Gewerkschaftskongress nicht als Zentrumsabgeordneter, sondern als Mitglied der christlichen Gewerkschaften gesprochen. (Große Heiterkeit.) Auch habe ich damals den ersten Regierungsentwurf besprochen und gleich hinzugefügt, unsere Anschauungen werden sich ändern, je nachdem, wie sich die Haltung der Regierung ändert. (Schallende Heiterkeit links.)

Abg. Wollensbühr (Soz.): Wir verlangen das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht der Versicherten, die Herren rechts werden aber wild, wenn sie von einem allgemeinen, gleichen Wahlrecht der Arbeiter hören, und sie haben deshalb das komplizierte System erdungen, das den Arbeitern alle Rechte nehmen soll. Den Landarbeitern und den Diensthöfen haben sie in den Landkrankenkassen auch ein Wahlrecht gegeben, aber ein solches, wie es die Sklaven in den südlichen Sklavenstaaten Amerikas hatten, dies Wahlrecht der Sklaven wurde nämlich vor den Sklavenhaltern ausgeübt. Sie haben es glücklich durch ihr kompliziertes System erreicht, daß von 36 Vertretern nur 13 von den Arbeitern gewählt werden. Um festzustellen, wer sich an dieser Entziehung der Arbeiter beteiligt, verlangen wir die namentliche Abstimmung über unseren Antrag.

Der sozialdemokratische Antrag wird mit 193 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Die §§ 49 und 50 werden in der Kommissionsfassung mit dem Zusatzantrag Wehrns angenommen.

§ 51 bestimmt, daß in den Kassenvorständen an der Wahl der Arbeitgebervertreter nur die Mitglieder aus den Arbeitgebern, an der Wahl der Versichertenvertreter nur die Mitglieder aus den Versicherten teilnehmen. § 55 erklärt nur Männer für wählbar zu den Versicherungsämtern.

Abg. Dr. Mugdan (Vpt.) beantragte auch

Frauen für wählbar

zu erklären. Schon wegen der Hinterbliebenenversicherung sei das nötig.

Abg. Emmel (Soz.): Wir haben denselben Antrag gestellt. In der Kommission hat der Regierungsvertreter gesagt, Frauen könnten obrigkeitliche und richterliche Befugnisse unter keinen Umständen eingeräumt werden. Wir weisen diesen rückschrittlichen Grundsat entschieden zurück. (Bravo! links.)

Der Antrag auf Zulassung der Frauen wird abgelehnt. Bei den §§ 64 und 65 begründet Abg. Trimborn (Soz.) einen Antrag, zu den Spruch- und Beschlusauschüssen der Versicherungsämter je zwei statt je eines Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zuzuziehen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, mit denen ein paar Freisinnige, Fegeler und Träger, stimmen, abgelehnt.

Die Beratung über die Kosten der Versicherungsämter wird zurückgestellt, um mit der Beratung über die Kosten der Oberversicherungsämter verbunden zu werden.

§ 76 läßt die Errichtung besonderer Oberversicherungsämter für bestimmte Gruppen von Betriebs (besonders Staatsbetriebe und Bergwerke) zu.

Abg. Goch (Soz.): Ich bitte dringend um Streichung dieser Bestimmung. Die Kommission hatte sie ursprünglich getrichen; die Wiederherstellung ist erfolgt aus politischen, nicht aus sachlichen Motiven. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Streichungsantrag wird abgelehnt. Zu § 77 begründet Abg. Wollensbühr (Soz.) einen Antrag, die Oberversicherungsämter als obligatorische, nicht als fakultative, wie die Kommission es will, Behörden zu errichten.

Der Antrag wird abgelehnt.

Bei § 82 begründet Abg. Leber (Soz.) einen Antrag, sämtliche Mitglieder der Oberversicherungsämter nicht bloß die Direktoren, lebenslanglich anzustellen, um ihnen die nötige Sicherung nach oben zu geben.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die folgenden Paragraphen werden in der Kommissionsfassung angenommen, worauf das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung, Freitag, den 5. Mai, Mittags 12 Uhr.

Im Ministerisch: v. Breitenbach. Auf der Tagesordnung steht die

erste Lesung der Sekundärbahn-Vorlage.

Minister v. Breitenbach: Durch die Vorlage werden insgesamt 263 376 000 Mk. gefordert, allein für den Ausbau von Haupt- und Nebenbahnen 106 Millionen. 27 Millionen sind weiter vorgesehen zur Elektrifizierung der Bahnen Magdeburg-Bitterfeld-Leipzig-Balle und Königszell-Lauban nebst Nebenstrecken. Welt über die Grenzen Preußens hinaus werden diese Vorläufe Interesse. Ich bitte Sie, der Vorlage einmütig zuzustimmen.

Abg. v. Quast (kons.) begrüßt die Vorlage, die Zeugnis ablege von den hervorragenden Leistungen der Staatseisenbahn-Verwaltung.

Abg. Wittenborn (Zentr.) äußert sich in demselben Sinne.

Abg. Marco (natl.): Dem großen Bedarf an Bahnbauten sollte umfassender Rechnung getragen werden, als es hier vorgesehen ist. Das Beleuchtungsmaß ist noch sehr verfeinerungsbedürftig. Der elektrische Betrieb sollte unter Benützung der überflüssigen Kräfte privater Kraftquellen auf mehr Arien eingeführt werden. Auch der Automobilbetrieb sollte vermehrt werden und für besseren Anschluß der Nebenbahnen an die Hauptbahnen Sorge getragen werden.

Minister v. Breitenbach betont, daß zur Vermehrung des Fahrplans in den letzten Jahren bedeutende Mittel aufgewandt seien und daß bevor weitere Linien elektrifiziert würden, erst die Erfahrungen mit dem jetzigen elektrischen Betrieb abgewartet werden müßten.

Abg. Kranke-Waldenburg (kons.) bespricht die Verkehrsverhältnisse im niederschlesischen Kohlenrevier. Der Strom für die Triebwagen sollte vom Waldenburger Elektrizitätswerk bezogen werden. (Warum?)

Abg. Wilmanns (natl.) beklagt, daß der Frühjahrsflug Breslau-Berlin in Liegnitz nicht hält, und verlangt bessere Verbindungen zwischen Liegnitz und Polen.

Abg. Eberhard (kons.) betont, daß der zweigleisige Ausbau der Strecke Breslau-Blagau im Schneckentempo vor sich geht. Weiter wünscht Redner einen Bahnbau von Maltsch nach Wolau und deren Fortleitung nach Nordosten vielspaltig bis Drebnik. Endlich bittet Redner um Herstellung eines Tunnels auf Bahnhof Rauden-Süd.

Abg. v. Wozna (kons.) wünscht, daß die Aufsätze an die verschiedenen Konkurrenzgruppen in der Waggonindustrie gerecht verteilt werden.

Abg. Dr. Bachnick (Vpt.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Marco an und tritt insbesondere für vermehrte Elektrifizierung von Bahnlinien und für Unterführung von Niveau-überführungen ein.

In der weiteren Debatte werden schließlich Spezialwünsche auf Aus- und Neubau von einzelnen Bahnstrecken geäußert. Im ganzen sind etwa 140 Redner gemeldet.

Um 4 1/2 Uhr wird die weitere Debatte vertagt auf Sonnabend 11 Uhr.

Table with 4 columns: Gattung, gute, mittlere, geringe. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. with prices per 100 Allogramm.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Advertisement for Salem Aleikum Cigarettes. Includes an illustration of a man in a suit and the text 'Salem Aleikum CIGARETTE DES FEINSCHMECKERS' and 'Salem Gold'.

Hubenstrasse Ecke Buddestr.
Zigarren, Zigaretten und
Tabak - Spezial - Handlung.
Von 5 Uhr früh an geöffnet.
Hochachtend E. Schrutke.

**Geschäfts-
Verlegung**

werden
spottbillig
verkauft
Herrn-Anzüge
Serie I 1350
" II 1550
früherer Preis bis 20.50.

Knaben-Anzüge
Serie I 280
" II 300
für die Schule.

Paletots, Hosen,
Sommeregarderobe,
Arbeitergarderobe.

**Scheitnigerstr.
16.**

Herrnkleider-Bazar.

Strohüte

für Damen, Herren u. Kinder
billigst in der Fabrik
Freund & Krebs
Neue Graupenstr. Nr. 11, Hof.

Ueberzieher.

Anzüge

Anzahlung
Nebensache!

Möbel

einzelne Stücke,
ganze Einrichtungen.
Bequemste
Abzahlung.

Max Biermann,
52 Ring 52, I. Stage
neben der Stockgasse.

Filiale in
Waldenburg (Schl.)

Auch nach auswärts.

49
Neu eingetroffen!
Fabrik-Kette
Musseline reine Welle
durchweg Meter 68 Pf.
Kostümstoffe 130 cm breit
(meist englisch, Geschmeid)
Wert bis Mt. 6.50, für Mt. 2.60.
Ruschko-Lauben,
Schweibitzerstrasse 49.

49
Blusen - Röcke
Kostümblusen und Trauer-
kleider sowie Anfertigung ganzer
Kostüme zu Spottpreisen nur
Schmiedebrücke 42. H. Tichauer.



Schles. grösstes Spezialhaus!
Kinderwagen
von 12.- bis 62.- Mark.
Stadtbekannt billige Preise, größte Auswahl.
Sportwagen
leicht tragbare, zusammenlegbare Wagen
von 9 Mt. bis 35 Mt.
Sportwagen 1748
von Mt. 4.- an

B. Suchantke,
Breslau I, Ohlaustr. 13, str. 1.
Preislisten gratis.
Franko Versand. Verpackung umsonst.
Gratis! Zu jedem Kinderwagen: 1 Paar
schöner oder 1 Matratze gratis!

Pfeifen
Spezialerzeuge, wie alle
Königsrequisiten in grösster
Auswahl u. billigst. Juhoffs
Patent-Pfeifen und -Maschinen.
Zigaretten-Tabake, Zigaretten-Hüllen und -Maschinen.
Prima billige Rauchtabelle, 1/2 Pfund Bentei 20, 25, 30-100 Pf.
Prima Spezialitäten in Zigaretten und Zigaretten. 1090
Friedrich-Wilhelmstrasse 8,
Neue Taschenstr. 13, Ohlaustr. 29.

M. Mosberg's „Original“ weltberühmte Berufskleidung
für alle Gewerke und Industriezweige
Hosen mit Schnitt und Lag in Leder und anderen Stoffen
Jackets, Jacken, Blusen, Unterzeuge, Prima Maurer-Blusen und Werkzeuge
auch eigenes Fabrikat, empfiehlt
V. Liepelt, Schneidermeister, Blücherstrasse 21.

**Jasmatzi
CIGARETTEN**

**Ueberall
und
allermeist**

Spezial-Marken:

Unsere Marine beste 2 Pfg.-Cigarette.
Jasmatzi Dubec - 2 1/2 -
Elmas - 35 -
Qualität in höchster Vollendung.

Waren- u. Kaufhäuser.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt
Breslauer Kaufhaus, Brüderstr. 67.
Kaufhaus Elise Levinthal, Frankfurtstr. 117.
Basar Ohlauertor, Klosterstr. 10.
Friedländer, Julius, Ohlaustr. 59/64.
Kaufhaus gold. Zepier, Klosterstr. 47.
Kaufhaus Oberer, A. Prinz, Matthiassstr. 72.
Kaufhaus Strichlerer Tor, Gürtelstr. 51.
Kaufhaus „Zur Einigkeit“, Striegauer
Rieschauer-Warenhaus, Bergmannstr. 14.
Nothenberg, Scheitnigerstr. 19,
Brandenburgerstr. 23,
Augustastr. 132.
Wächo, Trikotagen
Wänke, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielkowsky, O. J., 75-77.
Hausehner, Fr., Graupenstr. 13.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses

Gerold, J., Albrechtstr. 46 (Hermannstr.)
Reumann, E., jun., Reichstr. 63.
Pfeiffer, G., Matthiassstr. 125, Matthiassstr. 11.
Reinelt, C. A., Klosterstr. 9.
Schant, W. Nachf., Neumarkt 9 (Hauptstr.)
Werner, Bruno, Herbarstr. 68.
Reinelt, C. A., Klosterstr. 9.
Werkzeuge, Baubeschläge
Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24.
Hänborn, Ros., Nachf., Kutschstr. 12.
Gauding, Richard, Albrechtstr. 44/45.
Weiss- und Wollwaren
Bartsch, M., Al-Scheitnigerstr. 20, grüne Wall.
Wroni, G., Adersstr. 22, 5% Rabatt.
Gert, Ida & Sonnt, Gräbigerstr. 45.
Göhl, G., R. Tauschenstr. 73, gr. u. l. R. 5m.
Göhl, Emma, R. Tauschenstr. 36 (Kb.-R.).
Göhlmann, Auguste, Rosenbalkenstr. 61.
Janzsch, Erich, Circusstr. 75 (5% Rabatt).
Kant, Simon, Matthiassstr. 170 (Bäcker).
Jurzig, Elisabeth, Matthiassstr. 166/168.
Kittner, Frieda, Gräbigerstr. 85.
Kaufhaus Westend, Andrejstr. 17, 5% Rb.
Kaufhaus J. Nachf., Friedl. Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.
Kilmer, A. D., Scheitnigerstr. 17, Matthiassstr. 50.
König, Franz, Reichenbalkenstr. 47. (5% Rb.)
Koch, Anna, Reimstr. 74.
Kulowitzer, S., Matthiassstr. 100 (Kb.-R.).
Niedergerg, Martha, Frankfurterstr. 115.
Winnig, Julie, Matthiassstr. 12. (Kb.-Rb.).
Reinelt, C. A., Klosterstr. 9.
Riebel's J. Nachf., Gräbigerstr. 30.
Röder, Franz, Reichenbalkenstr. 47. (5% Rb.)
Salmon, Joh., Bellasstr. 1, Gde. Rbpl.
Siedl, Theresia, Matthiassstr. 137.
Werner, S. R. Tauschenstr. 52/54, Gde. Rbpl.
Wiesig, W., Gr. Scheitnigerstr. 14, Tel. 10504.
Zahn-Ateliers
Fiedler, Dr., Frankfurterstr. 111, l. (Kb.).
Ganz, Wita, Neue Schweibitzerstr. 10.
Kottwitz, Paul, An d. Roggenmühle 6, l.
Kühn, Max, Reichenbalkenstr. 36, Gde. Rbpl.
Pater, R. G., Gr. Wallstr. 11, a. Bachpl.
Scholz, Georg, Bohrerstr. 13.
Schneidmühl-Dollgell, Sternstr. 55, Tel. 4577.
Zigarren u. Zigaretten
Wern, Ernst, Matthiassstr. 50.
Wiesig, W., Ring 48, Tabak.
Wiesig, Franz, Kupferknechtstr. 14.
Wiesig, Carl, Nachf., Gräbigerstr. 72.
Wiesig, Emanuel, Sternstr. 37.
Wiesig, Carl, Brandenburgerstr. 33.
Wiesig, Carl, Polenzgasse 54, (Papier).
Wiesig, Carl, Polenzgasse 10, (Papier).
Wiesig, Franz, Wartenbergstr. 15.
Wiesig, S., Matthiassstr. 124.
Wiesig, S., Reichenbalkenstr. 10.
Wiesig, Julius, Augustastr. 12.
Wiesig, J., Carlplatz 2.
Wiesig, W. & Co., Frankfurterstr. 100.
Wiesig, Adolf, Höfchenstr. 43.
Wiesig, Adolf, Adalberstr. 35, Gde. Rbpl.
Wiesig, C., Gräbigerstr. 41.
Wiesig, Julius, Al-Scheitnigerstr. 51.
Wiesig, Max, Reichenbalkenstr. 4, angros, on detail.
Wiesig, Hermann, Gräbigerstr. 124.
Wiesig, C. & Co., Fabrik der
Ormanda-Zigaretten.
Wiesig, Hermann, Gafstab, Hofstr. 115/117.
Wiesig, Adolf, Herbarstr. 28.
Wiesig, C., Köppl, Gde. Rbpl.
Wiesig, C., Köppl, Köpplstr. 35.
Wiesig, C., Köppl, Köpplstr. 15, Köpplstr. 77.
Wiesig, C., Köppl, Köpplstr. 22.
Wiesig, C., Köppl, Köpplstr. 38.

Wiesig, Erich, Köpplstr. 28, Tabak.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Wiesig, Franz, Reichenbalkenstr. 31.
Wiesig, Alfred, Köpplstr. 39, Papierm.
Wiesig, Richard, Reichenbalkenstr. 20.
Wiesig, August, Reichenbalkenstr. 13.
Raucht „Unida“-Zigaretten.
Wiesig, Hermann, Gräbigerstr. 38, Friedl. Wilhelmstr. 28.
Raucht Okassa Zarrollo Haloppi 3.
Wiesig, Paul, Köpplstr. 28.
Wiesig, Paul, Köpplstr. 7, Köpplstr. 42.
Wiesig, Franz, Reichenbalkenstr. 45.
Wiesig, Erich, Gräbigerstr. 17.
Wiesig, C., Reichenbalkenstr. Gde. Rbpl.
Wiesig, Erich, Reichenbalkenstr. 18.
Wiesig, Erich, Reichenbalkenstr. 36, Juppstr.
Wiesig, Erich, Reichenbalkenstr. 16/18.
Wiesig, C., Köpplstr. 19.
Wiesig, Adolf, Köpplstr. 23.
Wiesig, Hermann, Köpplstr. 51, Gde. Rbpl.
Wiesig, C., Köpplstr. 28.
Wiesig, Carl, Matthiassstr. 132.

8 Ausnahme Tage

Preise
bedeutend ermässigt.

Weisse Mullblusen
reich gestickt, elegant garniert
4 95 3 95 2 95 1 95 95 Pf.

Kimono-Blusen
reine Wolle, einfarbig, ganz
gefüttert
4 95 3 95 2 95

**Leinen-
und Zephyrblusen**
elegant gestickt, waschecht,
farbig garniert
3 95 2 95 1 95

Leinen-Unterröcke
moderne Streifen, eleg. garnierte
Volants
2 95 2 45 1 95

Englische Paletots
farbig garniert,
Wert bis 15,00, Wert bis 10,00,
nur 7 95 nur 4 95

Kostüm-Röcke
engl. Stoffe, Faltenform und
blau Kammgarn, reine Wolle
4 95 und 3 95

150 diverse Blusen
einzelne Muster,
in Wolle, Leinen, Zephyr
Wert bis 9,00, Wert bis 4,00,
nur 2 95 nur 1 95
Jedes Stück ein Gelegenheitskauf.

Heinrich's
Konfektionshaus
Rauschestr. 7, Ecke
Büttnerstr.
Achten Sie auf die Adresse.
Preise streng fest.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Möbel

Bestehende u. Matrize u. Rücken 25 x
Sofa 24 x Rücken 35 x
Bücher- u. Aufbaum- Einrichtungs-
von 200 x an. - Kataloge gratis.
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Hies spottbillig. Zeitzahl. gepakt.

Max Giesel
Grösstes Möbel-Kaufhaus
der hiesigen Stadt bestehend aus ca.
70 Einrichtungs- u. 6 Lagerzimmern
ausgestattet.
Brüderstrasse 5, ptr. n. l.



BRENNABOR
Gelegenheitskauf
Grösster Posten Model 1919
Brennabor

Für 110 Mark
Leistung 1 oder 2 Jahre 11
monatige
**Wanderer und
Komania**
mit Gummi-
federn unter Schutzpreis
Wilhelm Romann
Lehrerstrasse 53.
Reguläreäder
auch auf Zeitzahlung.

Neuheiten in Kleider- und Blusenstoffen

Fertige Blusen ♦ Kostümröcke ♦ Jupons

J. Mamlok

Kupferschmiedestrasse 42.

Katalog
gratis u. franko.

Moderne Damen
Jackets
Paletots
Röcke
Kostüme

Garderobe

auf bequeme

Herren
Anzüge
in neuesten
Ausführungen.

Zeitzahlung

Julius Ollendorff & Co.
G. m. b. H.
Schlesiens grösstes
Möbel- u. Ausstattungs-Kaufhaus
mit Kreditbewilligung.
BRESLAU I, Albrechtsstrasse 14.

Neu eröffnet! 3 Mark - Bazar

Schweidnitzer Strasse 7.

Permanente Ausstellung

Luxuswaren = Lederwaren = Bijouterie = div. Geschenkartikel

Ohne Ausnahme - jedes Stück 3 Mark.

Albert Marcus.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
unfehlbar feberbichte Feiertags, Blicke, weiß Leinen, Sand-
tücher, Tischwäse, Gardinen, Backsteinwand auf Tische,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
und Trikotsagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

**Willst
blanke Stiebeln
Du Aufjule?
mit
Urban
putzen
Jule
musste!**

LINDENSTADT

In Dosen zu 10, 20 und 25 Pfg., überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Die Sonne scheint

geht bis in die entferntesten Winkel, so daß für besondere Sauber-
keit geforgt werden muß.

Bemühen Sie sich gefl. in unser Geschäftstotal 2298

auf der Oder

fr. 5 zum Einkauf von Bürsten, Besen, Scheuertücher,
Schwämme, Kämmen, Seifen, Rohrklöpfer etc.
zu bekant niedrigen Preisen.

London & Co., Oderstr. 5, 2. Viertel
vom Ringe.

Persil

Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Uner-
reicht in Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten, ohne
Zusatz von Seife und Waschlauge.
Nur einmaliges 1/2 - 1/3 stündiges
Kochen. Garantiert unschädlich!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Ad. Glaetzer, Moltkestrasse 8-10

Schlesiens größtes Spezialhaus 1594
Überbilligste Preise! Größte Auswahl!
Kindertwagen 13-60 Mk.
Sportliegewagen aut. lenkbar
leicht tragbar 8-25 Mark.
Sportwagen von 4 Mk. an.
Kinder-Metallbettstellen
elegante neue Muster 6-40 Mk.
Kataloge gratis. **Frankfurt-Versand.**
Telefon 7023. **Verpackung unfehlbar**
Gratis in jeden Kindertwagen 1 Paar
ff. beheizte Winterhosen

